

**Zeitschrift:** Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins  
Zentralschweiz

**Herausgeber:** Historischer Verein Zentralschweiz

**Band:** 54 (1899)

**Artikel:** Geschichte von Sachseln. Teil 2

**Autor:** KÜCHLER, Anton

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-115491>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# **Geschichte von Sachseln**

von

**Anton KÜchler,**

Pfarrhelfer in Kerns.

---

Schluss vom 53. Bande, Seite 242.

---





## Frühmesser.

Gemäss Pannerherr von Flüe wurde die Frühmesserei 1698 gestiftet. Man hatte aber schon vorher einen provisorischen Frühmesser und es wurden auch Vergabungen an „die künftige Pfründe“ gemacht. So z. B. stiftet Hans von Moos 1683 an die Frühmessereipfründe 10  $\text{fl.}$ . Der erste mit Namen verzeichnete Frühmesser ist 1680, 26. Dez. Johann Peter Hirsimann. Siehe Helfer.

1699 — † 27. Aug. 1718. Johann Biunda erhielt den 2. Jan. 1666 das Patrimonium. Es scheint, dass er längere Zeit arm und unverpfündet gewesen ist. 1680, 5. Juni und noch später hie und da wurden ihm 10 Gl. aus dem Spital gegeben. Er war ein guter Schütze. 1682 hatte er beim Rollschieszen den ersten Schuss gethan, aber aus einer fremden Büchse. Er wurde desshalb an eines Privatherren Gabe gewiesen. Im Jubeljahre 1675 ging er nach Rom. Man fand aber, es sei unschicklich ihm ein Schreiben wegen der Heiligsprechung des sel. Br. Klaus mitzugeben. Er war Jubilat.

1718—1720. Johann Melchior Anderhalden. Siehe Helfer.

1720 und 21. Johann Jos. Anderhalden. Siehe Neun-Uhr-Kapläne, S. 230.

1721—1726. Franz Anderhalden, Sohn des Johann Benedikt und der Klara Hermann, geboren 20. Juli 1692. 1716, 26. Sept. erhielt er 2 Flr. auf die Primiz. 1724, 13. Dez. wurde er von Landvogt Ulrich Nabholz zum Stiftsdekan nach Zurzach gewählt und den 23. Jan. installiert. Das Amt trat er den 16. Dez. 1726 an. Es scheint, dass er zugleich auch Pfarrer geworden ist. Er wirkte 46 Jahre lang zum Segen der Gemeinde Zurzach. Vom Alter gebeugt, resignierte er auf die

Dekanatswürde den 16. Juni 1772 zu gunsten des Stiftsvikar Jos. Ignaz von Ah. Er starb als Jubilat den 25. Dez. und wurde nach seinem Wunsche vor dem Missionskreuz beigesetzt. Er war gut gegen die Kirche und die Armen und machte zu ihren Gunsten Vermächtnisse. Die zweite Glocke in Kadelburg trägt seinen Namen. (Argovia IV. 57.) 1768 vergabte er mit Statthalter Attenhofer die vom Pfyster in Klingnau um 63 Gl. gemalten 14 Stationenbilder der Pfarrkirche in Zurzach. 1767, 22. Apr. versprach er auf ein Erbe hin zur Erziehung der 3 Kinder des Dr. Johann Jos. Rohrer Geld vorzustrecken. „Fuit vir optime doctus, irreprehensibilis, devotissimus, amator pauperum, zelator Dei et animarum.“ (Totenbuch.)

1726—† 9. Oct. 1735. Johann Peter Rohrer, Sohn des Marx und der Marie Moser, erhielt den 4. April 1724 auf die Primiz 2 Thlr. Es scheint, dass er zuerst einige Zeit unverfründet war.

1735—1747. Joh. Marquard von Flüe. Siehe Helfer.

1747—† 15. März 1765. Johann Melchior Anderhalden, geboren 1719, Sohn der Hans Jos. und der Franziska von Ah, Grosshauser, erhielt 1747, 3. Juni auf die Primiz 2 Thlr. Seine Primiz feierte er den 4. Juni 1747. 1746, 21. Mai will die Regierung die Schälilmatten für ein Patrimonium von 3000 ₣ als genügend attestieren. Im Fall die Matte nicht genügend wäre, sollen sämtliche Geschwister Nachwahr sein.

765. Franz Marquard Anderhalden. Siehe Helfer.

1766—1768. Ignaz Rohrer. Siehe Pfarrer.

1768—† 9. Febr. 1806. Sebastian Michael Omlin, Sohn des Franz und der M. Barbara Ettlin, wurde geboren 1744. Er studierte 1765 Moral bei den Jesuiten in Brieg und primizierte im Okt. 1767. Im Rohrerhandel war er Gegner der Gebr. Rohrer. Der ehemalige Pfarrer Pirmin Wirz hatte ihn zum Firmpaten und geistlichen Vater. Wahrscheinlich war er ihm verwandt. Er starb arm; deshalb beschloss der Rat den 15. März 1806 den Doktor- und Schererkonten während der langwierigen Krankheit aus dem Landsäckel zu bezahlen.

1806—† 1. Nov. 1823. Nikolaus von Moos, geboren 1776, 29. Nov. Den 2. Kurs der Theologie studierte er 1802/3 mit Auszeichnung bei den Jesuiten in Freiburg und wurde zum Priester geweiht den 9. April 1803. Die erste Cura erhielt er den 16. Okt. 1805.

1823—† 14 Sept. 1861. Nikolaus Rohrer, Sohn des Felix Nikolaus und der Elisabeth Grisiger, Lanzenbiel, wurde geboren den 3. Juni 1787. Durch Pfarrer Pirmin Wirz aufgemuntert, begann er als „Gaissbub“ seine Studien. Pirmin selbst gab ihm Unterricht im Lateinischen. Seine Studien setzte er fort in Freiburg und Luzern. An letzterem Orte wurde er Priester im Sommer des Jahres 1817. Sein Vermögen hatte er verstudiert. Dessenungeachtet war er sehr barmherzig gegen die Armen und brachte dadurch die Köchin oft in Verlegenheit. Das Wenige, das er später ererbte, liess er zurück. Die ersten 6 Jahre hielt er Schule und auch nachher noch gab er Einzelnen Unterricht. Bei der Primiz war Pirmin sein geistlicher Vater und Ehrenprediger. Als man 1839 den Friedhof an einen andern Ort verlegen wollte, vereitelte er durch sein Auftreten diesen Plan. Er war ein frommer, schlichter und einfacher Geistlicher, der bemüht war, den öftern Empfang der hl. Sakramente zu fördern. Als ihm deswegen der Tabernakelschlüssel verborgen wurde, da wandte er sich nach Chur. Domherr Kaspar von Carl, der 4 Jahre später Bischof wurde, antwortete ihm den 21. Juni 1840, dass es Gott wohlgefällig sei den öftern Empfang zu fördern und dass Innozenz IX. durch ein Dekret vom Jahre 1679, das Conzil von Trient, die hl. Augustin, Ambrosius und Franz von Sales denselben empfohlen haben, das es nicht Sache des Bischofs, noch weniger des Pfarrers, sondern des Beichtvaters sei eine bestimmte Zahl von Kommunionen vorzuschreiben. Er schliesst mit der Bitte in seinem Eifer gegen Jedermann festzuhalten.

1861, 13. Okt. Jos. Ignaz Rohrer, geb. 10. Okt. 1827, Priester 7. Aug. 1852, Schulherr und Organist in Sachseln 1854, Kaplan der Neunuhrpfünde 1856. Er studierte zu Sarnen, Einsiedeln, Luzern, Freiburg im Breisgau und Chur.

Von den „Hopfenräbern“ hatte er gute Anlagen zur Musik ererbt, die er frühzeitig entwickelte. Als Knabe geigte er einmal auf einem „Kratten“ und wollte nicht aufhören, bis er das Kyrie vollendet. Als er auf einer Traggabel von Giswil ein kleines Spinettenklavier abholte, da stellte er beim Zollhaus ab, um es zu probieren. Er war ein vortrefflicher Musikant und eifriger Beförderer der Wallfahrt und kirchlicher Musik. 1877 hatte er viele Unbilden und Kränkungen zu leiden, weil er die Rechte der Kirche bezüglich der Kirchenmusik unerschrocken verteidigte. Um ihn zu beleidigen und dadurch zum Fortgehen zu bewegen, wurde ihm auch wegen Benutzung des Pfrundhauses durch ein altes Mütterchen Hauszins gefordert. Er ist aber treu auf seinem Posten geblieben, obschon er früher weit einträglichere Stellen erhalten hätte. Er starb nach einer langwierigen und schmerzlichen Krankheit den 1. Dez. 1897.

1899. Meinrad Anderhalden. Siehe Kapläne auf dem Flühli.

## Kapläne der Neun-Uhr-Pfründe.

Diese Pfründe wurde am 26. Okt. 1739 durch Probst Nikodem von Flüe gestiftet und der Stiftbrief am 1. März 1742 von der Gemeindeversammlung in Sachseln gutgeheissen. Man liess sie hie und da einige Jahre unbesetzt, um mit dem Ersparten Reparaturen vornehmen zu können.

1744—† 10. Sept. 1768. Joh. Jos. Anderhalten, Sohn des Nikolaus und der Marie Schönmann vom Erdbruch, war Gutthäter und erster Besitzer dieser Pfründe. Er wurde geboren im Jahre 1683. 1709, 30. März erhielt er auf die Primiz 8 Mass Wein und 12  $\bar{x}$  Pulver. 1715, 14. Juni beschloss man ihm wegen dem Verlust, den er im letzten Kriege zu Tannen von den Bernern erlitten, 15 Gl. zu geben. Er war 1720 und 21 Frühmesser zu Sachseln und meldete dem Rat den 18. Okt. 1721, dass ihm der Abt von Pfäfers eine Pfründe als Frühmesser angeboten habe, worauf der Rat dem Abt dieses Anerbieten ver-

dankte und Anderhalden empfahl. Er erscheint 1740, 29. Dez. als Pfarrer in Vilters und später zu Weisstannen. 1744 schuldete die Gd. Sachseln J. Anderhalden, Pfarrer im Oberland, 562 Gl. 20 Schl.

1769—† 28. Mai 1773. Ignaz Kathriner von Sarnen geb. 1705, war erster Kaplan in Bürgeln 1737—1763. 1732, 28. März erhielt er auf die Primiz 2 Thlr. Seine Mutter war Anna M. von Flüe. Sie betrug sich gegen ihn so, dass der Rat den 9. Jän. 1745 beschloss, sie in das Armenleutenhaus zu versetzen, woran er jährlich 25 Gl. zu bezahlen hatte.

1781, Febr.—† 3. Sept. 1836. Heinrich von Flüe, geb. 16. Okt. 1757, Sohn des Landammann Benedikt, genoss den Primarunterricht zu Rhinegg beim Hofkaplan und Ritter Ant. Anderhalden, studierte dann 2 Jahre in Engelberg, 2 Jahre in Rheinau, 2 Jahre in Fischingen, je 1 Jahr in Luzern und Konstanz, wurde Priester den 9. Juni 1781, nachdem er den 14. April das Diakonat erhalten hatte. 1774 forderte für ihn P. Floridus Suppiger in Engelberg: Kost vom 12. Okt. 1773 für ein Jahr à 20 Bz. = 78 Gl., für Wein 19½ Gl., für Bett und Betterlohn 5 Gl. 30 Schl., für ein Paar Ringen 13 Schl., für Pädagogus 1 Gl. 15 Schl. etc. Total 199 Gl. 30 Schl. 1778 forderte P. Januarius Frei, Moderator in Rheinau für 22 Wochen 33 Gl. 1779, 12. Juni schickte Pannerherr Nikodem von Flüe für ihn nach Rheinau 110 Gl. 30 Schl. Er reist einmal mit seinem Onkel Ludwig nach Rheinau, damit Ludwig daselbst seine Studien fortsetze. Im Pass, welcher ihm den 11. Okt. 1806 ausgestellt wurde, wird er in folgender Weise beschrieben: „Mittelmässiger Statur, schwarze Haare und Bart, mittelmässige Nase und Mund, rundes Kinn.“

1839—1848; 1873—† 19. Nov. 1884. Jos. Anton Anderhalden, geb. 1. Jan. 1809, Priester den 6. April 1833, Kaplan in Ennetmoos, nachher Pfarrer im Schächenthal, Frühmesser in Wolfenschiessen, Kaplan in Allenwinden 1853, Kaplan in Oberriickenbach 1857 und 1873 bis zu seinem Tod zum zweiten Mal Kaplan in Sachseln. Er war der Sohn des Melchior und der Anna M. von Rotz vom Blatti und studierte in Sarnen, Freiburg und Chur. Von der Jesuitenschule in Freiburg



musste er heimkehren. Er ersetzte Philosophie und Physik durch Privatunterricht bei einem Geistlichen. Vor 1843 gab er 20—30 Kindern, worunter der nachmalige Pfarrer von Ah, Frühmesser Rohrer und Kaplan Meinrad Anderhalden, Privatunterricht. 1843 wurde er Lehrer in Sachseln. Seine Jubelmesse feierte er den 15. April 1883. Im Umgang liebte er es, bald hochdeutsch, bald lateinisch zu sprechen.

1848, 22. Sept. P. Martin Hodel von Altishofen.

1851—† 3. Mai 1858. Jos. Ignaz von Moos, Sohn des Reg.-Rat Jos. Ignaz und der Ignatia Anderhalden, wurde geboren den 20. Nov. 1825. Schulherr war er 1853 und 54. In Freiburg und Mailand musste er wegen der Revolution sich flüchten. In Mailand hatte er sich verproviantiert und den Proviant im Bett verborgen. Er starb an der Lungenschwindsucht. Die Leichenrede hielt Commissar Imfeld über den Spruch bei Sap. 4, 10 und 11. Er hatte schöne Kenntnisse, einen wackeren, soliden Charakter, Eifer im Dienste Gottes, ein stilles und bescheidenes Wesen. Dieses machte ihn allwärts beliebt und ehrwürdig. (Grabschrift.)

1856—1861. Jos. Ignaz Rohrer. Siehe Frühmesser.

1861—1869. Meinrad Anderhalden, Kaplan auf dem Flühli. Siehe Kapläne.

1869 - 1870. Ludwig Omlin. Siehe Pfarrer.

1873—† 19. Nov. 1884. Jos. Anton Anderhalden. Siehe Oben.

1886, Aug. Anton Baumann von Uri, geb. 2. Juni 1835, ordiniert zu Feldkirch 21. Aug. 1859, Kaplan in Altdorf 1860—65, Helfer in Wolfenschiessen 1865—67, Pfarrer in Nuolen 1868 und 69, Kaplan in Altdorf 1869, Helfer in Morschach 1870—73, Provisor in Maien 1873—77, ohne Pfründe 1877, Kaplan in Zumdorf (Hospenthal) 1878, ohne Pfründe in Schattdorf 1883, Pfarrprovisor in Kleinklützel in Solothurn 1885 und 1886. Er ist in der Uhrenmacherkunst bewandert und verfasste einige Zeit „den Guckinsland“ des „Underwaldner“.

## Einige Geistliche, die als Schulherren, Organisten oder Vikare angestellt waren.

1675—1679. Jos. Schönmann, Schullehrer und wenigstens einige Zeit auch Organist. Er bewarb sich mit Dr. Franz Jung um die Pfarrei. 1679, 26. Dez. folgte ihm Joh. Peter Hirsimann, welcher 1699 Helfer geworden war.

1728—† 10. Febr. 1755. Joh. Melchior von Ah, geb. 1708, Sohn des Hans Melchior und der Marie Vogler. Er war Schullehrer und Organist und verheiratet mit Eva Kathrina von Flüe, einer Schwester des Pfarrers von Flüe in Lungern, die ihm 6 Kinder gebar. Nachdem sie 14 Jahre verheiratet waren, starb sie den 17. Aug. 1744. Nach dem Tode seiner Frau bereitete er sich zur Priesterweihe vor und erhielt von der Regierung schon den 5. Juni 1745 2 Thlr. auf die Primiz. 1744, 19. Dez. beschloss der in Konstanz um Erlaubnis nachzusuchen, dass er im Wallis geweiht werden dürfe. Diese Erlaubnis wurde ihm vom Bischof den 3. Febr. 1745 erteilt. Der meistens unverpfändete Jos. von Ah war sein Bruder. 1749, 28. Juni wurde beschlossen, dass H. Schulherr 15 Gl. für ihn bezahle. Sein Portrait, das Portrait seiner Frau und seiner 2 geistlichen Söhne befinden sich in der Sakristei zu Sachseln.

1772—1777. Franz Jos. Rohrer, Bruder und Vikar des Pfarrers, der bei demselben wohnte. Er wurde geboren den 18. März 1748 und Priester 1771. 1794 war er bereits 21 Jahre lang Vikar. 1780, 17. Nov. machte er das Anerbieten, am Nachmittag von  $1\frac{1}{2}$  12—4 Uhr im Kollegium Schule zu halten und 2 Klassen zu übernehmen. Man übergab ihm eine Professur und 1780, 16. Dez. entliess man ihn, weil wenig Studenten sich angemeldet hatten. 1781, 1. Sept. ersuchte man ihn eine Professur für ein Jahr anzunehmen, was er aber ablehnte. 1783 predigte er an der Engelweihe statt seines Bruders, des Pfarrers Ignaz Rohrer. Bei der Rohrergeschichte wurde auch er hineingezogen.

1777, 11. Nov.—† 2. Jan. 1829. Alois Imfeld von Lungern, geb. in Sachseln 11. Aug. 1753, Priester in Mailand



20. Sept. 1777, Schulherr und Organist in Sachseln 11. Nov. 1777. Das Stipendium in Mailand erhielt er den 1. Okt. 1774. 1774, 1. Dezember wurde berichtet, dass anstatt des Benedikt Wirz Alois Imfeld ins Kollegium aufgenommen worden sei.

1805—1833. Nikolaus Ignaz Wirz. Siehe Chronik von Sarnen S. 255 und 256.

1848—1850. Leopold Nägeli, Konventual von St. Urban, Schulherr und Organist in Sachseln, Kaplan im Stift Luzern 1850, wurde geboren 1804 zu St. Urban. Er stammte aus Legau, Hochstift Kempten in Baiern. Sein Vater war ein geschickter kunstfertiger Klosterschreiner und hatte das luzernische Bürgerrecht erkaufte. Die Klostersäge hatte er als Lehen. Leopold und sein Bruder traten in das Kloster St. Urban. Leopold war lebhaft, talentvoll, beherzt, voll Fleiss und Gehorsam. Sein Betragen war musterhaft. Bruder Paul gab ihm Unterricht im Klavier und in der Orgel, P. Vogelsang verschaffte ihm ein Spinettenklavier. 12 Jahre alt spielte er Orgel. Ins Kloster trat er den 5. Dez. 1823, die Tonsur erhielt er den 20. Mai 1826, das Diakonat und Presbyterat den 14. und 20. Sept. 1828. (Kirchenzeit. 1874, Nr. 24, 28—34.) Er war Kalligraph und wurde deshalb ersucht, die 1850 Obwaldner Kantonsverfassung zu schreiben. Als Musiker und vorzüglich als Organist hat er sich ebenfalls ausgezeichnet. Er war 18 Jahre lang 1851—1869 Präses der Marianischen Sodalität und starb den 20. März 1874.

1851 und 1852. Kaspar Grüniger, Schulherr, wurde geboren zu Sarnen den 6. August 1822, Priester 1849, Kaplan in Maria Rickenbach 1852, Kaplan in Andermatt 1854, Professor in Uznach und Kaplan zum hl. Kreuz 1856, Pfarrer in Flawil, Kaplan und Lehrer in Gossau vor 1866 und Professor am deutschen Gymnasium in Freiburg 1866. Von Freiburg ging er 1869 als Kaplan in das Grossherzogtum Baden und kam dann als Kaplan nach Schübelbach. Er war der Sohn des Xaver und der Anna M. Ziesak und gebürtig von Buochs. Er studierte Philosophie bei den Jesuiten in Freiburg und Theologie in Luzern und Chur.

## Geschlechter.

### Ausgestorbene Kilchergeschlechter.<sup>1)</sup>

#### Bachmann, zum Bach.

1591 wurde Sebastian um 20 Kr. zum Kilcher angenommen.

1755 gab es nur noch eine Familie Bachmann.

Ratsherr: Hans 1692, † 1726, 7. April.

#### Bachthal.

Hans von Bachthal erscheint 1434, 29. Mai, 1436, 11. Feb. und 1. Dez., 1444, 21. Aug., als Zeuge. 1442, 5. Weinm. erscheint Peter im Namen der Sachsler vor Gericht. 1528, 9. April hatte Hans mit den Ramersbergern Streit wegen einem Holzlass und 1547 erscheint er vor Gericht. Hans ist auch im Gutthäter-Rodel der Kirche von Sachseln, stiftete ungefähr 1550 in Sachseln eine Jahrzeit mit 60 ₰ und besass daselbst ein Feld. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts scheint dieses Geschlecht ausgestorben zu sein.

Geistliche: Peter. Siehe Kapläne im Ranft und auf dem Flühli.

#### Bär, Z'bären.

1595, 6. August wurde Hans um 100 ₰ zum Kilcher in Sachseln angenommen. Im Totenbuch zu Sachseln begegnet uns 1653, 5. Brachmonat Organist Joh. Chrysost. und 1653, 21. Oktober Andreas, welcher zu Freiburg im Uechtland

---

<sup>1)</sup> Wenn von einem Geschlecht nur ein oder zwei Personen bekannt sind, dann wird dasselbe nicht berücksichtigt. So z. B. wurde Klaus Deschwanden 1578 um 40 Gl. und Jakob Deschwanden 1574, Jakob Murer 1574, Hans Murer 1585 um 20 Kr., Jakob Schallberger 1632 um 100 Gl., Hans Schnider 1572 um 20 Kr., Heini Schnider 1593 um 21 Kr., Sebastian Bucher und Sohn 1593 um 24 Kr., Balz Durrer 1607 und Sebastian Fanger 1607 um 200 Pfd. in das Kilcherrecht aufgenommen.

gestorben ist. Ungefähr 1555 besass Verena zu Sachseln das Hürdenmätteli beim Zun und Gersmatt. Anna besass ungefähr 1670 Haus und Hofstatt in Sachseln. Um diese Zeit scheint dieses Geschlecht in Sachseln ausgestorben zu sein. Bär sind auch Kilcher von Sarnen und Kerns. Chronik von Sarnen S. 72.

#### Fluri.

Um 1560 schuldete Klaus dem Pfarrer VIII  $\text{fl}$  Zins ab Unterstocken und Melchenfluh für den Primizplaphart, den jedes „gehüssig“ schuldet. 1584 erscheint Klaus als Richter für Sachseln und 1611, 17. Dez. starb ein Kind des Klaus. Arnold begegnet uns als Gutthäter der Kirche von Sachseln, stiftet daselbst eine Jahrzeit mit 100  $\text{fl}$  und gibt als Unterpfand sein Haus und Hofstatt Diechtersmatt. 1587 wurde Moritz für sich allein als Freiteiler in Sarnen angenommen, welcher dann den 3. Februar 1631 gestorben. Moritz, wahrscheinlich sein Sohn, wohnte in Dellen und war verheiratet mit Anna M. Bucher. Dieser war dann wahrscheinlich wieder Kilcher von Sachseln. 1787, 7. Nov. starb ein Peter Paul Fluri zu St. Leonard in Wallis. Dieser dürfte wohl der letzte dieses Kilchergeschlechtes von Sachseln gewesen sein.

#### Gerig, Gering.

1602 erhielt Moritz das Landrecht und das Kilcherrecht von Sachseln. 1606 sind dann seine Knaben nämlich Peter mit Nachkommen, Melchior mit 3 Söhnen Jakob, Hansli, Nikolaus, Verena und Melchior mit Nachkommen um 100 Gl. in das Kilcherrecht aufgenommen worden. Gerig ist auch ein Kilchergeschlecht in Kerns, wo es uns schon 1399 begegnet und etwa 1550 ausgestorben ist. Moritz scheint nicht von Kerns abzustammen; sonst hätte er kein Landrecht haben müssen. Peter zog nach Giswil und kaufte daselbst das Kilcherrecht um 150 Gl. Dieses Geschlecht ist in Giswil noch nicht ausgestorben. In Sachseln mag es ungefähr 1700 ausgestorben sein.

## Iggel.

Hans kaufte 1562 das Landrecht und 1601 das Kilcherrecht in Sachseln. (Säckelmstr. Rechnung.) Caspar schuldete meinen gnädigen Herren ab Haus und Hofstatt in der Linachen 5  $\text{fl}$  Zins. Er besass auch ein Drumletzmoos. 1721 lebte noch ein Hans Iggel. 1755 war dieses Geschlecht ausgestorben.

## v. Oedisried.

Dieses Geschlecht hat seinen Namen vom Weiler Oedisried, jetzt Ettisried. Hr. Rudolf von Oedisried, Landammann zu Unterwalden siegelt 1304, 7. März in Sarnen eine Sühne zwischen Landleuten von Hasle und Schultheiss, Rat und Bürger zu Luzern. 1332, 22. Aug. siegeln Rudolf und die Landsleute von Unterwalden gemeinsam. Es ist das ohne Zweifel der gleiche, welcher 1308, 25. Brachm. und 1328, 13. Aug. als Rudolf, der Ammann von Sachseln erscheint. (Geschichtsf. 28, 228—231.) Wie es scheint, hatte er vom Kloster Engelberg allen Zehnten zu Einwil geliehen, den das Kloster 1328, 13. Aug. an Peter von Hunwil Ritter und Landammann zu Unterwalden und Heinrich von Vitringen verkaufte. Konrad, des Ammanns Sohn, erscheint den 30. Sept. 1333 als Zeuge. Berchta war ungefähr 1345 Konventfrau in Engelberg. Dieses Geschlecht ist schon längst ausgestorben.

## Risi, Rüsi, Riss.

1422, 30. Juni fiel Heinrich, der alte und der junge zu Bellenz. Heini schuldete 1506 dem Landsäckel ab der Matten Feld zu Sachseln 5 Gl. Zins. 1546, 2. Juli erlaubt Heini Risi, Vogt des Heinis Kindern in der Balm zu Sachseln einen Brunnen zu fassen. Klaus besass eine Hofstatt bei Effenhalten und deckt 1561 die Kirche in Sachseln. Kaspar wurde 1561 um 10  $\text{fl}$  Kilcher zu Giswil. Lorenz, welcher in Frankreich geblieben, und Hans von Giswil begegnen uns im Jahr 1550 als Gutthäter der Kirche zu Sachseln.

Dieses Geschlecht, welches nie zahlreich gewesen, wie die vorhergehenden, ist in den letzten Jahren ausgestorben.

#### Rossacher.

Andreas war von 1533—1565 einige Mal Richter und ohne Zweifel auch Ratsherr für Sachseln. Er besass Bitzi beim Ranft. Der bedeutenste dieses Geschlechtes ist sein Sohn Johann. Er besass Zuhn Dunglibach und Kellersmatt. Verheiratet war er mit Anna Russ und stiftete mit 100  $\text{fl}$  eine Jahrzeit in Sachseln. 1542 soll er beim Zug in die Picardie als Hauptmann an der Spitze der Freifähne gestanden sein. 1572, 10. Okt. erscheint Säckelmeister Johann Rossacher als Vertreter der Kilcher von Sachseln vor Gericht. 1568 und 1571 begegnet er uns als Landsäckelmeister und 1581 wurde er das erste Mal zum Landammann gewählt. Von 1574—1578 war er Kastvogt von Engelberg. Er erschien öfters an der Tagsatzung. Schwyz gab ihm 1566 2 Gl. an ein Fenster. Es scheint, dass er um diese Zeit ein neues Haus gebaut oder das alte renoviert habe. Er war Gutthäter der Kirche von Sachseln und starb im Nov. 1593. Im Jän. 1618 starb in Sachseln ein Kind des Andreas. Rossacher sind auch Kilcher von Kerns.

#### v. Saxeln.

1234 war Wernher von Saxeln Zeuge in Münster. Wilhelm oder Willem erscheint als Zeuge 1321, 30. Nov., 1329, 30. November, 1330, 21. Juli, 1333, 30. September und 1337, 16 Okt. Um 1345 war Berchtha und etwas später waren Verena und Katharina Conventfrauen in Engelberg. Conrad war 1348, 24. Juli Bote von Obwalden bei einer Marchbereinigung zwischen Uri und Schwyz. (Tschudi, I, 377.) Geistliche: Conrad 1282 Augustiner in Interlaken.

#### Schachenman.

Um 1580 hatte Hans das Kilcherrecht gekauft. Sebastian stiftete 1603 in Sachseln eine Jahrzeit.



## Schnetzer.

Lippi Snezza erscheint den 28. Weinm. 1392 als Bürge. Klaus begegnet uns den 7. Juli 1455 als Zeuge vor dem Gericht zu Sarnen und besass 1484 ein Gut am Berg. Heini deckte 1591 die Kirche in Sachseln und besass daselbst den Boll. Peter war in dieser Zeit Kirchenvogt und besass das Buchholz. Wahrscheinlich ist dieses Geschlecht am Ende des 16. Jahrh. ausgestorben. Einige Schnetzer wohnten im 15. und 16. Jahrhundert in Sarnen. Es ist aber nicht nachweisbar, dass sie daselbst Kilcher gewesen seien.

## Seiler.

Hauptmann Marquard wurde 1592 zum Kilcher angenommen. 1594 wurde er Richter und Ratsherr für Sachseln und 1599 für Sarnen. Es scheint, dass er um diese Zeit nach Sarnen gezogen, wo er den 22. Nov. 1610 starb. Nach Businger (II, 181) nahm er 1590 eine Hauptmannsstelle beim Aufbruch für die Ligue in Frankreich. Da der Zug übel geordnet war, und nur zum Drittel aus Schweizern bestand, löste er sich zum Teil wieder auf, als er das Novarresische Gebiet erreichte. Als er 1603 eine Pilgerreise nach Jerusalem machte, wurde er Ritter des hl. Grabes. Dieselbe begann den 14. April. Nachdem die Pilger im Hof zu Luzern die hl. Messe angehört und die hl. Sakramente empfangen hatten, wurden sie von Propst Gabriel Leu ausgesegnet. Die Pilgerreise wurde beschrieben von Ulrich Meier, Schulmeister zu Ruswil. Es waren 20 Pilger und 3 Frauen. Unter den Pilgern befanden sich Heinrich Waldis, Chorherr zu Luzern und Kaspar Bucher, Pfarrer zu Sempach. Sie gingen über Einsiedeln, Weesen, Chur, Splügen nach Kleven. Den 22. April kamen sie nach Bergamo und reisten dann über Verona, Padua nach Venedig, wo sie den 27. glücklich ankamen. An Philipp und Jakob sind die Pilger in einer Gondel um die ganze Stadt herumgefahren und den 5. Mai haben sie Tuch zu Kutten gekauft; es kostete 2 Kr., der Macherlohn 1 Gl. 10 Schl. Sie waren dort bei Christoph

Gaff zum „schwarzen Adler“, einem guten deutschen Wirte. Es sollen dort 17,000 Schiffe und 1,700 Ratsherren sein, welche gute Justiz halten. Man hat 150 Schweizerkühe, welche im Sommer und Winter eingehirtet werden. An der Auffahrt sahen sie, was auch Wolfgang Stockmann (Chronik v. Sarnen S. 174) 3 Jahre später gesehen, wie der Bischof das Meer segnet und wie der Herzog einen kostbaren Ring in das Meer hinaus wirft. Im Zeughaus sahen sie so grosse Stücke auf Rädern, dass es kaum zu glauben ist. In der Seiler Werkstätte, welche 400 Schritt lang ist, werden für die Schiffe und Anker so dicke Seile gemacht, dass ein Mann ein Seil mit beiden Händen „eben übergreifen“ mag. Der Herzog hat 100 Räte, welche roten Damast oder doppelten Taffet tragen und von demselben Zeug ebenso lange Röcke haben, wie die Priester. In Venedig gibt es 72 Pfarrkirchen und 42 Klöster. Um diese Zeiten liessen die Herren ein Schiff bauen, welches 200,000 Kronen kostete. Die Männer sind schön, lang und stark und kommen gar fein und ehrbar daher. Die Weiber gehen auf hohen Schuhen, denn die Edelfrauen lassen eine Gattung machen, die fast die Form hat, wie ein Bein und wohl eine halbe oder fast eine Elle hoch ist. Der Fuss, der auf der Erde geht, ist rund und wie ein Rossfuss in der Grösse. Oben auf dem Bein ist ein Schuh oder Pantoffel und dieser ist stark an das Bein befestiget. Darin stehen sie mit ihren Füßen so hoch dass man die Edelfrauen führen muss, damit sie nicht fallen. Das Gewand oder der Rock geht ihnen nichts desto weniger auf den Boden, dass man nichts von ihren Füßen sehen kann.

Den 14. Mai haben sich die Pilger zum Schiffspatron an den Tisch verdungen und es musste ein jeder per Monat 18 Gulden bezahlen. Der Lohn für das Schiff von Venedig bis Cypem betrug per Mann 3 Zechinen und 1  $\text{Œ}$ , d. i. beinahe 9 Gulden. Die Pilger kauften Kästen, Brod und Wein. Endlich den 13. Brachm. sind sie noch mit zwei andern Schiffen abgefahren. Als sie bei Ancona und Loretto vorbeikamen, wurde zu Ehren unserer lieben Frau ein Stück losgebrannt. Den 4. Heumonat kam ein grosses Schiff entgegen. Da man nicht

wusste, ob es Freund oder Feind sei, hat man sich mächtig zum Kampf gerüstet. Als sie dieses beobachteten, sind sie mit ihrem Schiffe abgewichen. Bald nachher fuhr man auf einen Felsen und musste 3 Stunden lang auf demselben bleiben. Sonntag den 20. Heumonat landeten sie bei Cypern, wo die Türken alle Kästen und Säcke durchsuchten und man ihnen etwas Geld geben musste. Darauf haben sie ein kleineres Schiff gedungen, weil man mit dem grossen nicht nach Jaffa fahren will. Ein jeder Pilger musste eine Zechine d. i. 38 Batzen bezahlen. Als sie nach 5 Tagen in Jaffa gelandet, da haben sie Gott und Maria grosses Lob, Ehr und Preis und Dank gesagt. An Petri Stuhlfeier kam das Geleit von Rama. Sie sassen eilends auf die Esel und sind, weil diesselben nicht „redlich“ liefen, so unbarmherzig geritten mit Rennen, Draufschlagen und Treiben, dass sie vielmal abfielen und oft die Esel mit ihnen fielen, worüber die Türken sich freuten und dann wieder viel stärker trieben.

Den 2. August kamen die Reisenden glücklich nach Jerusalem, wo sie beim Rektor von den Barfüssern empfangen wurden. Für das Geleit von Rama nach Jerusalem musste jeder Pilger 8 und beim Stadthor 2 Zechinen geben. Nach der Complet hat der Guardian den Pilgern die Füsse gewaschen. Alsdann wurden sie prozessionsweise von den Franziskanern an verschiedene hl. Orte hingeführt. Sie gingen auf den Oelberg, Kalvarienberg und nach Bethlehem. Sie wollten auch den Jordan besuchen und hatten schon die Esel bezahlt. Weil wegen der grossen Hitze schon 7 Pilger krank geworden, wurde die Reise unterlassen. Nachdem sie mit den Franziskanern, die ihnen viel Gutes gethan, abgemacht, haben sie den 16. Aug. von Jerusalem Abschied genommen und kamen den 18. nach Jaffa. Obschon sie immer gaben, was sie versprochen, so mussten sie dennoch immer noch mehr geben und die Türken hingen ihnen an die Arme, Büntel oder Säcke und liessen sie nicht gehen, bevor die Pilger gaben, was die Zudringlichen verlangten. Am 21. August wollten sie abfahren, aber sie konnten es mit Güte oder mit „Rüchi“ nicht zu Stande bringen.



Den 31. August kamen sie endlich nach Salino in Cypern. Am St. Mauriz abends ist man von Cypern abgefahren. Man musste aber bald nachher wieder wegen ungünstigem Wind zn Limisso in Cypern landen, von wo man erst den 24. Weinmonat wieder abfahren konnte. Nun kamen 23 wohlgerüstete türkische Galeeren stracks gegen das Schiff gefahren und der Schiffspatron musste 108 Zechinen bezahlen, um mit ihnen Frieden zu haben. Den 28. Oktober starb Chorherr Heinrich Waldis und den 31. Oktober Jost Heini im Wyl von Ruswil, welche in das Meer hinaus geworfen wurden. Samstag vor St. Martin brach ein heftiger Sturm los. Sie riefen Gott und Maria und die 14 Nothelfer an, warfen Agnus Dei von Rom und Jerusalem in das Meer hinaus und krochen, weil das Schiff so sehr herumgeworfen wurde, auf Händen und Füßen zum Hrn. Kaspar, um ihre Sünden zu beichten. Am folgenden Tag, den 10. Nov., war der Wind immer noch so heftig, dass er den hintersten Segelbaum brach. Den 6. Dez. kamen sie endlich nach Venedig, welches sie den 22. Dez. wieder verliessen. Sie machten die Heimreise über Matrix, Trient und Tramin. Zu Kaltern im Tyrol vermochte Hauptmann Marx Seiler nicht mehr zu wandeln, da er das Fieber hatte und kein Ross bekommen konnte. Er bat die übrigen Pilger vorwärts zu gehen, da sie alle zusammen wenig Geld hatten. Einzig Ulrich Meyer blieb bei ihm zurück. Ein Edelmann von Mailand erbarmte sich seiner und liess ihm sein Pferd. Mit diesem ritt er über Märling, Prutz, Bludenz nach Feldkirch, wo er seine Brüder wieder einholte. Sie gingen dann über Balzers, Wallenstadt, Einsiedeln und Sattel nach Küssnach, wohin man ihnen von Luzern ein Schiff entgegen geschickt hatte. Den 5. Januar 1604 kamen sie nach Luzern, wurden in feierlicher Prozession in die Hofkirche begleitet und von Propst Leu eingesegnet. (Obw. Volksfrd. 1891, Nr. 9, Unterhaltungsblatt der Luzerner Zeitung 1865, Nr. 194 u. ff.)

Die Frau von Hauptmann Marx hiess Barbara von Flüe und war eine Tochter von Landammann Nikolaus II. 1616 verkaufte sie der Regierung den Landenberg und aus den 500  $\text{fl}$ , die sie dafür erhielt, kaufte sie für sich und ihren

Sohn Johann das Freiteilrecht in Sarnen. (Chronik v. Sarnen S. 171 und 363.) Hans scheint vom Freiteilrecht keinen Gebrauch gemacht zu haben. Er war geschworne Richter und Ratsherr für Sachseln und wohnte zu Ewel. Seine Hofstatt „stosst nit sich an die landstrass Einhalb an die schürmatt, ob sich an Büel andersitz an dz bächli“. (Lichterurbar.) Er starb als Hauptmann in Italien gemäss Staatsprotokoll den 20. Sept. und laut Totenbuch den 8. Oktober 1657. Nach seinem Tode, 1666, wurde seiner Frau Marie Sigrist Melchior von Flüe als Vogt bestimmt. Er und seine Mutter Barbara von Flüe stifteten in Sachseln eine Jahrzeit.

#### Seili, Sälbli, Stäbli, Sebler.

Seili ein vornehmes, uraltes Geschlecht, welches wahrscheinlich schon im 15. Jahrhundert ausgestorben ist. 1304, 9. März war Uli und 1408, 19. Mai Jenni Zeuge zu Sarnen. 1592 bezahlt Ludwig Sebler dem Säckelmeister 1 Gl. wegen der Sommerkuh. Der Bedeutsamste war Werner. Er war 1390 und vielleicht 1385 das erste Mal Landammann. Nach 1402 begegnet er uns in den alten Schriften nicht mehr. Im Wappen führt er den 28. Oktober 1392 einen Turm mit 3 Zinnen und einem engen in die Länge gezogenem Eingange. (Geschichtsfrd. 20, S. 232.) 1375, 15. Oktober und 1376, 23. Juni erscheint Werner als Zeuge und 1391, 18. Mai als Schiedsrichter zwischen Bern und Wallis. 1391, 2. Winterm. war er Schiedsrichter zwischen Basel und Bern und 1396, 12. Oktober zwischen Uri und Schwyz. In Sachseln stiftete er eine Jahrzeit, welche in folgender Weise in das Jahrzeitbuch eingeschrieben ist: „Wernher Seyli minister hujus vallis kathrin sin husfrow hans seyli vnd Claus sin sun vnd Anna ein dochter seydis berchta, die da starb ze vre vnd elsbeth ein husfrow gsin Hans seydis vnd der vorgenempter beiden kündernn.“

#### Singer.

Um das Jahr 1600 wurde Wolfgang als Kilcher angenommen. 1618, 4. Oktober wurde er zum Ritter des hl. Grabes

geschlagen, wohin er eine Pilgerreise gemacht hat. Er war Zeuge beim Kanonisations-Prozess von 1648. Geboren wurde er 1564, Ratsherr 1640 und starb den 27. August 1656 im Alter von 92 Jahren.

#### Specher.

1522, 1. Mai erscheint Kaspar vor Gericht wegen eines Wegrechtes zu Totenbül und soll ungefähr 1550 der Spend in Sarnen 100  $\text{₰}$  ab Dicke in Sachseln. Melchior war 1562 Richter für Sachseln und Gutthäter der Kirche daselbst. Heini und Hans stehen ebenfalls auf dem Gutthäter-Verzeichnis. Dieses Geschlecht scheint am Ende des 16. Jahrhunderts ausgestorben zu sein.

#### v. Steinen.

1451, 20. Oktober und 1455, 11. und 12. Aug. erscheint Heini als Zeuge und 1457, 17. Februar gab er mit Bruder Klaus Kundschaft vor Gericht. Als Schiedsrichter der Sachsler wegen der Alp Dritannen begegnet er uns den 24. Aug. 1453. 1457, 29. April erscheint er vor Gericht als Vogt und „Etter“ Gilgen Sibenhas im Melchthal. Hänsli schuldete 1512 dem Landsäckel ab Haus und Hofstatt zu Spilmoos 10 Gulden Zins. Er prozessierte 1518 und war um diese Zeit bei einer March. Kathrina war 1575 die Frau des Landammanns Andreas Schönenbül. Anna war um 1550 Gutthäterin der Kirche in Sachseln.

#### Vogler.

1596 erhielt Klaus Vogler das Kilcherrecht. Im Anfang dieses Jahrhunderts starb daselbst der letzte Vogler, ein begüterter Mann, welcher das Kilcherrecht in Sachseln besass.

Vogler sind auch Kilchgenossen von Lungern, wo sie uns schon im 15. Jahrhundert begegnen.

#### Wilhelm, Willem.

Willem von Sachseln erscheint 1337 als Zeuge zu Hasli. Heini starb bei Arbedo den 30. Juni 1422. Peter

war 1455, 11. und 12. August Zeuge und gab 1457, 17. Feb. nebst Bruder Klaus Kundschaft vor Gericht. 1489, 11. Nov. prozessiert Heini Willem mit den Kilchern von Sachseln wegen eines Heuweges. 1511, 22. Mai wird dem Schmied Hänsli Willem auf der Allmend hinter dem Dorf Sarnen vor der Melcha eine Hofstatt gestattet. Uli fiel 1515 bei Marignano und Kaspar bei Verzelli. Margareta war 1567 Hausfrau des Klaus Bär und Anna Willem erscheint den 7. Juni 1581 vor Gericht und starb zu Sarnen den 4. Sept. 1592. Mit ihr scheint das Geschlecht ausgestorben zu sein.

### Wolf.

1592, 1. Mai ist Balz um 20 Kronen Kilcher geworden. Er war mit Hauptmann Windlin und Niklaus von Flüe beim Feldzug des Herzogs von Mayenne. 1614 soll Fähnrich Balz M. g. H. wegen Studienkosten, die sie seinem Sohn Nikolaus vorgestreckt, 40 ₣ Zins ab Bunzlisfluh (Cuontzlisfluh).

Geistliche: Nikolaus, Sohn des Fähnrich Balz. (Siehe Chronik von Sarnen, S. 13.)

Wolf sind auch Kilcher von Sarnen und Giswil.

### Zimmermann.

1387, 6. August war Heini Zeuge. Heini fiel 1422, 30. Juni zu Arbedo, Heini 1443 beim Hirtzel, Klaus 1447 zu Nancy, Jakob 1513, 6. Juni zu Novara. Hans erscheint den 21. Mai 1423 als Schiedsrichter. Melchior schuldete 1560 dem Pfarrer Zins ab der Schürmatt zu Sachseln und Burkard war der dritte Mann der Katharina Rimeli, welche 1568 zu Sachseln eine Jahrzeit stiftete. Katharina war Gutthäterin der Kirche zu Sachseln und Anna stiftete 1596 daselbst eine Jahrzeit mit 60 ₣.

Der bedeutendste dieses Geschlechtes war Rudolph. 1463, 2. Juli war er Landweibel und erscheint als Zeuge. Seine Frau hiess Margareta von Wil. Im Wappen hatte er ein Kreuz. (Geschichtsfrd. 30, 266.) 1467 wurde

er das erste Mal zum Landammann gewählt. Er war öfters Bote bei der Tagsatzung und fiel wahrscheinlich in der Schlacht zu Foro novo im Jahre 1495, nachdem er mit Mut und Tapferkeit gekämpft. (Businger II, 52.)

Zimmermann waren auch Kilcher von Alpnach.

## Lebende Geschlechter.

von Ah.

Der erste von Ah, der uns in Sachseln begegnet, ist Hänsli. Derselbe war 1494 mit Jenni Schäli dem Landsäckel ab der First 5 Gulden schuldig. Da es in Nidwalden schon im 13. und 14. Jahrhundert von Ah gab und in Obwalden erst im 15. Jahrhundert, ist es nicht unwahrscheinlich, dass die von Ah in Obwalden von Nidwalden abstammen. 1525 schulden Meister Kaspar von Ah und Mutter Anna von Balmenschwand dem Landsäckel ab Födi, welches einhalb an den Ranft stösst, 10 Dickpfenning. Es ist das wohl der gleiche Meister Kaspar, welcher in den Eidgenössischen Abschieden eine nicht unbedeutende Rolle spielt. 1532, 22. Feb. bewarb er sich um die Landschreiberstelle in Lauis. Landvogt Wissenbach wünschte, dass er angestellt werde. Wie es scheint, hat er diese Stelle nicht erhalten; dagegen aber erhielt er Arbeit in Bellenz und Anstellung in Mendris. 1533 beschlossen die Boten der drei Orte zu Altdorf: Der Commissar zu Bellenz soll dem Kaspar v. Ah von Unterwalden wegen seiner Arbeit zu Bellenz 3 Kronen geben. Als den 5. Januar 1534 die fünf Orte samt Freiburg und Solothurn versammelt waren, da wurden die Boten von Freiburg ersucht, dass diese mit dem, welchen sie als Vogt nach Mendris verordnen oder schon verordnet haben, reden, dass er den Kaspar von Ah von Unterwalden „ein fast geschickten und wolkenenden gesellen“ zum Schreiber nehme; mit diesem sei er wohl versorgt und geschehe den übrigen Orten hiemit ein Gefallen. Im Missiv der sechs Orte an Freiburg, datiert vom 6. Januar, wird Meister Kaspar gerühmt,



„als geleter gesell. darzu in vier sprachen wolerfahren und bericht, dessglychen ein name ist, dass man sich zu schimpf und ernst wol getrösten und frowen mag“. Im Badener Memorial wird er ebenfalls empfohlen. Diese Empfehlungen waren mit dem gewünschten Erfolge begleitet. Schon vorher war er einige Jahre Zoller in Mendris. Er stellt deshalb den 15. Januar 1534 das Ansuchen: Da das Lehen im nächsten Jahr zu Ende sei und da er in den letzten teuren Jahren grosse Kosten und Schaden gelitten habe, so bitte er ihm und seinem Schwäher den Zoll wieder für einige Jahre zu leihen. Seinem Wunsche wurde entsprochen. Im Badener Memorial vom 10. Feb. 1534 heisst es: Dem Meister Kaspar von Ah ist der Zoll zu Mendris nach Ablauf seiner Jahre auf weitere 5 Jahre zugestellt. Nun wurden ihm Schwierigkeiten gemacht.

Es erschien zu Baden den 13. April 1535 Landvogt Hütschi von Basel und machte im Namen von Meister Bartholomäus de Latrurs von Mendris die Anzeige, wie vor einigen Jahren die eidg. Ratsboten dem Meister Kaspar von Ah den Zoll zu Mendris verliehen, auf den Verdacht aber, dass er dem von Musso diene wieder weggenommen und denselben de Latrurs auf 4 Jahre verliehen haben. Als sich in der Folge Kaspar von Ah auf einem Tag zu Baden verantwortet, habe er einen Abschied erlangt, dass beide den Ertrag dieses Jahres gleich unter sich teilen sollen und dass dann der Zoll für die verschriebenen Jahre und noch ein Jahr darüber dem Kaspar von Ah verbleibe, nachher soll er 4 Jahre Latrur zukommen. Latrur verlangt entweder den Zoll oder Schadenersatz. Diesem Gesuche scheint nicht entsprochen worden zu sein. 1543, 25. Juni hat Meister Kaspar von Ah zu Lauis vorgebracht, er habe den Weinzoll in Mendris 8 Jahre lang gehabt, aber im vorigen Jahr viel verloren, könne auch in diesem wenig gewinnen. Er bitte, ihm den Zoll nochmals für 6—8 Jahre zu leihen. 1556 wurde er als Fiscal von Landvogt Rauchle als untauglich erklärt. Ammann Imfeld bittet, dass man ihm die Hälfte des Fiscaleinkommens lasse. Unterwalden werde erkenntlich sein. Baptist Rosso erklärte sich bereit dem alten Meister Kaspar die Hälfte

lebenslänglich zu lassen und wurde dann zum Fiscal gewählt. Als Schreiber zu Mendris behauptete er den 25. Juni 1535 an der Jahresrechnung zu Lauis, dass er bei Appellationen, die von Mendris an die Jahresrechnung zu Lauis kommen, die Stelle eines Schreibers und den daherigen Nutzen zu beziehen habe, wurde aber abgewiesen. Der Landschreiber von Lauis soll das besorgen, wie das seit Jahren üblich ist. Als er um das Schreiberamt zu Mendris bat, wurde den 19. Juni 1536 beschlossen: Man will ihm behülflich sein, da er das Amt wohl versieht und ein guter Diener der katholischen Orte ist und die Mendriser mit ihm zufrieden sind. Daher mag es wohl kommen, dass die protestantischen Landvögte weniger gut mit ihm zufrieden waren. 1536, 18. September waltete zu Baden ein Anstand zwischen dem Vogt zu Mendris und dem Schreiber Meister Kaspar von Ah, welcher sich wegen eingereichten Klagepunkten verantwortet. Da der Vogt ihn nicht mehr zum Schreiber haben wollte, wandte dieser ein, er sei von den Eidgenossen gewählt, er wolle übrigens dem Vogt treu und ehrlich dienen, wie er auch den früheren Vögten gethan. Man will mit dem Boten von Solothurn reden, dass er den Vogt berede, den Schreiber bis zum nächsten Tag zu behalten. Wegen des Tages in Luzern den 1. Nov. 1536 sagt der Freiburger Abschied kurz und erläuternd: Man soll gedenken der Bitten des Pannermeisters von Unterwalden (Nikolaus Wirz, Chronik 207.), dass Meister Kaspar von Ah bei dem Schreiberamt, „so wir ihm geliehen“ verbleiben möge. Wenn er auch Schreiber blieb, so scheint er doch mit dem Landvogt nicht in der besten Harmonie gelebt zu haben.

1538, 25. Juni klagte er zu Baden über Vogt Konrad Graf von Solothurn, dass er Mördern und Banditen zu Mendris Aufenthalt gegeben. 1544 wurde er wieder zum Schreiber in Mendris gewählt. Er ging aber mit Markgraf von Maveguay nach Deutschland und verlor dieselbe, weil er nicht früh genug zurückkam. Desshalb bat Ammann Wirz den 19. Oktober 1545 für ihn um die Schreiberstelle in Mendris, die er durch allzu lange Abwesenheit verloren habe. Sie sollen Rücksicht

nehmen auf seine kleinen Kinder. 1546, 15. Mai ersuchte Zürich Uri nicht für Kaspar von Ah zu stimmen. An der Jahresrechnung zu Lauis wurde er dann nicht zum Schreiber gewählt. Es scheint, dass er auch noch das Geschäft eines Werbers besorgt habe. 1535, 14. Oktober wurde beschlossen heimzubringen: dass vor Jahren („verschinenes Jahr“) Kaspar von Ah, Jakob Schmid und Andere beauftragt worden, Knechte anzuwerben und dass sie eine Vergütung von  $28\frac{1}{2}$  Kronen begehren. 1536, 26. Juni wird beschlossen: da 50 Kronen Kosten aufgelaufen, desshalb trifft es auf jeden Ort 7 Kronen. Umsonst rühmt ihn Ammann Wirz den 12. Juni 1548 als einen gelehrten Mann, der geeignet wäre, Schule zu halten. Es scheint, dass er nachher keine Stelle mehr erhielt. 1546 erhielt Kaspar von Ahs Knabe das Stipendium in Paris.

Ratsherren: Hans Jakob 1691, Franz 1797, Jos. Fridolin 1888.

Geistliche: 1. Johann Melchior. Siehe geistliche Schulherren.

2. Joseph, Sohn des Hans Melchior und der Marie Vogler erhielt den 4. Oktober 1732 2 Thaler auf die Primiz und war 1735—37 Helfer in Lungern. Nachher ging er nach Sitten im Wallis. Als Helfer in Lungern willigte er ein, statt den wöchentlichen Schillingen 25 Gulden als Schulgeld in Empfang zu nehmen. Er sammelte nicht Schätze, die Rost und Motten verzehren. In den drei letzten Monaten wurde er vom Spital erhalten. Derselbe bezahlte auch 15 Gulden an die Sterbekosten. Er starb den 10. Mai 1749.

3. Jos. Jgnaz, Sohn des Johann Melchior, welcher später Priester geworden und der Eva Katharina von Flüe, wurde geboren den 30. Jannuar 1739 und war Bruder von Beat, Pfarrer in Berg. 1756, 9. Oktober erhielt er das Stipendium in Mailand. Er war Doktor der Theologie und Protonotarius apost. und soll auch in Rom studiert haben. (Huber, Geschichte des Stiftes Zurzach.) 1763, 15. April gab ihm die Regierung 2 Thaler auf die Primiz. Er war zuerst Vikar bei Dekan Anderhalden in Zurzach. Es scheint, dass er für Ehre



und Auszeichnung nicht ganz unempfänglich war. 1771, 7. Dez. bat er den Landammann Benedikt Nikolaus von Flüe, dass er sich für ihn verwende, damit er Dekan werde. Anderhalden resignierte zu seinen Gunsten den 16. Juni 1772 und er wurde dann Pfarrer und Dekan in Zurzach, nachdem ihn Landvogt Jenner präsentiert hatte. Als neugewählter Dekan predigte er am Bruder Klausenfest 1773. Auf sein Verwenden schrieb Chorherr Weissenbach das Leben des sel. Bruder Klaus. Am 15. Juli 1800 wurde er „zur Belohnung seiner vieljährigen Dienste als Seelsorger“ zum Propst gewählt und am 13. Okt. feierlich infuliert. Er starb den 30. August 1803, nachdem er Stiftungen zu gunsten der Armen gemacht hatte.

4. Beat Jos., Bruder des Vorigen, wurde geboren 1735, 28. August. Als der Vater primizierte, ministrierte er ihm mit seinem Bruder Jos. Jgnaz. 1758 im August wurde er von der Regierung dem Abte in St. Gallen empfohlen und den 27. Oktober, wenige Tage nach der Primiz, von demselben auf die geistliche Pforte angenommen, d. h. er durfte sich zum Examen stellen. Als junger Geistlicher scheint er in St. Gallen gewirkt zu haben. 1760 wurde er Kaplan in Mosnang, 1763 Kaplan in Rorschach und im Mai 1777 Pfarrer in Berg, wo er Ende des Jahres 1799 freiwillig resignierte. Ein Nachfolger desselben, Pfarrer Jos. Kressig, gibt ihm das Zeugnis: „Dass er während den 22 Jahren in Berg höchst segensvoll gewirkt, ein grosser Wohlthäter der Armen und der Kirche gewesen und besonders in den Pfarrbüchern genaue und deutliche Buchhaltung geführt hahe.“ Nachher kehrte er in seine Vatergemeinde zurück, kaufte in der Nähe der Kirche ein einfaches Häuschen, widmete den Rest seines Lebens dem Gebet, dem Studium und dem Wohlthun und starb daselbst den 19. Mai 1806. Durch seine nach unseren bescheidenen Verhältnissen grossartige Stiftung ist er zu einem der grössten Wohlthäter der Gemeinde Sachseln geworden. Für kirchliche und wohlthätige Zwecke der Gemeinde vergabte er ungefähr 10,000 Gulden oder 20,000 Fr. und ausser dem Kanton 3000 Gulden oder 6000 Fr., besonders für jene Gemeinden, in denen er

früher gewirkt hatte. Diese Stiftungen machte er zur Ehre Gottes, zum Wohl der Mitmenschen, zum Trost der armen Seelen, um Werke der Barmherzigkeit auszuüben und zur Sühnung und Genugthuung für seine Sünden. An eine monatliche Messe vor dem Allerheiligsten stiftete er ungefähr 70 Fr., an die Kaplanei im Dorf 65 Fr., an die andern 4 Pfründe je 19 Fr., den beiden Sigersten 33 Fr., an die Pfarrkirche 129 Fr., zum Austeilen unter die Armen in der Kirche 105 Fr., an Hausarme Notleidende und Kranke 95 Fr., an das Hausjahrzeit von Ah 32 Fr., dem Aermsten vom Geschlecht von Ah 29 Fr., für Heranbildung von Geistlichen oder Handwerkern 115 Fr., zum Austeilen unter die Schulkinder, jetzt für Beheizung statt „Schul-Scheit“ 38 Fr., dem Priesterkapitel 11 Fr., dem Spital 5 Fr., der Kapelle in Edisried 19 Fr. und dem Kapuzinerkloster 15 Fr. jährlichen Zins. Diese Stiftung wurde den 9. Oktober 1793 von den geistlichen und weltlichen Vorgesetzten genehmigt, unterschrieben und besiegelt. Den 8. Nov. 1793 hat er die betreffenden Kapitalien ausgehändigt. Diese wurden zuerst in der Sakristei aufbewahrt und nachher einem Dritten übergeben. Den 2. Nov. 1805 machte er besonders bezüglich seines Hausrates ein zweites Testament, worin er denselben teilweise der Kirche, der Priesterschaft in Sachseln, dem Kirchenrat und einzeln Verwandten vergabte.

Er verordnete, dass bei seinen Gedächtnissen 455 Gulden 12 Schillinge und sonst noch 235 Gulden gegeben werden. Der Stifter bat die geistlichen und weltlichen Vorsteher dringend, den Erben ans Herz zu legen, dass sie den Willen des Stifters respektieren möchten. Er schrieb: „Streit, habe ich nicht gerne. Ich bitte um Gotteswillen, dass aller Unfriede verhütet werde; Zänker sollen an meiner Sache keinen Anteil haben; . . . es ist das mein Erspartes, Vorgemachtes; mein Wille ist Heil und Segen, Beihilfe, Friede im Herrn.“ Dessenungeachtet wurde ein Prozess angestrengt, der erst 1808 endgültig entschieden wurde. Einziger Erbe war die Tochter von einem Bruder seines Vaters. Dazu kamen noch die Erben von seinem Onkel, Pfarrer von Flüe von Lungern, der ihm

von 1755—1763 395 Gulden 10 Schilling Geld vorgestreckt unter der Bedingung, dass er oder seine Erben von seiner Hinterlassenschaft nebst seiner einzigen ledigen Schwester, die aber damals gestorben war,  $\frac{2}{5}$  erben könne. Anwalt der klagenden Partei scheint Landeshauptmann Dr. Alois Bucher gewesen zu sein, weil er eine Schrift hinterlassen hat, in welcher Notizen über diese Testamente und Motive gegen die Gültigkeit derselben aufgezeichnet sind. Das erste Testament konnte nicht gestürzt werden, weil er dasselbe erhauset und erspart hatte. Das zweite Testament aber wurde aufgehoben, weil die Landsgemeinde 1804 verordnete, dass auch die Kauf- und Tauschbriefe, Ehekontrakte und testamentarischen Verordnungen von einem Geschwornen sollen unterzeichnet werden bei Ungültigkeit des errichteten Testamentes. Es scheint, dass man diese Verordnung im Testament von 1805 nicht beachtete.

Schon damals waren die Geistlichen ausser dem Kanton an vielen Orten besser besoldet, als im Kanton. Das Vermächtnis von 14,447 Gulden 4 Schilling oder 28,000 Fr., welches Domherr Konrad Stolz 1713 zu gunsten der Hausarmen von Ob- und Nidwalden gemacht, rührt edenfalls grossenteils von Ersparnissen her, die er auf Pfründen ausser dem Lande gemacht. Von derartigen Vermächtnissen aus Ersparnissen von Pfründen im Lande, schweigt die Geschichte.

5. Jos. Jgnaz wurde geboren den 15. Dezember 1834, gefirmt den 13. Oktober 1844. Er studierte in Sarnen, Einsiedeln und Chur. Nach dem Spruch: Früh übt sich, wer ein Meister werden will, gab er schon als Student in Sarnen und Einsiedeln eine geschriebene Zeitung heraus. Die niederen Weihen erhielt er den 9. Juli 1855, Subdiakon wurde er den 22. März 1856, Professor im Seminar in Chur 5. Okt. 1856 und Priester 9. August 1857. Geistlicher Vater war Generalvikar Haller und Ehrenprediger P. Gall Morel. 1857, 22. Dezember wurde er Vikar in Bern und kollektierte zum Bau einer katholischen Kirche. 1859 kam er als Vikar nach Freiburg und 1863 als Lehrer und Kinderpfarrer nach Stans, wo er später Frühmesser wurde. 1867, 29. September ward er

zum Pfarrer in Kerns gewählt, wo er den 16. Oktober 1892 sein Pfarrjubiläum feierte. Er war Mitstifter des schweizerischen Piusvereins und wurde den 31. Juni 1857 zum ersten Sekretär und später zum Mitglied des Comité gewählt. Er war Schulinspektor von 1873—1887 und seit 1895. Die dahingehenden Schulberichte bilden einen stattlichen Band. In das „Nidwaldner-Volksblatt“ schrieb er nebst Anderem seit dem Erscheinen desselben den Wochenbericht. 1886, 27. März erschien im „Volksblatt“ der tausendste Wochenbericht. Von den vielen Vorträgen und Predigten an den Vereinsversammlungen und Festen sind mehr als 40 gedruckt. Er liess 1884 eine Lebensgeschichte des hl. Karl Borromäus, 1887 eine Lebensgeschichte des sel. Bruder Klaus und 1891 die Bundesbriefe der alten Eidgenossen im Druck erscheinen. Er verfasste auch Gedichte und Theaterstücke, von denen 1896 „Hans Waldmann“ und der „Löwe von Luzern“ gedruckt wurden. 1888 wurde er zum bischöflichen Commissar gewählt. Er starb den 1. September 1896. Wegen seiner grossen Talente war er auch bei Andersgläubigen sehr geachtet.

6. Albert wurde geboren 1869, primizirte den 24. September 1893. Sein Ehrenprediger war P. Albert Kuhn. Sein geistlicher Vater Commissar Omlin. Nachdem er noch einige Zeit sich der Erlernung der französischen Sprache gewidmet, wurde er 1895 zum Lehrer am Lehrerseminar in Schwyz, 1896, 8. November zum Pfarrer von Kerns gewählt und den 13. Dezember installiert.

#### Anderhalden.

Arnold erscheint 1308 und ist der älteste, der zwar nicht in Urkunden, wohl aber in spätern Geschichtswerken erscheint. Gemäss dem Landschreiber Hans Schreiber, dem Verfasser des weissen Buches, hat derselbe im Melchi gelebt. Da derselbe etwa 40 Jahre lang Landschreiber war, darf man annehmen, dass er die Oertlichkeiten gut gekannt und dass er sich nicht verschrieben habe. Hätte er sich verschrieben, dann würden die Zeitgenossen, die das weisse Buch gelesen, ihn

darauf aufmerksam gemacht und er die Stelle korrigiert haben. Zudem gehört das Melchi im weitesten Sinn des Wortes auch zum Melchthal d. h. zu jenem Thälchen, das sich die Melcha bis zum Melchi hinaus ausgefressen. In diesem Sinne wird von dem einen oder andern Schriftsteller Ranft zum Melchthal gerechnet. Dass Arnold Anderhalden im Melchi gewohnt, wird noch glaubwürdiger durch den Umstand, dass Anderhalden ein Bürgergeschlecht von Sachseln und nicht von Kerns ist und weil uns in den alten Schriften keine Anderhalden begegnen, die in Kerns gewohnt. Dazu kommt, dass etwa mehr als 100 Jahre nachher wieder ein Erni Anderhalten im Melchi oder nahe dabei gewohnt und dass derselbe „Bruder Clausen Vertrauwer fründt“ war. Es ist ziemlich wahrscheinlich, dass derselbe ein Nachkomme von einem der drei Eidgenossen war. Von demselben wollen auch Aerni im Ausland abstammen. 1738, 26. April beschloss der Rat: „Da Zwey von Speier schon vor Etwas Zeitss sich von Christian Aerni, der von Aerni im Melchthal abstamme, harzukommen vorgebend allhero kommen vnd also Aerni Erbschaft zu begreifen verlangt vnd aber, da sie danachs abgewiesen vnd das sie dahäro gebohren seyen noch aus Tauf- noch Rechnungsbüchern zu Kerns Erfünden können und sie seithero als ob Tit. Pfahrher zue Kernss nit an die Handt gehen wollen mit Aufschlag der Taufbücher sowohl zu Constanz, als Lucern diessfalls verschmeht und will man nun zuwarten und schauen, was noch ferner daraus erfolge und nachdem sich zeigt solle Einem regierenden Landammann selbe auf betretten des Landes einsetzen zu lassen anheimgestellt sein.“ Nach 17 Jahren kam Markgraf von Baden-Durlach und empfahl den Johann Michael Aerni „angesehen Selbiger Ein Rechtsmässiger Erb des Christian Aernis im Melchthal man Ihm die Verlassenschaft bedeuten Christian Aernis zu kommen lassen möchte.“ Darauf bemerkte die Regierung von Obwalden „dass in Hir zu Keinen Zeiten mit Namen Aerni gewesen auch allbereits vor 17 jaren hierum sich mit unbegründeter Schrift angemeldet und wiederum abgewiesen worden.“ Als Karl Friedrich Markgraf von Baden,



Hochburg, die Aernischen Erben neuerdings empfahl, da drohte der Rat, sie mit dem Profos aus dem Land zu führen, wenn sie dasselbe noch einmal betreten. Nach einer Pause von 55 Jahren regten sich die Aerni wiederum. Ein gewisser Friedrich Aerni von Melchthal oder Arnold Anderhalden zu Memmingen, in Rechten wohlerfahren, seit 7 Jahren Advokat, wünschte in Obwalden eine Anstellung. Seine Eltern seien ohne Bewilligung ausgewandert. Der Rat vom 28. März 1812 beschloss: Er soll beweisen, dass er hiesiger Landmann sei. Den 22. April 1812 wurde dem Rat folgendes Gesuch vorgebracht: Der edle Hr. Friedrich Ehrne von Melchthal von Memmingen, Königreich Bayern, seiner Angabe nach von Hier abstammend, dessen Voreltern sich in dem Bündtnerland sollen aufgehalten haben, empfiehlt sich, zur Bestätigung seines hiesigen Landrechtes und zur Erteilung eines Heimatscheines, macht sich zugleich anheischig, nebst dem vorgewiesenen Adelsbrief die auf sein Heimatrecht bezüglichen Schriften einzusenden. Der Rat beschliesst Verschiebung, bis die Schriften eingesendet seien. Da die Einsendung der Schriften nicht erfolgte, so wurde desswegen kein weiterer Beschluss gefasst. Nach 73 Jahren erschien wieder ein Nachkomme des Arnold Anderhalden im Melchthal, wie er glaubte. Es war im Jahre 1885, als derselbe der Landesgemeinde in Obwalden beiwohnte. Er besuchte Kerns und schrieb ins dortige Fremdenbuch: Heinrich Arnold von Melchthal in Bex. Derselbe ist auch königlicher bayerischer Major a. D. und lebte später im Kanton Freiburg. Er ging auch nach Lungern, weil dort früher solche von Melchthal oder Melchthaler gelebt, welches Geschlecht im 16. Jahrhundert ausgestorben ist. Durch dieses „von“ wird aber, wie bei vielen andern Geschlechtern nicht der Adel, sondern nur die Herkunft angedeutet. 1891 begegnet uns wieder ein Erni von Melchthal. Das „Vaterland“ bringt in Nr. 177 die Notiz, dass in München den 29. Juli der königl. Kammerjunker und Major a. D. Anton Ehrne von Melchthal, welcher ein Bruder des Vorigen ist, gestorben sei. Ueber die Familie derselben wird der „Neuen Zürcher-Zeitung“ Folgendes

geschrieben: „Die bayerische Familie Ehrne von Melchthal stammt von dem Schweizergeschlechte ab, dem der berühmte Freiheitsheld, Arnold (Erni) von Melchthal angehörte. Der durch den Bischof von Welden zu Freising als Capitelssyndikus berufene Rupert von Ehrne-Melchthal kam mit dem Prädikat eines kurfürstlichen Hofrates nach Freising und wurde am 31. April 1787 von Karl Theodor in den bayerischen Adelsstand aufgenommen. Der Vater desselben war aus der Schweiz nach Schwaben gezogen, sein Grossvater hielt sich noch zu Sewis in Graubünden auf. Seine Nachkommen stehen fast durchweg in bayrischen Militärdiensten, einige im Staatsforstdienste. Das Wappen der Familie zeigt im goldenen Feld einen wachsenden, schwarzen Krämphut auf aufgerichteter silberner Stange. Der gekrönte Helm trägt einen wachsenden schwarzen, etwas nach links gerichteten Stier, der einen grossen silbernen Schlüssel im Maul hält. Die Decken sind schwarz-golden. Ein adeliges Geschlecht von Melchthal hat es in Obwalden nie gegeben. Ob die Abstammung vom Mitstifter der Eidgenossenschaft eingebildet oder wirklich ist, wissen wir nicht.

Andreas soll in der Kapellerschlacht 1531 den Zwingli erschossen haben. Sein Haus soll unweit Todtenbiel gestanden haben. Heinrich war in der Schlacht zu Blauville 1562 und starb zu Sachseln den 22. Juni 1618, 90 Jahre alt. 1596 erscheint Heinim mit der eisernen Hand vor Gericht. Wahrscheinlich ist derselbe mit dem vorhergehenden identisch.

Anderhalden sind Kilcher von Sarnen und waren Kilcher von Lungern und Giswil. In Giswil hat Balz 1614 das Kilcherrecht um 80 und Hans Arnold 1704 um 100 Gulden gekauft.

Die Bedeutendsten dieses Geschlechtes sind: Johann Franz, welcher 1685 Landweibel, 1693 Landsäckelmeister, 1696 Landvogt in den freien Aemtern, öfters Bote an die Tagsatzung, 1705 Landammann geworden und 1727 gestorben ist. Er war Schwager des Hauptmann Franz Schmid und war schon 1695 in Kerns, wo er das Kilcherrecht erhielt. Er wohnte auf der Höchi zu Siebeneich und leitete von Wisserlen

gutes Quellwasser bis zu seiner Wohnung hinab. Bruchstücke von dieser Wasserleitung sind noch in den letzten Jahren gefunden worden. Vorher soll er im Foribach gewohnt haben. Erni war Jugendfreund des sel. Br. Klaus. 1442, 5. Weinm. erscheint er im Namen der Kilchgenossen vor dem geschwornen Gericht. 1470 war er Landvogt im Thurgau, 1481 Landsäckelmeister und wurde öfters als Abgeordneter an die Tagsatzung gesendet. Ungefähr 1488 legte er für den sel. Br. Klaus Zeugnis ab. Heinrich erscheint 1477 als Landsäckelmeister und Bote nach Zug. Franz war Weibel, Richter 1669, Ratsherr 1671, Baumeister 1683, Landsäckelmeister 1688, Landvogt im Rheintal 1689, wo er den 10. Oktober 1691 gestorben. Joh. Jakob war nach dem Tode seines Vaters die übrige Zeit Langvogt im Rheintal. Er starb im Jahre 1708. Ausser diesen gab es im 16. Jahrhundert einen Hauptmann Sebastian und im 19. Jahrhundert einen Hauptmann Frz. Jos. in Belfort.

Ratsherren: Andreas („Enderli“), Hauptmann, Gütäter der Kirche 1545,<sup>1)</sup> Heini 1565, Georg 1569, Fähnrich Marx 1578, Marx 1595, Jakob 1600, Melchior 1606, Balz 1646, Karl 1657, Melchior 1662, Hans Arnold 1692, Marx 1725, Nikolaus 1766, Joseph 1795, Marx 1827.

Geistliche: 1. P. Pelagius von Buochs trat den 28. Juli 1687 in den Kapuzinerorden.

2. P. Geruntius (Weltname: Joh. Jakob), Sohn des Landammann Franz und der Maria Jakob, Franziskaner in Thann.

---

<sup>1)</sup> Diejenigen, die uns im Protokoll des geschwornen Gerichtes vor 1640 als Richter begegnen, zählen wir auch zu den Ratsherren, weil die meisten schon damals solche waren und ein grosser Teil von den wenigen, die damals nicht Ratsherren waren, es später geworden sind. Bei den Ratsherren vor 1640 ist gewöhnlich das Jahr ihres Erscheinens mit diesem Titel oder mit dem Titel eines Richters und bei den Ratsherren nach 1640 das Jahr ihrer Wahl angegeben.



3. P. Kolumban, Sohn des Jakob und der Katharina Rohrer, geboren 1730, Profess 1752, gestorben zu Sarnen den 30. Dezember 1786. Er trat in den Orden den 9. Aug. 1751.

4. P. Karl, Sohn des Jgnaz und der Maria Jos. Enz, Bini, Bruder des Pfarrers Franz J. in Lungern, geboren den 12. Mai 1842, Profess in Engelberg 1860, 17. November, Priester 1865, 10. Juni, Primiz 29. Juni, Grosskellner 1868, dritter Pfarrer in Engelberg 1875, Beichtiger zu Sarnen 1879, Beichtiger in Rickenbach 1891, Direktor des Gebetsapostolates im Bistum Chur. Ausgezeichneter Kalligraph, tüchtiger Architekt und Kunstkenner.

5. Nikolaus, Sohn des Kaspar und der Anna von Moos, Spiss, erhielt das Patrimonium den 3. Februar 1663, wurde Kaplan in St. Niklausen 1663, machte 1675 mit den Stiftern der Römerbruderschaft in Kerns eine Pilgerreise nach Rom, wurde den 4. März 1680 Pfarrer in Alpnach, wo er zuerst in dem jetzigen unter ihm 1686 gebauten Pfarrhof gewohnt hat und den 16. Dezember 1697 starb. Er stiftete in Alpnach eine Jahrzeit und schenkte der Kapelle in St. Niklausen ein schwarzes Messgewand und 9 Gl. „Er hat in kirchlichen Sachen eine treffliche Ordnung gehabt und muss sehr beliebt gewesen sein.“

6. Johann Anton. Siehe Kapläne auf dem Flühli.

7. Johann Melchior. Siehe Helfer.

8. Johann Melchior. Siehe Frühmesser.

9. Johann Andreas. Siehe Pfarrer.

10. Franz, Stiftsdekan in Zurzach. Siehe Frühmesser.

11. Sebastian, Pfarrvikar beim Dekan Franz Anderhalten in Zurzach 1771.

12. Theodul, Sohn des Moritz und der Margreth Dillier, Steinen, wurde geboren 1678. 1703, 14. April will man ihm zur Primiz 6 Kanten Wein und 12 Pfd. Pulver verehren. 1704 wurde er Helfer und 1712 Pfarrer in Giswil, wo er den 8. Hornung 1728 starb. Er führte 1716 die Seelensonntage und 1717 die Bruderschaft vom hl. Joseph ein. Die Regierung gestattete die Einführung der Seelensonntage und gab jährlich 20 Gl. 1713, 7. September wurde aus der Kirche ein Ci-

borium, kleiner Kelch, Gefässe zu hl. Hostien und Oelen im Wert von 150 Gl. gestohlen und der Opferstock erbrochen. Die hl. Hostien wurden auf den Altar geschüttet und mit einem Tüchlein bedeckt. An die Reparation der Orgel testirte er 50 Gl. In seinem Wappen hatte er einen aufrechtstehenden Löwen mit einem Kelch in den Tatzen.

13. Nikolaus erhielt den 26. Mai 1708 das Patrimonium und den 22. Feb. 1710 auf die Primiz 6 Kanten Wein u. 12 Pfd. Pulver.

14. Franz Meinrad, Sohn des Johann Benedikt und der Maria Rohrer, wurde geboren den 14. Februar 1707. 1730, 28. September beschloss die Regierung, ihm auf die Primiz 2 Thlr. zu geben. Zuerst war er 3 Monate Vikar in Kerns und etwa 9 Monate Kaplan im Stalden. 1731, 9. Dez. wurde er Pfarrer in Kerns und den 14. Jänner 1732 in Engelberg als solcher bestätigt. 1747 erlangte er auf Verwendung des Bauherren Franz Leonz Bucher durch die Nuntiatur die Vollmacht, über die Engerlinge die päpstlichen Exorcismen auszusprechen. Er predigte an der Engelweihe im Jahre 1760. Die Predigt ist gedruckt. Im gleichen Jahre wurden ihm für die 100 Pfd., die er wegen dem Patrimonium und für die 200 Pfd., die er ab seiner Matten Dryangel schuldete, 300 Pfd. auf Küchlers Obholz abgenommen. Auf der „Wildi“ lies er in seinen Kosten 3 Kapellen bauen und stiftete daselbst 12 hl. Messen. In einer Mahlschenke von 1781 wird er desswegen ganz besonders gelobt. 1771, 14. Mai wurde er Sextar und 1786, 9. Mai Kämmerer. An der Jubelfeier des Todestages des sel. Br. Klaus 1787 hielt der 80jährige Greis noch „mit vieler Munterkeit“ das Hochamt. Er starb den 4. Aug. 1788, nachdem er beinahe 57 Jahre Pfarrer gewesen. Gerade 25 Jahre später verbrannte die Kirche, die unter ihm aufgebaut wurde.

15. Johann Jos. Siehe Kapläne der Neun-Uhr-Pfründe.

16. Anton, Sohn des Johann und der Anna M. von Rotz, wurde 1720 geboren. 1744, 29. Febr. wurde von der Regierung seines Vaters Mühle und Sommerweid in Sarnen als genügende Unterpfand für ein Patrimonium von 6000 Fr. erklärt. Die Primiz feierte er den 20. Juni 1745. Um das Jahr 1754 herrschte ziemlich

viel Erbitterung zwischen einigen geistlichen und weltlichen Vorgesetzten teils wegen des unfähigen Helfer Bucher von Kerns und teils wegen der Weinauflage, die gemacht wurde, um die Kosten der Erneuerung des Bündnisses mit Wallis zu bestreiten und die von den Geistlichen als Verletzung von dem Privilegium der Steuerfreiheit betrachtet wurde. Es scheint, dass auch Schäli und Anderhalden sich dabei beteiligten. Sie wurden wegen Schimpfereien, Wirtshausbesuch u. dgl. verklagt, vom Bischof nach Constanz berufen, wo sie 4 Monate lang verbleiben und die Untersuchungskosten bezahlen mussten. Sie wurden auch verurteilt die Wirtshäuser zu meiden und 3 Jahre nach einander 8 Tage lang in einem Kloster Exercitien zu machen. Als sie heimkehrten, zierten sie sich mit roten und weissen Bändelchen und zogen unter dem Geläute der Glocken in der Dorfkapelle in Sarnen ein. Dieser Einzug in der Landesfarbe wurde von der Regierung als Beleidigung betrachtet und sie wurden neuerdings verklagt. Der Bischof befahl dem bischöfl. Commissar dieselben in Luzern 14 Tage einzusperren und sie anzuhalten der Regierung eine schriftliche Abbitte zu leisten. Nachdem dieses geschehen war, sind sie dann ohne Bändelchen und ohne Glockengeläute wieder heimgekehrt. 1755, 13. Sept. appelliert er an den Nuntius, welcher dann die Verhandlungen verlangte. Die Appellation hatte wahrscheinlich wenig Erfolg. Es scheint, dass diese beiden Geistlichen einige Ursache hatten zur Unzufriedenheit und dass man sie etwas zu streng behandelte. 1755, 8. Nov. erhielt die Regierung vom Priesterkapitel hezüglich diesen beiden Geistlichen eine Antwort, die sie unvergnügt in die Kanzlei legten. In dieser Zeit soll er einmal der Köchin befohlen haben, ihm etwas zu kochen. Als er diese Portion gegessen hatte, verlangte er eine andere und so fort, bis sich endlich die Köchin über seinen riesigen Appetit verwunderte. Alsdann bemerkte er: das Sprichwort heisse: Man solle essen und vergessen. Er aber könne es trotz allem Essen doch nicht vergessen. Er war Feldpfarrer bei dem königl. sardinischen Schweizerregiment Mayr, Ritter vom goldenen Sporen, Comes Palatinus und scheint 1757

dahin verreist zu sein, da er den 13. Jän. dem Priesterkapitel seine Abreise anzeigte. In die Schweiz zurückgekehrt, wohnte er bald in Ettisried, bald als Hofkaplan bei Landvogt Benedikt Nikolaus von Flüe in Rheineck, wo er dessen Sohn Heinrich Primarunterricht erteilt und bald in Sachseln, wo er den 18. Okt. 1790 starb. Er war ein „virtuoser Harfenschlager“.

17. Franz Marquard. Siehe Helfer.

18. Johann Markus wird den 5. Apr. 1772 Stubenbruder.

19. Franz Benedikt, Sohn des Karl Franz, Färbers, und der Anna M. von Flüe, wurde geboren den 27. Aug. 1737, studierte zu Mailand und primizierte im Mai 1762. 1764 wurde er Vikar und dann Pfarrer in Endingen, Kt. Aargau, wo wir ihn 1779 immer noch antreffen. 1782 war er unverpfründet in Sarnen, nachdem er freiwillig resigniert hatte, dann war er 34 Tage lang Frühmesser in Kerns, ohne die Frühmesserei zu beziehen und zog dann als Kaplan nach St. Niklausen, wo er den 28. Juli 1782 gewählt worden war. Dort resignierte er 1796, 27. Nov., blieb aber noch ein halbes Jahr auf der Kaplanei. Nachher wohnte er auf dem Hubel in Sachseln. Aus der Kaplaneistiftung erhielt er nach seiner Resignation mit Gutheissung der Gemeinde und des Bischofs bis zu seinem Tode jährlich 50 Gl. Er starb auf der Rigi, wo er sich wahrscheinlich aus Gesundheitsrücksichten aufhielt, den 12. Aug. 1805.

20. Ignaz, Sohn des Niklaus und der Marie Josepha Risi, geb. 1786, erhielt das Patrimonium den 13. Aug. 1811. Er wurde Organist und Schulherr in Wolfenschiessen 1812, Kaplan in Kehrsiten 1821 und starb in Sachseln den 3. Dez. 1823. Sein geistlicher Vater, Pfarrer Pirmin Wirz, bittet 1815, 27. März für ihn um Verlängerung der Cura.

21. Franz Jos., Bruder des P. Karl, wurde geboren den 24. Mai 1824 und studierte in Sarnen, Einsiedeln, Freiburg i. Ue. (Philosophie und 2 Jahre Theologie) und Chur. In der Physik erhielt er unter sehr vielen Mitschülern den ersten Preis. Er wurde Priester 1846, 19. Dez., Pfarrhelfer in Alpnach 1846, Helfer in Seelisberg 1850, Pfarrer in Lungern 1859, wohin er durch das bischöfl. Ordinariat berufen wurde,

nachdem demselben die Pfarrwahl übergeben war. Alpnach verliess er aus Gesundheitsrücksichten. Er stiftete daselbst eine Jahrzeit. Ueberall gewann er sich die Liebe und das Zutrauen des Volkes. In Lungern gelang es ihm durch Milde und Sanftmut, durch Klugheit und Umsicht den Frieden wieder herzustellen. Er besass grosse Kenntnisse in den exakten und theologischen Wissenschaften und eine grosse Wanderlust. 1867 reiste er nach Paris, 1869 nach Rom zur Eröffnung des Vatikanischen Konzils, 1870 nach Oberammergau und 1876 nach Salette, Lourdes, Paray la Monial. Er starb an der Lungenschwindsucht, an der er 10 Jahr lang mehr oder weniger gelitten hatte, den 4. Dez. 1876. In Lungern baute er auf seine Koster eine Scheune für 4000 Fr. und verehrte der Kirche einen Chormantel, ein prächtiges weisses und rotes Messgewand. Seine reichhaltige Bibliothek schenkte er dem Priesterkapitel. Für den 9. Band des Geschichtsfreundes schrieb er die Geschichte der Pfarrei Seelisberg.

22. Jos. Anton. Siehe Kapläne der Neun-Uhr-Pfründe.

23. Meinrad. Siehe Kapläne auf dem Flühli.

von Flüe.

Dieser Geschlechtsname stammt nach der Ansicht von Pannerherr Nikodem von Flüe von dem Heimwesen Flüh, Buntzlisfluh, Cuontzlis Fluh, „Pontisfluh“ bei St. Kathrina, welches die Stammeltern dieses berühmten Geschlechtes bewohnt haben sollen. Noch 1599 wohnte daselbst Landvogt Melchior von Flüe. In diesem Heimwesen war früher auch ein Schwesternhaus. In noch früheren Zeiten sollen gemäss Gundelfingen und Eichhorn die Stammeltern dieses Geschlechtes „Löwenbrukker“, „von Löwenbruck“ „Leopontiaci“ geheissen haben. Der Erste dieses Geschlechtes, der uns in den noch vorhandenen Schriften begegnet, ist Heini, welcher 1437, 5. Okt. als Zeuge und 1442 im Namen der Kilchgenossen von Sachseln vor Gericht erscheint. Derselbe soll Vater des sel. Br. Klaus gewesen sein. Nikolaus d. i. Bruder Klaus erscheint 1457, 17. Febr. im Namen der Kilchgenossen von Sachseln vor Gericht, 1459 erscheint er als Zeuge und 1462



als Abgeordneter Obwaldens in einem Streit zwischen Engelberg und Uri. Peter, ein Bruder des sel. Br. Klaus begegnet uns nicht in den alten Urkunden, wohl aber in den alten Lebensbeschreibungen. Da eine Kathrina von Flüe mit „Erny Rorer, B. Clause guter Heymlicher Fründt Vndt Nachbar verheiratet war, deswegen ist es nicht unwahrscheinlich, dass sie eine Schwester des sel. Br. Klaus und Erni auch sein Schwager war. Es ist auch nicht ganz unwahrscheinlich, dass Eglof, welcher den 29. April 1457 im Namen der Melchthaler vor Gericht erscheint ein Bruder des sel. Br. Klaus und Stammvater der von Flüe in Kerns gewesen ist. Im verlornen Jahrzeitbuch von Stans wurde Fol. 34 gedacht des „Hans Strübi, Greti von Flüe sin frauw, Eglof von Flüe, Elsi sin frauw und Br. Klaus.“ Greti, Eglof und Br. Klaus waren wahrscheinlich Geschwister. Walter, Sohn des Seligen, hatte im Wappen ein Lamm, Nikolaus, Grosssohn des Seligen, einen Steinbock und 100 Jahre später hatten die von Flüe einen Löwen im Wappen als Anspielung auf den Namen Löwenbrucker. Bruder Klaus hatte im Wappen die Mutter Gottes mit der Umschrift: B. Claus von Flue.

Der Bedeutenste und Ehrwürdigste dieses Geschlechtes ist der sel. Bruder Klaus. Wer denselben nicht näher kennt, denselben verweisen wir auf eine von den vielen Lebensbeschreibungen.

Aus diesem angesehenen Geschlechte gingen folgende Landammänner hervor:

1. Johann, Sohn des Seligen, wurde im Jahre 1483 das erste Mal zum Landammann gewählt und starb als regierender Landammann den 25. Juli 1506. Er beobachtete, wie sein Vater des Nachts aufstand, um zu beten. Er hob seinen Vater bewusstlos auf, nachdem der Satan denselben in der Bergmatt im Melchthal 30 Schritte weit über einen Rain hinunter in die Stauden und Dornen hinabgeworfen hatte und trug ihn in die Hütte zum Feuer, wo er endlich nach längerer Zeit wieder zu sich selber kam. Wie sein Vater, so war auch er ein Gutthäter der Gotteshäuser. An die Oswald-Kirche in Zug gab er einen

rheinischen Gulden. An den Kirchenbau in Kerns im Jahre 1498 gab er Lämmer und Schafe, die dann der Kirchengvogt verkaufte und den Erlös zu Gunsten des Baues verwendete. In der alten Kirchenrechnung finden wir folgende Posten: 1498, „aber 10  $\beta$  fom lam daf der amen fon flue der kilchen gab“. 1498 „aber 1  $\text{fl}$  vm daf schaf daf dem amen gefallen waf ze sachslen“. 1500 „aber 1  $\text{fl}$  vm II lemer waren dem amen gefallen“. Er erscheint öfters als Bote an der Tagsatzung und an Konferenzen. Er siegelt, nimmt Kundschaften auf und besorgt überhaupt die Geschäfte eines Landammanns. 1489 erhielt er, wie andere Staatsmänner wegen Mühe und Arbeit, die er wegen dem reichen Mötteli gehabt, 100 Flr. Bei Abfassung des Pfaffenbriefes den 27. Juli 1493, einer Verständigung zwischen der Geistlichkeit und der weltlichen Regierung, war er als Abgeordneter zugegen. Verheiratet war er mit Elisabeth, einer Tochter des Landammann Nikolaus von Einwil. (Ueber die von Einwil siehe Chronik von Sarnen S. 74 und 75.) In der Urkunde vom 4. Okt. 1483 nennt Landammann Niklaus von Einwil ihn seinen „lieben Sun“ d. h. Schwiegersohn. Gemäss Stammbaum hatte er zwei Söhne, Heinrich und Nikolaus. Hauptmann und Landvogt Melchior soll Sohn des Heinrich gewesen sein. Landammann Johann war schon um 1477 verheiratet. Das besagt eine Urkunde über Zehntbereinigung, datiert vom 28. Aug. 1467. Darin heisst es: „stöss vffin an Klaus von Flü hofstatt, hinder sich an den Ranft, nudent dür, an das güt im wyler, das Hanslis von flü wibs ist.“ (Geschichtsfrd. 24, 161.) Er starb in seinem Amtsjahre 1506 ungefähr 60 Jahre alt. 1505, 26. Juli siegelt Peter Wirz an Johann von Flü statt. 1489, 3. Aug. erscheint Klaus als Bote in Luzern. Ob derselbe sein Sohn war oder ob es Johann heissen sollte, wissen wir nicht.

2. Walter, Sohn des sel. Br. Klaus, wurde im Jahre 1509 das erste Mal an die Stelle seines verstorbenen Bruders Landammann und er scheint es 1517 das letzte Mal gewesen zu sein. Dass er 1521 Landammann gewesen, ist ziemlich zweifelhaft, da er nach 1517 in den alten Schriften und Ab-

schieden nicht mehr als Zeuge, Schiedsrichter oder Bote erscheint. Pannerherr Nikodem von Flüe schreibt, er sei 1516 gestorben. Gemäss Aufschrift auf dem Bruder-Klausen-Degen hätte er denselben noch 1535 in den Rat getragen und wäre „der zit landaman“ gewesen. Dieses letzere ist aber nicht richtig, da in diesem Jahre Heinrich Wirz Landammann war. Wahrscheinlich ist auch das erstere nicht richtig und es ist anzunehmen, dass derjenige, der nachträglich die Aufschrift auf den Degen gemacht, die Daten nicht genau gekannt und sie deshalb unrichtig angegeben habe. 1488 gibt er für seinen Vater Zeugnis und scheint schon damals Fähnrich, d. i. Landesfähnrich gewesen zu sein. Er war öfters Bote an die Tagsatzung und an die Konferenzen. 1491, 5. November war er Zeuge wegen den Grenzen von Rükischwil, 1498, 25. Juli Schiedsrichter auf dem Abgeschütz und 1489, 11. November erscheint er im Namen der Kirchgenossen von Sachseln vor Gericht und 1506, 29. April war er Fürsprech des Pfarrers Bischof von Giswil. Verheiratet war er mit Barbara Anderhalden, die wahrscheinlich eine Tochter vom Jugendfreund seines Vaters war. Aus dieser Ehe entstammen die zahlreichen Nachkommen des sel. Bruder Klaus. - Seine Söhne Johann und Rudolf sind zu Mailand umgekommen. Zu dem Melchi, welches sein Vater zu Gunsten der ärmsten von Flüe vergabt hatte, schenkte er noch ein anderes Melchi.

3. Nikolaus, Sohn des Landammann Walter, erscheint 1537 als Richter und ist ohne Zweifel um diese Zeit auch Ratsherr geworden, da er schon 1536 im Namen der Kilchgenossen von Sachseln vor Gericht erscheint. Dieses Erscheinen im Namen der Gemeinde ist in den älteren Schriften ein ziemlich sicheres Zeichen, dass die Betreffenden Ratsherren waren. Gemäss Leu's Lexikon war er Hauptmann in verschiedenen Kriegsdiensten, besonders aber diente er in Frankreich mit grossem Ruhm. Dahin ist er in mehreren Feldzügen mit einem Fähnlein oder einer Compagnie gezogen. Andere Beweise haben wir keine gefunden und wir können es nicht recht glauben, dass er die Mahnungen seines Grossvaters nicht

besser beobachtet habe. Auch bei Businger II, 160 und ff. finden wir ihn nicht verzeichnet, obschon daselbst verschiedene Männer angeführt sind, die in dieser Zeit Hauptleute in fremden Kriegsdiensten waren. 1552 war er das erste Mal Landammann und 1589 das letzte Mal. Er starb 1597 im Alter von 93 Jahren, nachdem er 10 Mal zum reg. Landammann gewählt worden und 60 Jahre treu und gewissenhaft dem Staat gedient hatte. Er war einer der angesehensten Staatsmänner dieses Geschlechtes. Als die Landesgemeinde den 28. Oktober 1564 versammelt war, um zu entscheiden, ob man eine Vereinigung oder Militärkapitulation mit dem König von Frankreich eingehen wolle, wurde beschlossen: Man wolle warten, bis Ammann von Flüe heimkommt und es dann an die nächste Landesgemeinde kommen lassen. Ammann von Flüe war damals als Abgeordneter eines der elf unparteiischen Orte in Lausanne, um einen Schiedsvertrag zwischen Savoyen und Bern zu errichten, welcher den 30. Oktober 1564 zum Abschluss gelangte. Als er heimkam, scheint er ihnen eine Vereinigung mit dem König von Frankreich angeraten zu haben, solange er beim katholischen Glauben bleibt, („allwyl âr by dem altten glauben belybt.“) Eine solche Vereinigung wurde dann angenommen. Er mochte wohl glauben, dass er da nicht gegen die Mahnung seines seligen Grossvaters handle, wenn er fremde Kriegsdienste billige, sofern sie dazu dienen, um den katholischen Glauben in Frankreich gegenüber den Hugenotten zu schützen. 1578, 28. September war er Bote bei dem Bundesschwur der katholischen Orte mit Savoyen in Turin. Beigeordnet waren ihm Hauptmann Melchior von Flüe und seine Söhne Melchior und Wolfgang. Er war Abgeordneter, als den 25. Hornung 1581 zu Baden das Bündnis vom 8. Mai 1577 zwischen den katholischen Orten und dem Herzog Karl Emmanuel von Savoyen erneuert wurde. Es scheint, dass er der italienischen Sprache kundig war. Auf sehr vielen Tagen und Conferenzen treffen wir ihn als Abgeordneten oder Boten Obwaldens. Er war auch Einer von denjenigen, welche sich 1551 vor der Landesgemeinde zur Uebernahme des Eisenbergwerkes in Melchsee bereit erklärten.

1561 erhielt er von der Regierung Obwaldens für sein Haus ein Wappen und 2 Kronen. „Er war ein Mann alteidgenössischer Klugheit.“ 1584, 17. Juni wurde an der Tagsatzung zu Baden beschlossen: Das Gesuch des Sohnes des Landammann von Flüe um Fenster und Wappen der eidg. Orte in sein neues Haus wird in Berücksichtigung der grossen Verdienste des Landammann von Flüe um das Vaterland ad instruendum genommen, entgegen dem früheren Beschluss, dass in Zukunft auf Tagen keiner Privatperson mehr Fenster geschenkt werden sollen. Er war verheiratet mit Dorothea Windlin.

4. Nikolaus II., Sohn des Landammann Nikolaus I., wurde Baumeister 1573, Landsäckelmeister 1578, Landammann das erste Mal 1606, geheimer Rat des Bischofs von Basel 1610 und starb den 28. April 1611. Er war auch Hauptmann in fremden Kriegsdiensten. 1574 liess er Geld vom Vogt von Mentlen, da er als Hauptmann mit Hauptmann Kaspar von Wissenbach in den spanischen Krieg zog. Er war schon 1545 und nachher viele Jahre im Gericht. Seine Frau hiess Elisabeth Ambül.

5. Johann Konrad, Sohn des Ratsherrn Wolfgang, welcher ein „sehr frommer Mann“ war und der Anna Maria Suter aus dem freien Amt, wurde Landweibel 1693, Landsäckelmeister 1696, das erste Mal Landammann 1704, Landvogt zu Baden 1705, Kriegsrat nach Pruntrut 1709. Da er Landsäckelmeister war, hat er seit 1696 für Landammann Enz halbe Pension ausgeteilt und als Landammann Bucher 1712 im Krieg umgekommen, hat er auch die andere Hälfte ausgeteilt. Er wurde öfters an die Tagsatzung abgeordnet, wo er sehr viel staatsmännischen Takt zeigte. 1705, 29. Jänner wurde er wegen den beginnenden Toggenburger Missverständnissen auf einen allgemeinen Tag nach Baden gesandt. In diesem unheilbringenden Streit und besonders 1712 bewies Konrad Klugheit und Festigkeit.

Von 1708—1712 finden wir ihn fast ununterbrochen auf den Tagen, um mit den übrigen katholischen Ständen die verwickelten Fragen, wenn möglich, glücklich zu lösen. Am meisten



zeigte sich seine Umsicht und Entschlossenheit am 9. Juli, wo er von Aarau mit dem Projekt eines Friedens heimkehrte und in Alpnach den im Auszug begriffenen 300 Mann begegnete. Kaum hatte er diesen eröffnet, er habe den Frieden in der Tasche, da gerieten sie in Wut, schlugen den Bedienten zu Boden und hätten sich beinahe tödlich an ihm vergriffen. Er ritt daselbst voraus und hatte wegen der Hitze einen grossen Laubast auf dem Hut. Landammann Konrad nannten sie einen Verräter, er habe von den Bernern Geld erhalten. Man sehe schon, sein Bedienter trage die Berner „Libery“, d. i. einen grünen Zweig auf dem Hut. Als er bemerkte, er sei durchs Berner Lager geritten, es sei alles gut gerüstet, die Gewehre glänzen wie Silber und als er sie frug, was sie mit ihren rostigen Büchsen anfangen wollen, da gerieten sie neuerdings in Wut und hätten ihn bald erschossen, um zu zeigen, dass ihre Büchsen gut seien.

Dessenungeachtet folgten sie seinem Rate, zogen nach Hause, um am folgenden Tag eine Landesgemeinde abzuhalten. Da Konrad sich vor der Wut des Volkes nicht sicher glaubte, empfing er vor der Landesgemeinde im Kapuzinerkloster die hl. Sakramente und bereitete sich zum Sterben vor. Als er an der Landesgemeinde relatiert, „hübschli“ zum Frieden geraten und den projektierten Frieden vorgelesen hatte, da stand ein Kapuziner auf, der sich in Uebereinstimmung mit der göttlichen Gerechtigkeit glaubte und verfluchte den Frieden und alle die dazu raten und ermahnte das Volk den „Fluchpsalm“ (Ps. 108) nachzusprechen. Niemand wagte es nun zum Frieden zu raten. Landammann Konrad von Flüe wurde von Vielen als Verräter betrachtet. Sein eigener Bruder, Pfarrer Nikodem von Flüe, war heftiger Gegner dieses Friedens. Allein bald kam man zur Einsicht, wie klug und treu Konrad gehandelt. Die Schlacht bei Vilmergen ging den 25. Heumonat verloren. Als den 3. August 6 bis 7 Kompagnien Berner bis ins Melchthal und teilweise bis St. Niklausen vorgedrungen waren, da ging er mit Landammann Anderhalden und einigen andern, um mit den Bernern zu unterhandeln. Von den 72 Gefangenen, welche sie

beim Rückmarsch mitgenommen, sind ihnen 10 davongelaufen. (Obw. Volksfr. 1890, Nr. 44.) Für Loskauf derselben in Thun wurden den 17. August 508 Gl. 10 Schl. bezahlt. Das Volk wollte ihm das Zutrauen wieder schenken und ihn zur Abschliessung des Friedens abordnen; er aber lehnte entschieden ab. Bis 1729 sieht man ihn wieder auf verschiedenen Tagsatzungen. 1715 war er Abgeordneter bei der Bnndeserneuerung mit Frankreich und wurde, wie die übrigen Gesandten, mit einer goldenen Kette im Werte von 2000 ₣ beschenkt. In all seinen Geschäften handelte er mit Ansehen und Starkmut. Er hatte sich nicht nur in seinem Land, sondern in der ganzen Schweiz grossen Ruhm erworben. Wenn er schon dem Aeussern nach rauh und entschieden erschien, wenn er Keinem schmeichelte und Jedem die Wahrheit offen sagte, so war er doch für den allgemeinen Nutzen und für das Wohl seiner Gemeinde sehr besorgt und gegen die Armen sehr mild. Er liess viele Jahre alljährlich ohne die täglichen Almosen aus seinem Senten eine Kuh schlachten und das Fleisch unter die Armen austheilen. Als er einziger Austeiler der Pensionen war, nahm er von der Honoranz 200 Fr. weniger, als es ihm erlaubt war, damit er desto mehr austheilen könne. Er stiftete auch an die Spend in Sachseln. In seinen alten Tagen beschäftigte er sich vorzüglich mit Beten und überliess die Besorgung der weltlichen Geschäfte seinem Sohne Wolfgang. Er wohnte zu Obkirchen und starb den 15. Hornung 1733, 78 Jahre alt und hinterliess ein Vermögen von 28,528 ₣ 5 A. Auf seinem Todtbette verlangte er, dass ihm weder ein Grabmal, noch ein Grabstein gesetzt werde, dass man nach seiner Verwesung das Haupt ausgrabe und öffentlich aussetze, was dann geschehen ist, wie in Giswil, wo man auch die Häupter von Landammann Halter und Enz im Beinhans öffentlich ausgesetzt hatte. (Nach Notizen von seinem Grosssohn, Pannerherr Nikodem von Flüe in einem Landrecht im Gemeindearchiv Kerns.) Dem nämlichen Landbuche sind auch die folgenden biographischen Notizen über Landammann Wolfgang und seine Söhne entnommen.

6. Wolfgang, jüngster Sohn des Landammann Konrad, wurde geboren den 14. Heumonat 1691. Nachdem er studiert hatte, wurde er den 24. Februar 1711 Fähnrich in der Kompagnie Kasp. Achermann, die sich im Regiment Greder in französischen Diensten befand und war bei mehreren Treffen im spanischen Erbfolgekrieg, z. B. bei Denain, le Fort de Soir und bei den Belagerungen von Quenoir und Douay. Als sein Bruder, Hauptmann Nikolaus, vor dem Friedhof zu Sins bei einem Angriff auf die Berner, wo er gemäss Leus Lexikon eine Landkompagnie von 120 Mann mit grossem Lob befehligte, 1712 tödtlich verwundet wurde und nach 8 Tagen starb, da berief der Vater den Wolfgang nach Hause. Er verehelichte sich den 7. Hornung 1713 mit der edlen Magdalena Blättler von Kerns, die den 31. März 1733 im Alter von 41 Jahren starb, nachdem sie ihm 9 Kinder geboren und am Tage vorher genau die Stunde ihres Todes angezeigt hatte. Sie war barmherzig und mit vielem Verstand begabt. Vor ihrem Tode berief sie ihren Gemahl, nahm Abschied von ihm, segnete die Kinder und beehrte von dem Priester die grosse Absolution. Schon den 14. Juni 1733 verheiratete er sich wieder mit Jgfr. Regina Wirz, welche den 17. Dez. 1748 im Alter von 47 Jahren starb. Sie war schön, von bestem Gemüt, still, mitleidig, freigebig, fromm und gegen die Stiefkinder wie gegen die eigenen. Sie genoss die Liebe und das Zutrauen aller Kinder und es herrschte unter den beidseitigen Kindern das beste Verständnis und die beste Eintracht. Nach dem Tode seiner zweiten Frau verheiratete sich Landammann Wolfgang von Flüe mit einer Witwe Barbara Blättler von Kerns, einer frommen häuslichen Frau. Sie war vorher mit Gerichtschreiber Hans Georg Götschi verehelicht. Von derselben hatte er 3 Kinder, einen Sohn und 2 Töchter. Von allen 3 Frauen wurden ihm 18 Kinder geboren.

Bei der Geburt seines Sohnes Benedikt Nikolaus im März 1726 bat er als Landvogt den Rat von Frauenfeld die Patenstelle zu übernehmen. Mit grossem Gepränge und mit Geschützesalven wurde die Tauffeierlichkeit vorgenommen. Schultheiss

und Rat schenkten auf Rechnung der Stadt dem Kinde 2 Louisd'or, der Gevatterin 2 Dukaten Stiefpfenning, der Hebamme einen Thaler, dem Messmer  $\frac{1}{2}$  Thaler, der Frau Landvögtin einen vergoldeten Pokal, 60 Lot schwer, mit dem städtischen Ehrenwappen geziert. (Pupikofer-Geschichte der Stadt Frauenfeld, S. 332.)

1713 wurde Wolfgang Ratsherr, 1716 Landesfähnrich, 1723 Bauherr, 1724 Landvogt in Frauenfeld, 1729 Statthalter, 1730 Landammann, welches Amt er 7 Mal bekleidete. Im Jahre 1715 war er mit seinem Vater als Edelmann bei der Bundeserneuerung mit Frankreich in Solothurn und wurde mit einer goldenen Kette im Werte von 1000  $\text{fr}$  beschenkt. Die Landvogtei in Frauenfeld verwaltete er mit grossem Ruhm. Bei der Erhebung der Gebeine des sel. Bruder Klaus 1732 beteiligte er sich am meisten, er schaffte alles herbei, besorgte und liess die Gelder in Zürich. Er liess einen neuen Altar bauen und wurde deshalb von der Regierung ganz besonders belobt und beschenkt. Für seine Mühewaltung bei dieser Feierlichkeit hat ihm die Regierung einen Partikel vom sel. Bruder Klaus in einer silbernen Kapsel verehrt. Dieser Schatz wurde 1754 seinem ältesten Sohne Benedikt Nikolaus, Landvogt im Rheinthal, übergeben. Nach dem Tode seines Vaters wurde ihm die Austeilung der französischen Pensionen anvertraut. Er war beim französischen Gesandten wegen seines eidgenössischen Wesens sehr beliebt. Man hielt ihn für den schönsten Eidgenossen seiner Zeit und für den stärksten Landmann von Obwalden. Er besass eine seltene Urteilskraft, und erfasste bald den Kern eines Geschäftes. Gedanken, Wort und That fanden sich bei ihm in innigster Verbindung. Die Armen, Witwen und Waisen liebte er, wie ein Vater und er entliess Niemanden ungetröstet. Er war deshalb nicht nur in Obwalden, sondern in der ganzen Schweiz sehr geachtet und beliebt. Sein Sprichwort war: Gott erschafft den Hasen und auch den „Wasen“, d. h. Gott erschafft nicht bloss ein Tier, sondern gibt ihm auch, was zum Unterhalt nötig ist. Wir finden ihn sehr oft auf eidgenössischen Tagen und Konferenzen.



Es war den 3. Jänner 1733, als der Rat beschloss, dem französischen Gesandten nachdrücklich vorzustellen, dass Obwalden, obschon es allezeit viel Volk nach Frankreich gebe, daselbst keine Kompagnie und keine Offiziere habe und ihn um die alte Wirzische Kompagnie zu bitten. Es ist dieses die Kompagnie, welche Hauptmann Jakob Wirz besass, der sich bei Rocroy den 19. Mai 1643 im Kampfe gegen die Spanier ausgezeichnet und der später Landammann wurde. (Chronik von Sarnen, S. 214.) Es wurde Obwalden eine Kompagnie im Regiment Diessbach gegeben, aber nicht die wirzische. Vom Dez. 1734 bis zum April 1735 sehen wir Landammann Wolfgang von Flüe beschäftigt, die Schweizerkompagnie Nr. 21 zu bilden. Doch schon 1737 wurde die Kompagnie wieder abgedankt, weil Friede erfolgte und Wolfgang erlitt einen Schaden von 10,000 ₣, welcher für ihn um so empfindlicher war, weil er von seinem Vater Landammann Konrad von Flüe nur 4754 ₣ 10 Schl. geerbt hatte. Dieses vermochte seinen Mut nicht zu beugen. 1743 wurden ihm vom französischen Gesandten Courtelle 3 halbe Kompagnien à 87 Mann anboten. Nach damaligem Gebrauche wollen wir diese Halbkompagnien Kompagnien nennen. Wolfgang erklärte sich dazu bereit unter der Bedingung, dass die Kompagnien und das Regiment zugleich entlassen werden. Er wollte nicht mehr, wie vor 9 Jahren nur überzählige Kompagnien, die man nach Belieben wieder abdanken kann. Bald sah er aber ein, dass es ihm nicht wohl möglich sei, alle 3 Kompagnien anzuwerben und übergab die eine dem Just Ignaz Jmfeld und die andere seinem Nepoten Joh. Peter von Flüe, welcher später Landammann und Pannerherr wurde. Bis 1. August 1747 hatten sie die Kompagnien gemeinschaftlich und waren sehr unglücklich, teils wegen Desertion, teils wegen übler Haushaltung. Pannerherr Nikodem von Flüe schreibt: „Her Hauptmann Jmfeld, der fast Alles in den Händen hatte, verstund es nicht, gute Ordnung zu handhaben und noch viel weniger gute Wirtschaft.“ Seit dieser Zeit herrschte viele Jahre etwas Abneigung zwischen beiden Familien. Den 1. August 1747 übernahm dann Jeder seine



Kompagnie mit 6231  $\text{fl}$  11 Schl. und  $3\frac{1}{2}$  A. Schulden. Die Kompagnie des Landammann Wolfgang von Flüe wurde Kompagnie „alt de Flüe“ und die des Nepoten „jung de Flüe“ genannt. Bisher hatte die Kompagnie ihm viel Sorgen, Kummer und Geld gekostet. Von nun an war dieselbe für Wolfgang und seine zahlreiche Familie eine Quelle des Wohlstandes und des Segens, indem 6 von seinen Söhnen als Offiziere daselbst ihr Brot fanden. Er selber ging nicht zur Kompagnie. Bis zur Abdankung im Jahre 1792 waren seine Söhne Hauptleute derselben. 1744 wurde sein Sohn Benedikt Nikolaus, 1750 Konrad, 1751 wieder Benedikt Nikolaus, 1754 Nikodem, 1768 Franz und 1791 Ludwig Hauptmann dieser Kompagnie. Franz war nach dem Tode des Vaters auch Eigentümer derselben. Als sein Sohn Benedikt Nikolaus zur Kompagnie ging, gab er 32 geschriebene Lehren und Ermahnungen mit. 1750 liess er das Haus in der Brunnenmatt bauen, obschon er niemals darin zu wohnen gedachte. Es ging die Sage: Die Baukosten habe der König von Frankreich bezahlt. Auf den Scheiben, die sich teilweise im Museum befinden, war sein eigener Name und die Namen seiner Kinder aufgezeichnet.

Als er 1753 zum 7. Mal Landammann wurde, nahmen seine Kräfte immer mehr ab. Man schrieb dieses den vielen verdriesslichen Geschäften zu. Nachdem er seinen ältesten Sohn Benedikt Nikolaus, den er sehr liebte, mit grossem Schmerze zu seiner Kompagnie verreisen gesehen, wurde er 3 Tage nachher von einem hitzigen Fieber und Stich befallen und starb den 14. Mai 1754. Er hatte viel Glück, aber in den letzten Jahren auch viel Kummer und Sorgen. Er konnte weder schmeicheln, noch schmeicheln hören. Auf sein Wort konnte man sich verlassen. Er war ein Vater der Armen und zeichnete sich aus durch Klugheit, Ruhm und Beredsamkeit. Er war ernsthaft und dennoch liebevoll. Er wusste jedem die Wahrheit ins Gesicht zu sagen, ohne zu beleidigen. Für eine gute Erziehung der Kinder war er sehr besorgt, obschon er nicht reich war und viele Kinder hatte. Den Kindern pflegte er zu sagen: Wenn sie sich wohl verhalten, dann werde Gott

sie nicht verlassen. Er ist mit seiner Hoffnung nicht zu Schanden geworden. Die Kinder waren geachtet und wohl versorgt. 6 Söhne waren Offiziere in seiner Kompagnie und 2 davon wurden Landammänner. Ein Sohn wurde Pfarrhelfer in Kerns. 4 Töchter gingen in das Kloster und 3 davon wurden Aebtissinnen in Sarnen, Stans und Kalchrein.

7. Benedikt Nikolaus, Landammann Wolfgangs ältester Sohn, wurde geboren zu Frauenfeld den 21. März 1726 und „Landgraf“ genannt, weil er in der Landgrafschaft geboren wurde. Die Stadt Frauenfeld übernahm die Patenstelle und verehrte ihm ein silbernes Geschirr mit dem Wappen der Stadt und der Räte. Er studierte zu Luzern und schloss seine Studien zu Solothurn mit der Rhetorik. 1744 wurde er als Hauptmann der von seinem Vater im Jahre 1743 errichteten Kompagnie vorgestellt. Er diente 1745 bei der französischen Armee in Deutschland und war bei der Blokade von Mainz. Im gleichen Jahre marschierte er zur Armee in den Niederlanden. Die Belagerung von Oudenard, Ostende, Nieuport und Ath hat er bei der Artillerie mitgemacht. 1746 war er bei der Belagerung der Citadelle von Antwerpen und den 11. Okt. bei der Schlacht von Noni. Schnell musste er mit dem Regiment in die Bretagne ziehen, um wegen den Engländern die Meeresküsten zu bewachen. Er befand sich in der Stadt Laval als Kommandant. Von da brach er in die Normandie. Einen Teil vom Feldzug 1747 brachte er unten Zelten zu. Er ging nach Hause ins Semester und kehrte mit seinem 14jährigen Bruder Nikodem zum Regiment zurück. 1748 lag er mit seiner Kompagnie vor Maastricht in Flandern, das sich den 3. Mai ergab, wo sie grossen Hunger litten. Sein Vater Wolfgang schrieb deshalb den 6. Mai 1748: „Ich wünsche, ihr hättet ein paar seckvoll hördöpfel dan wir solche fürhaben, ich weiss gewiss der Hunger würd euch nit starkh plagen.“ Während dem Waffenstillstand bis zum erfolgten Frieden war er zu Jmber Kommandant. Das Regiment kam im Anfange des Jahres 1749 nach Toul und dann nach Marsal, wo er schwer erkrankte. Nachher wurde er von seinem Vater nach Hause

berufen. 1751 versah er statt seines Bruders Konrad, der als Hauptmann zur Kompagnie verreist, die 2. Landschreiberstelle. Nach Konrads Tode ging er 1751 wieder als Hauptmann nach Thionville zum Regiment. Da ihn sein Vater sehr lieb hatte, kehrte er bald wieder heim. 1752 ging er nach Metz zum Regiment und als dieses nach Flandern zog, ging er wieder heim.

1753 verehelichte er sich mit Jgfr. Franziska Jta Zelger und im Mai 1754 kam er wieder zum Regiment nach Maubeuge. Während seiner Abwesenheit wurde er 1754 zum Bauherr gewählt. Nach seines Vaters Tode kehrte er heim, verzichtete auf die Hauptmannstelle und war den Geschwistern ein treuer, uneigennütziger, generoser Bruder. Der Stanserhandel 1754 und 1755 nahm seine Thätigkeit sehr in Anspruch und er wurde beauftragt, die Protokolle zu durchgehen und darauf Bezügliches herauszuschreiben. Er machte bei diesem Anlasse merkwürdige Bemerkungen. 1755 war er Kommandant von den 400 Mann, die gegen die Liviner geschickt wurden. 1757 wurde er Landsäckelmeister, 1763 Landvogt ins Rheinthal<sup>1)</sup> und 1768 Landammann. 1764 im Frühjahr verzichtete er auf die Austeilung der französischen Pensionen, die er seit des Vaters Tode besorgte, weil diese damals nebst dem Dienstreglement bei eigennützigen und missgünstigen Vorstehern viel Unruhe erweckten. „Durch seine Gerechtigkeitsliebe, seine Sorge für das gemeine Wesen, seine Aufrichtigkeit, seine Klugheit und Unerschrockenheit, erwarb er sich allgemeinen Beifall. Er war eine Zuflucht der Witwen und Waisen, die sicherste Hülfe der Armen, ein leiblicher Trost für Kranke und Betrübte,

---

<sup>1)</sup> Nach seinem Rechnungsbuch verursachte ihm die Landvogtei im Rheinthal nicht nnbedeutende Kosten. Er verreiste nach Rheineck mit einem Hofkaplan, einem Bedienten, 2 Mägden, mit der Frau und 7 Kindern. Sein Bagage bestand in 2 Pferden mit 6 Kisten, die 45 Zentner wogen und 3 Koffern. Der Transport kostete bis Rheineck 92 Gulden, Reisekosten für sich und Familie 190 Gulden, Kleider für sich und Familie 1346 Gulden. In den Schatz musste er 200 Gulden legen. Als Botenbrot teilte er 400 Gulden aus. Sämtliche Kosten betrugen 2628 Gulden.

ein zärtlicher und sorgfältiger Vater, der beste und getreueste Ehemann, ein wahrer Bruder gegen seine Geschwister und ein redlicher Freund.“

Gott beeilte sich, ihn für seine Tugenden zu belohnen. Er starb den 29. Jänner 1772, abends 11 $\frac{1}{2}$  Uhr an einer 14tägigen hitzigen Gallenkrankheit. Wegen Weihwasserspritzen nach seinem Tode wurden 75 Gulden unter die Armen ausgeteilt. Seine Grabschrift lautete: „Durch seinen Tod verlor die hl. Religion einen treuen Sohn, das Vaterland, die Armen und seine eigenen Kinder alle auf einmal ihren sorgfältigsten besten Vater. Mit vielem Ruhm gedenkt man seiner.“

Einer von seinen Söhnen Viktor Jos. Nikolaus wurde den 8. Dez. 1763 geboren, studierte 2 Jahre in Fischingen und kam den 23. Juni 1782 als Unterlieutenant in die Compagnie Franz von Flüe und ist in Rouen den 16. Aug. 1790 meuchelmörderisch erstochen worden. Die Grabschrift lautet: Rachgierig wegen seiner altschweizerischen Felsentreue raubte ihm dort die schwärmende Bosheit durch hinterlistigen Meuchelmord sein Leben. Meine Feinde lauerten auf mich, wie ein Löwe, der sich nach Raub sehnt. Die Gottlosen haben ihren Bogen gespannt, auf den Sehnen ihren Pfeil gerichtet, heimlich loszudrücken. Die Begräbniskosten vom 19. Aug. betrugen 93 Fr. 15 A.

Eine Tochter M. Anna Jos. Aloisia geboren den 28. April 1762 legte den 21. April 1783 zu Münsterlingen Profess ab, erhielt den Namen M. Agnes Nikolaa, war 1810 Küsterin und Novizenmeisterin, wurde 1817, 28. Febr. Aebtissin starb den 3. April 1839. Hohes Alter, die Verwaltungs- und Spitalangelegenheiten, Kummer und Sorgen dieser bedrängten Zeit bewogen die fromme und religiöse Aebtissin zur Resignation im Jahre 1838. Weil man anfänglich glaubte, die Abtei werde auch zum Spital genommen, richtete man der Aebtissin im mittleren Gang ein Zimmer ein, damit sie das Gepolter der Maurer und Zimmerleute nicht hören musste. Sie trat mit 21 Jahren in Kloster und wurde mit 56 Jahren Oberin. Ihre Vorgängerin hinterliess ihr eine Schuldenlast von 60,000 Fr.

Sie suchte dieselbe zu tilgen und verkaufte die Zehntenrechte in Sommeri, Hohenhofen, Kesswil und Utwil für 25,059 Flr. Unter ihr wurde Crescentia Wyrsh von Buochs, eine energische Person für die Administration erwählt. Der Vater derselben war Grossmajor Franz Alois Wyrsh und ihre Mutter war Constantia von Flüe. Sie war Schwestertochter der Aebtissin. Das Portrait dieser Aebtissin befindet sich im Museum. Von andern Kindern des Landammann Benedikt Nikolaus werden wir an betreffender Stelle Einiges mitteilen. Seine Frau M. Idda Zelger, starb den 2. April 1804, 78 Jahre alt. „Sie stund fest“, lautete die Grabschrift, „in der Gottesfurcht. In Zeiten der Trübsal hielt sie sich an Gott. Durch ein unbeflecktes Leben erwarb sie sich den Anspruch auf die den grauen Haaren schuldige Ehrfurcht.“ Sie hinterliess

mütterliches Vermögen	9,828 Gl. — Schl. — A.
väterliches „	5,819 „ 38 „ 3 „
von Hauptmann Karl von Flüe	296 „ — „ — „
	<hr/>
	15,943 Gl. 38 Schl. 3 A.

Diese Summe musste unter 6 Geschwister verteilt werden.

8. Nikodem, fünfter Sohn des Landammann Wolfgang, erster Sohn aus zweiter Ehe, wurde geboren den 7. Mai 1734. Der Katechismus, den er als Knabe brauchte, ist noch vorhanden. Er studierte im Kloster Muri, zu Luzern und zuletzt studierte er bei Zeugherr Dr. Omlin die grosse Syntax. Als sein Bruder Hauptmann Benedikt Nikolaus ins Semester kam und da in Landvogt Peter von Flües Kompagnie eine Unterlieutenantstelle ledig war, machte ihm das Lust, schon als 14jähriger Knabe beim Regiment einzutreten. Mit Erlaubnis seines Vaters verreiste er in Gesellschaft seines Bruders den 24. März 1748. Sie kamen über Luzern, Basel, Verdün, Sedan, Namur, Liege etc. den 12. April in dem Lager der französischen Armee vor Maastricht an. Am folgenden Tag wurde er als Unterlieutenant der Kompagnie vorgestellt. Bei der Belagerung von Maastricht versah er seinen Dienst vollständig, ob schon sie von Regen, Schnee, Kälte und wegen Mangel an



Lebensmitteln viel zu leiden hatten. Den 3. Mai ergab sich die Stadt. Es erfolgte Waffenstillstand und Frieden. Die Armee wurde in die Dörfer verlegt. Er befand sich zu Imber. In dieser Zeit ritt er mit seinem Bruder Hauptmann mehrere Mal nach Aachen, wo man über den Frieden unterhandelte, um die Heiligtümer zu sehen, die dem Volke vom Thurm herab gezeigt wurden. Im Herbst kehrte die ganze Armee nach Frankreich zurück. Sein Regiment ging über Hall, Brüssel nach Maubeuge in die Garnison. Im November reisten sie ab und kamen über Meuzieres, Charleville nach Sedan und im Dezember nach Montmedy. Im Februar 1749 gelangten sie über Verdun nach Toul, wo sie den König Stanislaus von Polen sahen. Im Mai musste sein Bataillon nach Marsal, wo er im März 1750 Oberlieutenant wurde. Sein Bruder, Hauptmann Benedikt Nikolaus, erkrankte daselbst; wurde aber nach langer Kur wieder gesund. Sein Bruder Konrad, der statt seiner die Hauptmannschaft antreten sollte, wurde ebenfalls schwer krank und von Heimweh befallen. Nikodem wollte mit ihm nach Hause; er starb aber zu Sudange einige Stunden von Marsal den 13. August 1750. Im Herbstmonat ging das Bataillon über Metz nach Thionville in die Garnison. Von da reiste Nikodem im August 1751 über Metz, Thann, Basel nach Hause ins Semester. Im April nahm er das letzte Mal Abschied von seinem Vater und reiste über Strassburg nach Metz zu seinem Regiment. Im Herbst brach das Regiment nach Valenciennes in die Garnison auf. Nach einem Jahre musste es nach Meubeuge, wo sie im Herbst 1752 anlangten. Nach dem Tode des Vaters entschloss sich Bruder Hauptmann Benedikt Niklaus, nachdem er kaum mit Fähnrich Peter angelangt war, den Dienst zu verlassen. Nikodem kam an seine Stelle und wurde im Juli 1754 als Hauptmann vorgestellt. Im August kam das Regiment in das Lustlager bei Saarlouis. Den 1. Sept. schlug die Armee das Gezelt auf und blieb einen Monat im Lager. Von da kam es wieder nach Thionville. Nikodem reiste nach Hause und wurde an der Martini-Gemeinde mit einer Ratsstelle beehrt. Weil er alle zwei Jahre nur ein Jahr

Dienst leisten musste, wurde er beauftragt, mit Landesfähnrich Felix Imfeld ein Landes-Exercitium aufzusetzen und die Landleute darin zu unterrichten, was im Mai 1755 geschah. Er wurde Major von den 409 Mann Hülfsstruppen, die den Urnern zum Kampfe gegen die Liviner zugesickt wurden. Bei diesem Anlass kam er das erste Mal über den Gotthard. Im März 1756 verreiste er mit seinem Bruder Jos. Anton, der als Fähnrich in den Dienst trat, nach Toul in die Garnison. Dort blieben sie bis im Mai. In einem Marsch von 40 Tagen kam das Regiment in die Provence nach Antibes in die Garnison. Dort wurde dasselbe eingeschifft und segelte den 21. Oktober mit andern Regimentern auf die Insel Corsika. Die Flotte bestand aus 54 Schiffen, welche mit verschiedenen Kriegsschiffen gedeckt waren. Im Sommer war zwischen Frankreich und England der Krieg ausgebrochen. Wegen den Engländern wurden sie auf diese Insel geschickt und nach S. Fiorenz, Calvi und Ajaccio verlegt, damit die Engländer hievon nicht Besitz nehmen können. Nikodem hatte das Glück an den besten Ort, nach Ajaccio zu kommen, wo sie den 16. November nach ungestümer Witterung landeten. Den 17. April 1757 segelte er von dort ab, um das Wechseljahr zu Hause zuzubringen. Er schiffte bei S. Florenza der Insel Capraja vorbei, als sie eine grosse Flotte von grossen Schiffen, welche von Kriegsschiffen begleitet waren, sahen. Nach Gebrauch der Seefahrt wurde durch einen Kanonenschuss geboten, bei ihnen anzukehren. Nun erkannten sie, dass sie den Engländern, ihren Feinden in die Hände geraten waren. Das kleine Schiff wurde mit Haken festgehalten und aufs genaueste durchsucht, ob keine Franzosen oder denselben gehörende Sachen darin seien. Glücklicherweise trug Hauptmann Nikodem Bürgerkleider; sonst wäre er als Kriegsgefangener nach England gekommen. Nach ausgestandenem Schrecken liess man sie wieder abfahren. Sie dankten Gott und fuhren nach Livorno und Genua, wo sie einen Tag lang die grosse Stadt betrachteten. Von da verreisten sie den 24. April und kamen über Pavia, Mailand und Gotthard den 3. Mai nach Hause. Den

11. April 1758 verreiste er mit seinem Bruder Franz Nikolaus, dem Oberstlieutenant Achermann von Stans aus Freundschaft eine Fähnrichsstelle in seiner Kompagnie verschafft hatte, nach Italien. Sie kamen über den Gotthard, Langensee und die borromäischen Inseln nach Turin. Dort blieben sie einige Tage bei ihrem Vetter Nikolaus von Flüe, Pfarrer der dortigen Schweizergarde. Nachdem sie die Merkwürdigkeiten von Turin gesehen hatten, kamen sie über Nizza und Antibes, wo sie nach Adjaccio einschifften. Mit den Einwohnern lebten sie, einige Wilde und Rachgierige ausgenommen, in gutem Einverständnis. Die Schweizer liebten sie besonders und ihre Regierungsform gefiel ihnen. Dort erlernte er zum Zeitvertreib die italienische Sprache. Im März 1759 reist er mit Hauptmann Wolf, der dem Landammann und Pannerherr Just Imfeld die halbe Kompagnie abgekauft hatte und auf Empfehlung der Regierung von Obwalden den 5. Dezember 1757 als Hauptmann anerkannt worden war, nach Hause. Ein englischer Seekaperer verfolgte sie, allein umsonst. Sie flohen in einen Hafen. Nachher nahmen sie den nämlichen Heimweg, wie Nikodem vor 2 Jahren.

1760, 13. April verehelichte er sich mit Franziska Achermann. An der Landesgemeinde den 27. April wurde er Landesfähnrich und den 12. Mai 1760 verreiste er zum Regiment in die Provence. Sein Weg ging über Solothurn, Bern, Lausanne, Genf bis Cassis, wo er seine Kompagnie und einen Teil des Regimentes antraf. Während dem dortigen Aufenthalt besuchte er Toulon. Den 13. September verreiste das Regiment auf Befehl nach Deutschland. Sie kamen über Besançon, Belfort, Strassburg, Frankenthal, Worms, Frankfurt nach Singen in das Winterquartier den 27. Nov. Im Jänner 1761 gingen sie dem Feind entgegen, bestürmten das Dorf Sutrop und machten einige Gefangene. Darauf kehrten sie nach Singen und den 13. Hornung wegen einem heftigen Anfall der Hanoveraner nach Frankfurt zurück. Den 16. Hornung kämpften sie an der Oder nächst Frankenberg den ganzen Tag gegen einen weit stärkern Feind. Bei Frankfurt beim vorteilhaften Schlachtfeld bei Bergen erwartete die ganze Armee unter Anführung

des Marschalls Broglio den Feind unter Herzog Ferdinand zu einem Haupttreffen. Er wagte es nicht wegen zu grosser Entfernung von den Magazinen, zog sich zurück und wurde von den Franzosen wechselweise verfolgt. Den 21. Hornung unterstützten sie bei Allendorf das glückliche Treffen des General Steinvill über den Erbprinzen von Braunschweig. Sie bemächtigten sich der Stadt Fritzlar und bezogen beidseitig ermattet und geschwächt den 1. April ihr voriges Winterquartier. Nikodem ging über Frankfurt, Mainz und Basel wieder nach Hause. Dort beschäftigte er sich teils mit Rekrutieren, teils mit Zurüstung auf den folgenden Feldzug, welches ihn beinahe 2000 Gulden kostete. Nach Verfluss seines Ruhejahres verreiste er den 15. März 1762 und kam den 1. April nach Brüdenkopf, von wo sie zweimal dem Feind entgegenrückten. Den 20. Juni kam er in das verschanzte Lager bei Kassel. Im Lager bei Grabenstein wurden sie den 24. Juni unvermutet umzingelt. Sie mussten mit grossem Verlust im Lager bei Kassel ihr Heil suchen. Auf den von seiner Brigade verschanzten Anhöhen von Melsungen hielten sie 2 Mal 24 Stunden eine tüchtige Belagerung aus. Wegen der nach Anleitung von Hrn. Travers, General seiner Brigade gemachten Schirmwerken war der Verlust gering, obschon jedermann gänzliche Vernichtung erwartete. Den 10. August musste sich die Armee wegen unterbrochener Kommunikation wieder auf Frankfurt zurückziehen. Prinz von Condé erfocht den 25. August einen glänzenden Sieg und öffnete wieder die Kommunikation. Beide Armeen konnten sich wieder vereinigen. Auf den Anhöhen von Friedberg unterstützten sie den 30. August das glückliche Treffen des Prinzen von Coudé über den Prinzen von Braunschweig. Sie kamen in das Lager bei Grossdorf, Weimar und Baurbach.

Den 21. September geschah das zwar unnütze, aber blutige Kanonieren beider Armeen, welche an beiden Ufern der Ohm stunden. Grenadiere und Jäger stürmten Amöneburg. Bei diesem Anlasse fielen viele tapfere Offiziere und Soldaten. Sein Bruder Jos. Anton, Aide-Major bei dem Grenadierbataillon, wurde tödtlich verwundet und starb zu Marburg den 29. Sept.

Der den 7. November verkündete Friede veranlasste sie den 16. November in das Winterquartier zurückzuziehen. Während dem Winter mussten sie längs dem Rhein kantonieren, um die eingeschifftte Artillerie und die Kriegsgeräte zu bewachen. Im Jänner kamen sie nach Oppenheim und dann nach Worms, wo sie dann die schöne Stadt Mannheim besichtigten. Dort sah Hauptmann Nikodem das vortrefflichste Schauspiel, das er je gesehen hatte. Das Regiment wurde nach Kron-Weissenburg in die Garnison verlegt. Er kehrte nach Hause zurück bis zum 11. September, wo er wieder zum Regiment berufen wurde, um der neuen Dienst- und Kompagnieeinrichtung beizuwohnen. Seine halbe Kompagnie wurde zu einer ganzen gemacht. Den 5. November erhielt er das Semester und kehrte heim. Diese neue Diensteinrichtung, d. h. das Verschmelzen von halben Kompagnien in ganze u. dgl. hatte verschiedene Landesgemeinde-Versammlungen zur Folge.

An der Landesgemeinde vom 5. Hornung 1764 standen Landammann Johann Peter von Flüe, sein Bruder Benedikt Nikolaus und er selbst deswegen in grosser Gefahr an Ehre und Gut gestraft zu werden, obschon sie nach dem Zeugnis des gesamten Landrates mit Ausnahme des regierenden Landammanns Just Ignaz Jmfeld, der anstatt zu reden, sich in seinen Mantel hüllte, unschuldig waren. Dieser aber hatte Abneigung gegen die Familie von Flüe, weil sie mit seiner Verwaltung der 3 Halbkompagnien nicht zufrieden waren und deshalb ihre 2 Halbkompagnien von der seinigen getrennt und seither mehr Glück gehabt hatten. Anderseits war das Austeilen der Pensionen ein einträgliches Geschäft und das hätte Landammann Jmfeld mit seiner zahlreichen Familie, die bald nach seinem Tode unfähig war, die Schulden zu bezahlen, auch brauchen können.

Nach diesen Stürmen den 25. April 1764 kehrte Nikodem wieder gerne zu seinem Regiment zurück. Er traf dasselbe in Strassburg an, wo es den Winter zugebracht hatte. Im Mai 1765 mussten sie nach Weissenburg ziehen. Er erhielt dann Erlaubnis für die Dauer von 2 Monaten nach Hause zu gehen, um zu vermitteln, dass sein Bruder, Hauptmann Peter,



wegen der erhaltenen Kompagnie Wolf mit des Verstorbenen Vater, Spitalherr Wolf, nicht in einen Rechtshandel gelange wegen der Schuld, welche Pannerherr Jmfeld bezüglich dieser Kompagnie an dem verstorbenen Hauptmann Wolf oder an dessen Vater forderte. Für ein Jahr hat er seine Absicht erreicht. Der Wind wehte für die von Flüe wieder günstiger. Nach Verfluss von 2 Monaten kehrte er wieder zum Regiment nach Weissenburg zurück. Während dem Semester ging er wieder in die Schweiz. In Gesellschaft seines Bruders, Hauptmann Franz, besuchten sie in Rheineck ihren Bruder, Landvogt Benedikt Nikolaus und trafen ihn dasselbst den 8. September glücklich an. Dort blieben sie einige Tage und kehrten dann über Einsiedeln heim. (Biographische Notizen von Pannerherr Nikodem von Flüe in einem Landrecht im Gemeindegarchiv Kerns.)

Er war auch Ritter, wurde das erste Mal Landammann 1774, Pannerherr 1783, eidg. Deputierter nach Basel 1794. 1777, 28. Mai unterschrieb er für Obwalden mit Franz Leonz Bucher den Allianzvertrag mit Frankreich und den Beibrief für die katholischen Stände. Er war als Abgeordneter in Sitten bei der Bundeserneuerung mit Wallis den 14. und 15. Nov. 1780 und begegnet uns öfters bei Tagsatzungen und Konferenzen. 1790—1794 war er Amtsverwalter der Landvogtei Thurgau, da Landvogt Franz Ignaz Rohrer dieselbe wegen schwacher Gesundheit nicht versehen konnte. Er wurde den 22. Juli 1790 in Frauenfeld als Amtsstatthalter vorgestellt.

Zufolge seines Signalement war er von mittlerer Statur, hatte braune Augen, Augsbrauen und Haare, eine mittelmässige Nase und Mund und rundes Angesicht. Beim Beginn der Helvetik bis im November 1798 war er Distriktstatthalter. Nachher wurde er Obereinnehmer. Als Distriktstatthalter machte er sich beim Volke so verhasst, dass er es für gut fand den 20. August 1798 sich für einige Tage nach Luzern zu begeben. Er habe diesen Schritt gethan, erklärt er 1. um zu erfahren, wo die in Schwyz aufgelöste Waldstätter-Regierung sich befinde und an wen und wohin er sich zu wenden habe; 2. um Rät

zu holen, was bei den Vorgängen in Schwyz, Stans und Sarnen zu thun sei; 3. um auszuwirken, dass unsere Bürgereidleistung bis zur gänzlichen Beruhigung des Vierwaldstätterkantons aufgeschoben werde, welcher Aufschub dann wirklich vom Regierungstatthalter zugesagt wurde; 4. um sein Amt abzulegen, sofern das Betragen in Schwyz und Stans gebilliget wird und zu verlangen, dass in seinem Vaterland die frühere Regierung wieder hergestellt werde. Ist aber die Handlungsweise in Schwyz und Stans unrechtmässig, dann soll sie durch ergiebige Mittel zurückgewiesen werden. Man soll uns nicht zumuten, dass wir uns bei bewaffneten Besuchen in Obwalden mit unsern Landesbrüdern in einen Krieg einlassen, wozu wir weder Gewalt, noch die nötigen Hülfsmittel hätten. Er wollte 5. bewirken, dass, wenn der eine oder andere Ort mit Truppen überzogen werde, dass in dem Falle Obwalden mit Durchzug von Truppen verschont bleibe. Dieses seien die Absichten seiner Abreise, schreibt er, die ihm wahrscheinlich als Flucht gedeutet werde. Er beschwört dann die Landleute sich ruhig zu verhalten. (Strikler II, 934.) 1798, 21. August wurde es vom Minister des Innern dem Statthalter der Waldstätte überlassen, den Eidschwur im Distrikt Sarnen nicht sogleich vornehmen zu lassen, einerseits, um dadurch die Wankenden festzuhalten, anderseits, um in andern Distrikten einen guten Eindruck zu machen. Wie wir oben gesehen, wurde man durch den Unterstatthalter Nikodem von Flüe zu diesem Beschluss veranlasst. Auch nachher hat man es mit dem Eid nicht streng genommen, weil die Franzosen wenig Lust hatten, wegen Verweigerung des Eides einen zweiten „Ueberfall“ auszuführen. Am gleichen Tage kamen die Bürger von Flüe und Stokmann mit dem Entwurf einer Proklamation an das Volk vor das Direktorium. Dieselbe wurde gebilligt und der Druck und die Publikation derselben beschlossen. (Strikler II, 935.) Den 27. August erschien dann von Unterstatthalter Nikodem von Flüe folgende Proklamation an das Volk:

Liebe Landleute und Brüder von Obwalden! Höret noch einmal die Stimme eueres Vorgesetzten und lasset euch durch

abgeordnete Verführer des Volkes nicht irre leiten so zu reden in der letzten Stunde, wo das Vaterland gerettet, Friede und Ruhe wieder hergestellt werden könnte. Vernehmet also die Ursache, warum man so sehr in euch setzt euch unter die Waffen zu bringen. Es ist wirklich an dem, dass die Nidwaldner einige der vornehmsten Aufwiegler ausliefern sollten, um den Ueberzug der französischen Truppen zu vermeiden und dadurch Religion, Freiheit, Leib und Leben, Haus und Heimat zu retten; denn, wenn die Auslieferung in ihrer bestimmten Zeit nicht geschieht, so wird der Angriff und Eingriff französischer Truppen unfehlbar erfolgen, Niemand verschont bleiben. Wollet ihr also, ihr meine lieben Landleute und Brüder! wollet ihr euch diesem entsetzlichen Schicksal wegen Anstiftung boshafter Leute aussetzen? Haltet euch also, ich beschwöre euch, haltet euch ruhig, nehmet keinen Anteil an dem Unglück der Nidwaldner, dass sie sich durch ihre Hartnäckigkeit zubereitet haben und sollten sich auch wider alles Vermuten französische Truppen auf unserm Boden und Grenzen erzeugen, so betragt euch nicht feindselig gegen selbe und ich beschwöre euch, dass weder euch, noch euern Kindern, noch Hab und Gut nichts leids geschehen wird.“ (Strikler II, 979.)

Als am 27. August abends in der Schwändi und in Giswil Unruhen ausbrachen, wurde vom Unterstatthalter sofort Bericht erstattet und um baldige Hülfe und um Anweisung gebeten, wie die Besoldung der Truppen aufzubringen sei. (Strikler II, 1019.) Das Direktorium beschloss den 29. August einen genauen Untersuch gegen die Ruhestörer anzustellen. Der Unterstatthalter, die Gemeinden Sarnen, Sachseln und Lungern werden wegen ihrer Haltung belobt und zur Standhaftigkeit ermuntert. Das Direktorium gibt General Schauenburg Kenntniss von dem Aufruhr im Distrikt Stans und Sarnen und mahnt ihn wahrscheinlich die Zugänge zu besetzen. Schauenburg meldet den 29. August: die Pässe nach Sarnen seien besetzt. Ein Stabs-offizier untersuche im Oberland die Pässe nach Stans. Wenn der Brünig gangbar wäre, dann sei die Operation um 2 Tage schneller vollendet. Es sei wichtig von verschiedenen Punkten

aus die Aufständischen einzuschliessen und so desto rascher niederzuschlagen. Da dem Unterstatthalter von Flüe alles daran gelegen war, Obwalden vor einem feindlichen Ueberfall der Franzosen zu bewahren, stellte er eine Bürgerwehr auf, damit nicht Aufwiegler in das Land kommen und das Volk gegen die fränkische Herrschaft aufhetzen können. Wie ein Feldherr schreibt er den 3. September 1798 aus dem Hauptquartier in Kerns und billigt den Aufschub, den man dem Distrikt Stans gewährt, obschon dadurch der Distrikt Sarnen in die grösste Gefahr gerate. Um vorzubeugen, habe man die ungewohnte Beschwerde von Wachen auf sich genommen und seit einigen Tagen werde sogar ein beträchtliches Korps unterhalten. Er bittet um Anleitung, wo die Mittel zu entheben seien, um eine so beträchtliche Mannschaft zu unterhalten. Dieser Gedanke des Unterstatthalters Bürger durch Bürger zu bewachen, scheint die Gründung der helvetischen Legion veranlasst zu haben, welche den 4. September 1798 im Rat zu Aarau beschlossen wurde. Diese sollte dann an jenen Orten verwendet werden, wo man Aufruhr gegen die französische Herrschaft befürchtete. Auf diese Weise war es den Obwaldnern schon einige Tage vor dem Ueberfall unmöglich gemacht, den Nidwaldnern zu Hülfe zu eilen. Den 7. September sollen sich 3000 Franzosen in Obwalden aufgehalten haben. Obwalden hat es ihm wesentlich zu verdanken, dass es vom Ueberfall verschont geblieben.

Da er weit in der Welt herumgekommen war, hatte er auch Gelegenheit, Verschiedenes zu beobachten und sich reiche Erfahrungen zu sammeln. Diese benutzte er, um vor etwa 100 Jahren für Obwalden verschiedene Verbesserungsgedanken niederzuschreiben. (Obw. Volksfr. 1884, Nr. 46.) Mehrere von diesen Verbesserungen sind seither ausgeführt worden. So z. B. wünschte er bessere Einrichtung im Kaltenbad, tüchtigere Aerzte und Hebammen, bessere Schulhäuser und besseres Lehrpersonal, Strassen, auf gemeinsame Kosten erbaut, Einführung des Deichsels, die Kanzlei zu registrieren, für das Archiv auf dem Rathaus einen feuersichern Ort zu machen, das Militär besser einzurichten,

die Kapitalien von obrigkeitlichen Pflugschaften an einem feuersichern Ort aufzubewahren. Das sind Verbesserungen, die bereits gemacht wurden. Andere Verbesserungen, die er wünschte, sind auch jetzt noch wünschenswert, z. B. Einschränkung der Kleiderpracht, Verminderung der Einfuhr von Wein, Most, Tabak, Brantwein, Zucker, Kaffee u. dgl., Verminderung der Kilbenen. Er meinte, es sollten alle Kirchen- und Kapellkilbenen an einem Tage im Oktober und ebenso auch alle Schützen- und Aelplerkilbenen am nämlichen Tage gehalten werden. In den 3 Sommermonaten wollte er alles Spielen und Tanzen verbieten. Er glaubte, es sei besser, wenn man wenig, als wenn man viele Gesetze habe. Die Vielheit der Gesetze, schreibt er, ist ein sicheres Zeichen von dem Zerfall der Sitten eines Volkes.

Weil er Freund der Helvetik war, kam er beim Volke in Misskredit und es wurden ihm nachher keine wichtigere Ehrenämter mehr anvertraut. Er scheint auch kein besonderes Verlangen darnach gehabt zu haben, weil er schon bald 70 Jahre alt war. An einer Landesgemeinde wurde er sogar beschuldigt, dass er zur Zeit der Helvetik als Bannerherr dem Banner untreu, d. h. meineidig geworden sei, dass er es den Franzosen ausgeliefert habe und dass nur noch ein Fetzen von demselben vorhanden sei u. dgl. Er verteidigte sich den 6. Mai 1804, um entweder Satisfaktion oder Strafe zu erhalten. Er bemerkte in der Verteidigung, dass er zuerst dafür gewesen sei, Bern gegen die Franzosen zu unterstützen. Als aber Bern den 5. März gefallen war und mit Bern das ganze flache Schweizerland, nachdem er von General Brune mündliche und schriftliche Zusicherungen erhalten hatte, dass unser Land mit keinen Truppen überzogen werde, dass Religion, Eigentum und Freiheit gesichert bleiben sollen, wenn wir die neue helvetische Verfassung annehmen, da sei er dann für Annahme derselben gewesen. Die geistlichen und weltlichen Vorgesetzten und eine zahlreich versammelte Landesgemeinde seien einmütig der gleichen Ansicht gewesen. Nachdem er alles gethan, um die Sendung abzulehnen, wurde er den 21. April zu General Schauenburg



nach Bern geschickt. Am 22. vernahm er zu Thun, dass Nidwaldner und Schweizer in das Land gerückt seien, den Brünig besetzt haben, und die helvetische Verfassung von der Landesgemeinde am 23. April verworfen wurde. Nun verbreitete sich die Kunde, dass die Franken durch das Freiamt gegen Zug heranrücken. Sofort verliessen die Hilfstruppen Obwalden und Obwalden stand wieder vereinzelt und verlassen da und sollte eine Grenzlinie von 10 Stunden mit ungenügender Mannschaft decken. Da dieses unmöglich war und da Schwyz, Glarus und Zug bereits kapituliert hatten, wurde von der Landesgemeinde vom 10. Mai die helvetische Verfassung wieder angenommen. Dieses Alles sei in seiner Abwesenheit geschehen. Gleichwohl wurde ihm der Vorwurf gemacht, dass er Schuld und Ursache sei, dass man sich gegen die Franzosen nicht gewehrt habe. Seit Auflösung der alten Regierungsform haben auch sein Amt und die Pflichten als Landesvorgesetzter und Standesherr aufgehört. Als Distriktstatthalter habe er Alles gethan, um Ruhe und Frieden zu erhalten und das Land vor noch grösserem Unglück zu bewahren. Wegen der Gährung in Folge der beispiellosen Mord- und Brandszenen in Nidwalden habe der fränkische General geglaubt, die Entwaffnung verschiedener Gegenden befehlen zu müssen. Das Banner, welches er seit 21 Jahren nie mehr gesehen, habe er gestern in der Kanzlei gesehen und nebst Bannerherr Dr. Simon von Flüe und Statthalter Stockmann gefunden, dass es ganz und vollständig sei. Wenn man diese Umstände betrachtet, und dabei bedenkt, dass Bannerherr Nikodem v. Flüe und seine Familie ihr Ansehen und ihren Wohlstand Frankreich zu verdanken hatten, dann ist es leicht begreiflich, warum er gegen die Franzosen nicht feindselig war. Da Meinrad von Moos, der ihn an der Landesgemeinde beschuldigt hatte, bereitwillig erklärte, dass er den Bannerherren von Flüe jederzeit für einen rechtschaffenen Ehrenmann gehalten habe, so wurde diese Erklärung vom geschwornen Gericht den 19. Juli 1804 sanktioniert und von Bannerherrn Nikodem als genügende Satifikation betrachtet. (Volksfreund 1893 No. 4.) Von ihm haben wir verschiedene

geschichtliche Aufzeichnungen und wenn Jemand über die Geschichte Obwaldens Auskunft verlangte, dann war er zu Diensten stets bereit. Schiller soll er Mitteilungen über Obwalden, seine Geschichte und Gegend gemacht haben. (Gefl. Mitteilungen von Herrn Dr. Wyrtsch.) Besonders hatte er ein wachsames Auge, wenn über den sel. Bruder etwas unrichtiges geschrieben wurde. So z. B. hat er eine ältere kleine Lebensbeschreibung an 4 Stellen berichtigt. Er starb den 13. Febr. 1823.

Eine Tochter mit Namen Barbara Nikolaa war Klosterfrau in Stans. Sein Sohn Franz starb als Lieutenant und Quartiermeister in Cadix den 13. Mai 1809. Ueber zwei andere Söhne Ignaz und Nikolaus werden wir an anderer Stelle einiges mitteilen.

9. Johann Peter, Sohn des Landesfährnich Hans Nikolaus und der Anna M. Götschi, Grosssohn des Landammann Konrad, Vater des Peter Ignaz in Alpnach, geb. 1710, wurde er Ratsherr 1733, Landesfährnich 1737, Landvogt nach Luggaris 1739, Landvogt nach Lauis 1747, Landeshauptmann 1753, Landammann den 19. Mai 1754, nachdem der kurz vorher gewählte Landammann Franz Anton Bucher gestorben war, Bannerherr 1766. Er resignierte 1779 als Landammann und 1781 als Ratsherr und starb den 11. Jän. 1783. 1728, 25. Sept. erhielt er das Stipendium in Paris. Seit 1743 hatte er eine Halbkompagnie in französischen Diensten, der er als Hauptmann vorstand, in welcher Stellung später sein Sohn Nikodem ihm folgte. Es scheint, dass man einmal mit dem Gedanken umging, diese Kompagnie zu verkaufen. Hauptmann Nikodem schrieb desshalb den 21. Jän. 1757 von Ajaccio in Korsika, dass man die halbe Kompagnie von Flüe nicht verkaufe, weil sie Kantons- und Familienkompagnie sei, weil bereits 3 Brüder in derselben dienen und weil sie für sie eine Quelle von Verdienst werden könne. Er biete soviel darauf, als ein fremder und wolle schon im ersten Jahre 5 – 6000 Fr. zu bezahlen suchen. Er war verheiratet mit Anna M. von Moos und mit Josepha von

von Zuben. Einer von seinen Söhnen wurde Kaplan auf dem Flühli und ein anderer Landammann und Pfarrer in Alpnach.

10. Peter Jgnaz, wurde geboren den 18. Mai 1762. Damals wohnten seine Eltern im Zuhn zu Sachseln. Sein Vater war Landammann und Bannerherr Joh. Peter von Flüe und seine Mutter Josepha von Zuben. Seit 1743 besass derselbe eine halbe Kompagnie in französischen Diensten. Zuerst versah der Vater selbst die Hauptmannsstelle, später Söhne von seinem Onkel, Landammann Wolfgang von Flüe und endlich sein Bruder Nikodem. Der Umstand, dass seine Familie und seine nächsten Verwandten den französischen Kriegsdiensten Wohlstand und Ansehen zu verdanken hatten, hat wesentlich dazu beigetragen, dass die vornehmen von Flüe mit Ausnahme von Michael und Joseph zur Zeit der Helvetik französisch gesinnt waren. Die Rhetorik studierte er in Luzern und zwar mit Auszeichnung so dass er in einem Jahre mehr als ein Prämium erhielt. Wo er andere Studien gemacht und wo er sich die Kenntnis der französischen Sprache erworben hat, ist uns unbekannt. Einige Zeit scheint er auch bei der Kompagnie seines Vaters in französischen Diensten gewesen zu sein. Als sein Vater 1781 wahrscheinlich wegen Kränklichkeit auf die Ratsstelle resignierte, wurde sofort sein 19jähriger Sohn zum Ratsherrn gewählt. Peter Jgnaz hat somit seine politische Laufbahn ungewöhnlich früh begonnen. 1782 wurde er zum Zeugherren und 1783 zum Bauherren gewählt. Zur Zeit, da er Bauherr war, wurde die Sust in Alpnach gebaut, die vor wenig Jahren beseitigt wurde. 1785 wurde er Statthalter, 1791 und 1795 Landammann. In dieser Zeit erscheint er auch hier und da als Abgeordneter Obwaldens.

Er soll ein imponierender schöner Mann und ein guter Redner gewesen sein. An der Tagsatzung zu Frauenfeld, den 4. Juli 1791, wo die französischen Zustände zur Sprache kamen, schilderte er mit Landammann Reding die Grundsätze der Voreltern, die Glückseligkeit des gemeinsamen Vaterlandes, die Notwendigkeit der Eintracht u. s. w. mit einer Wärme

die zuweilen an poetische Begeisterung zu grenzen schien. Unter Anderem sagte er: Bündnisse ohne Liebe sind Festungen auf Sand gebaut. (Eidg. Absch. VIII, 688). 18 von seinen Anreden, die er von 1787—1796 bei verschiedenen Anlässen gehalten hat, befinden sich im Familienarchiv der H. H. Wirz. 1793 und 1794 war er Landvogt in dem oberen Freiamt. Zur Zeit der Helvetik war er Unterstatthalter des Distriktes Sarnen, vom Nov. 1798 bis Oktober 1799 und nachher etwa ein Jahr lang helvetischer Senator. Im Mai 1801 wurde er zum zweiten Mal als Unterstatthalter gewählt. Bald nach seiner Wahl im Jahre 1801 ging er in die Bäder nach Baden und bestimmte den geschäftskundigen Zeugherren Wirz zu seinem Stellvertreter. Sein Amt als Unterstatthalter verwaltete von Flüe mit grossem Eifer und machte sich desshalb beim Volke sehr verhasst. 1799, 30. April erhielt er vom Direktorium den Auftrag, 9 von den angesehensten Männern der Gegenpartei gefangen zu nehmen und sie vorläufig nach Luzern zu führen. Später kamen sie nach Morsee. Er liess desshalb die Betreffenden an einen gewissen Ort berufen. Nachdem sie ahnungslos dem Wunsch Folge geleistet, wurde ihnen erklärt, dass sie mitgehen sollen. Umsonst verlangte der Eine heimzukehren, um noch einige Kleidungsstücke einzupacken, ein Anderer, um andere Schuhe, andere Hosen, ein anderes Hemd anzuziehen. Sie mussten mitgehen wie sie gekommen waren. Als Pfarrer erzählte er später, dass er eigentlich diese Gefangenennahme veranlasst, dass er dadurch der Gegenpartei, die ihm über den Kopf zu wachsen drohte, einen schlimmen Streich gespielt, sie der Anführung beraubt und eingeschüchtert habe. Wollte Jemand dieses Vorgehen missbilligen, dann musste er fürchten, ebenfalls in Gefangenschaft gesetzt zu werden. Als der Unterstatthalter vernahm, dass die Verwandten um Freilassung der Gefangenen bitten, da schrieb er sofort den 21. Juni 1799 dem Direktorium: Als Mensch gönne er jedem die Freiheit, als Beamter könne er aber zur Freilassung nicht raten. Die französischen Truppen werden nun bald den Distrikt verlassen und die Ruhe sei dann gefährdet; denn die

Befreiten werden racheschnaubend zurückkehren. So gerne er ausharre, würde er doch in diesem Falle den Distrikt verlassen. (Strickler IV, 771). Das Kriegsministerium aber war wegen dem guten Appetit der Gefangenen einer Freilassung nicht abgeneigt und beklagte sich, dass einer von diesen Staatsgefangenen  $12\frac{1}{2}$  Bz. koste, während für die gewöhnlichen Gefangenen nur  $6\frac{1}{2}$  Bz. nötig seien. Gleichwohl verzögerte sich die Freilassung immer noch um einige Zeit. Als helvetischer Senator scheint er in Bern sich aufgehalten zu haben. Mit der Beseitigung der Helvetik wurde auch er beseitigt.

Wie er schon als 19jähriger Jüngling seine politische Laufbahn begonnen, ebenso begann er schon frühzeitig eine Familie zu gründen. Er verehelichte sich als 19jähriger Jüngling den 24. Nov. 1781 mit der braven Jungfrau Katharina Perola von Sarnen, der er im Ehekontrakt vom 1. März 1781 eine Morgengabe von 100 Dukaten versprach. Dieselbe war eine Tochter des Joseph Perola, welcher der „Welsche“ genannt wurde, weil sein Vater Andreas im 18. Jahrhundert aus Savoyen nach Obwalden gekommen und daselbst eine Spezereihandlung eröffnet hatte. Eine andere Tochter war verheiratet mit Landammann Felix Stockmann im Gässli. Es ist noch ein kleines Porträt vorhanden, auf welchem der nachmalige katholische Pfarrer als Brautwerber dargestellt ist. In der Hand trägt er einen Brief an seine künftige Braut mit der Adresse: „Mademoiselle Mademoiselle Perolla en pension à la visitation à Soleure“. Sie war damals Kosttochter bei der Visitation in Solothurn. Ohne Zweifel ist dieser Brief geschmuggelt worden. Vielleicht hat er selber damals in Solothurn höhere Studien gemacht. Wahrscheinlich hat er nach seiner Verehelichung zuerst bei seinem Vater gewohnt. Als derselbe den 11. Jan. 1783 gestorben und als bei der Teilung seinem Bruder Nikodem das väterliche Heimwesen zugefallen war, baute er das grosse Haus ob der Kaplanei, das grösste von allen Häusern unterhalb der Kirche. Man sieht es den breiten Hausgängen wohl an, dass er beim Bauen nicht gespart. Der Ofen in der Stube trägt die Jahrzahl 1784 und wurde von



Joh. Jost Nigg in Gersau gemacht. Nach wenigen Jahren wurde dieses jugendliche glückliche Ehepaar durch den Tod gewaltsam getrennt. Sie starb den 30. Juni 1790, nachdem das fünfte Kind kaum das Licht der Welt erblickte. Bei 3 Kindern hat er sorgfältig aufgezeichnet, an welchem Tag, zu welcher Stunde und unter welchen Zeichen sie geboren wurden. Es sind aber nur zwei von seinen Kindern grösser geworden, nämlich Peter Jgnaz, welcher den 22. Dez. 1786 geboren wurde und den 29. Juni 1826 an einer Seekrankheit auf der Rückreise von Palermo im Lazareth zu Genua gestorben ist und Josepha, die sich den 27. Febr. 1820 mit Johann Huber von Boswil verhehelicht. Ein Grosssohn desselben ist Priester geworden. Diese Josepha liebte es in jüngeren Jahren nobel aufzutreten. So wollte sie z. B. in Bern als Tochter eines helvetischen Senators mehrspännig ausfahren, was ihr der Vater, obschon er kein Feind vom Grossartigen war, doch nicht billigte. Sie besuchte auch Bäder und erklärte ihrem Vater öfters, er solle bei ihrer Erziehung und ihren ehrbaren jugendlichen Freuden nicht sparen. Wenn sie heirate, werde sie einen Mann zur Ehe nehmen, der nicht nötig habe auf ihre Mittel zu schauen oder dann werde sie lieber ledig bleiben, wo sie dann ein zurückgezogenes Leben führen und mit Arbeit und einem geringen Zins sich durchbringen könne. Das mütterliche Vermögen, welches nach dem Tode ihrer Geschwister ihr allein zufiel, betrug 6842 Gl. 22 Schl. 3 A. Der Vater aber war berechtigt lebenslänglich den Zins von 4500 Gl. zu nutzen und Einiges vom Kapital wegzunehmen, weil der übrige Zins zu ihrer Erziehung nicht ausgereicht hatte. Gott hat es dann anders gelenkt, als die Tochter gedacht.

Mit dem Sturz der Helvetik im Jahre 1802 verlor er als Freund und Anhänger derselben Ehren und Aemter und fiel, wie er sich auszudrücken pflegte, „Dotz über Dotz“ die Stiege hinunter. Er wäre damals kaum Nachtwächter geworden. Doch das entmutigte ihn nicht. Er stund auf und fing an, auf der Kirchenstiege bis zum Pfarrer emporzusteigen. Er widmete sich etwa 2 Jahre lang dem Studium der Theologie und wurde

den 25. Nov. 1804 zum Priester geweiht. Ob er Privat-Unterricht genossen oder ob der ehemalige Landammann und Landvogt mit andern Studenten auf der Schulbank gesessen, ist uns nicht bekannt. Wenn er auch theoretisch weniger gebildet war, so besass er doch mehr Erfahrung als andere Geistliche. 1805, 1. Aug. wurde ihm von Mellingen das Bürgerrecht erteilt. Er musste desswegen 400 Fr. an die Armenkasse bezahlen; dagegen waren die Mellinger verpflichtet ihn im Verarmungsfall zu unterhalten. 1804 und 1805 war er Vikar in Neudorf Kt. Luzern, 1806 und 1807 Vikar in Hägglingen, Kt. Aargau. Es mochte einem ehemaligen Landammann und Landvogt wohl etwas schwer vorkommen sich als Vikar nach dem Wunsch und dem Willen eines Pfarrers zu richten. 1808 war er unverpfründet in Obwalden und wurde den 17. Dez. in das Priesterkapitel aufgenommen.

Nach der Resignation von Pfarrer Schäli wurde er den 27. Dez. 1811 zum Pfarrer in Alpnach gewählt. Im Frühling 1812 begann er mit dem Bau der jetzigen schönen Kirche, zu der man schon früher einiges Geld gesammelt hatte. 1813, 29. August wurde von ihm im Auftrag des Bischofs der Eckstein gelegt und eingeweiht. Die Ausführung des Baues wurde dem Baumeister Jost Kopp von Münster übergeben. Es wurde nicht im Verding, sondern im Taglohn gearbeitet. 1822, 26. Horn. wurde vom Alt-Spitalherr Peter Anton Jöri als Verwalter des Kirchenbaues für die Zeit von 1810 bis 1820 Rechnung abgelegt. Er hatte in dieser Zeit vorzüglich wegen veräusserten Waldungen

eingekommen	106,780 Gl. 22 Schl. 5 A.
ausgegeben	106,511 - 24 - 4 -
Mehreinnahme	268 Gl. 38 Schl. 1 A.

Später wurde die Rechnung von Ratsherrn Andermatt im Gässli geführt. Von diesem erzählt man, er habe das Geld für den Kirchenbau in einem „Zaindli“ unter dem Bett gehabt. Wenn er Geld geliehen, dann habe er nur die Quittung zum Geld hineingelegt. Auf diese Weise sei dann die Anschaffung von Rechnungsbüchern überflüssig geworden. Wie

bei seinem Hause, so hat auch Pfarrer von Flüe beim Bau des Gotteshauses in Alpnach nicht gespart. Zur Beherzigung für diejenigen, die mit dem köstlichen Bau nicht einverstanden waren, liess er an der Front der Kirche die Worte des Judas schreiben: „Wozu denn diese Verschwendungen“ und die Antwort des göttlichen Heilandes: „Lasset sie, sie hat ein gutes Werk getan“. Wohl als Anspielung auf die damalige Bau-rechnung steht an der Front auch folgender Spruch aus dem 4. Buche der Könige: „Diejenigen, welche das Geld empfangen, führten keine Rechnung, denn sie gingen gar getreulich damit um“. (IV. Könige 12,15.) Nach Vollendung des Kirchenbaues baute er 1822 und 1823 für seinen Tochtermann, Johann Huber von Boswil, die Gipsmühle. Dieselbe hat ihn mehr als 6000 Gl. gekostet und ihn um sein Vermögen gebracht. Infolge dessen ist er dann an den Konkurs geraten. Es musste aber Niemand etwas an ihm verlieren. Hätte er das mütterliche Vermögen für den Bau der Gipsmühle nicht herausgegeben und den Zins von 4500 Gl. benützt, wie er berechtigt war, dann wäre ihm das nicht begegnet. Als mütterliches Erbe erhielt dann die Tochter die Gypsmühle und die übrigen Liegenschaften, die ihm gehörten. Er aber tröstete sich, indem er schreibt: „So habe ich doch den Trost meinem Tochtermann ein nützliches Etablissement und unserer hohen Regierung unter dem Namen des Strassengeldes ein jährliches Einkommen von wenigstens 120 Gl. an barem Geld auf undenkliche Zeiten gestiftet zu haben.“ Wie es scheint, musste er wegen der Fuhr der Gipssteine vom Mehlbach am Stanserhorn über Kerns, Voribach und Kernmatt an die Strassen des Landes eine nicht unbedeutende Summe bezahlen. Pfarrer von Flüe machte viele Anschaffungen für die Kirche und liebte — vielleicht nur allzu sehr — die Neuerungen. Er zählt mehr als 30 Neuerungen auf, die er gemacht und die teilweise jetzt noch bestehen. Es sind Wenige, die in so hohem Grade erfahren, dass Reichtum, eheliches Glück, Ehre und Ansehen vergänglich und hinfällig sind. Alle diese Wechselfälle des Lebens vermochten ihn nicht zu beugen. Er wurde desswegen nicht kleinmütig und

verzagt, sondern vertraute fest auf die göttliche Vorsehung, die Alles zum Besten leitet. Seine wechselvolle, thatenreiche, irdische Laufbahn endete er tiefbetrauert den 16. März 1834 in einem Alter von 72 Jahren.

11. Michael, Sohn des Landammann Benedikt Nikolaus, geboren den 14. September 1754, erhielt 1766 Privatunterricht beim Hofkaplan Anton Anderhalden zu Rheinek und setzte seine Studien fort in Einsiedeln in den Jahren 1767 und 1768 und in Freiburg in den Jahren 1769 und 1770. 1770, 18. September wurde er Unterlieutenant im Regiment Boccard. Von 1728—1752 war Joh. Balthasar Fegeli von Seedorf Eigentümer dieses Regimentes. Beim Regiment Seedorf oder Boccard befanden sich die 3 obwaldnerischen Halbkompagnien. Wie wir früher gesehen, wurde dieses Regiment vorzüglich dazu benützt, um die Grenzen gegen Deutschland zu bewachen. 1780, 29. Nov. wurde er Lieutenant und 1786, 18. Februar verlieh König Ludwig ihm als Hauptmann im Regiment Salis Samaden und Lieutenant im Fremdenregiment den Orden des hl. Ludwig. 1789 im Mai war er auf dem Marsfeld bei Paris und im gleichen Jahre auch in Rouen. Den 25. Sept. 1792 wurden die Schweizerregimenter durch den Maire von Arras, einem ehemaligen Geistlichen, feierlich abgedankt. Michael hatte 22 Dienstjahre, erhielt vom National-Convent eine Pension von 812 ₣ 10 Schl., die er nicht annahm, weil er das Hauptmanns-Brevet nicht abgeben wollte. In dem Bittgesuch um eine Pension, welches er den 20. September 1792 in Arras geschrieben hatte, bemerkte er: Seine Familie diene Frankreich schon 250 Jahre. Es seien mehrere im Kampfe für Frankreich gefallen, gegenwärtig dienen 8 Offiziere aus der nämlichen Familie bei diesem Regiment, zwei davon seien seine Brüder, von denen der eine 18 und der andere 10 Dienstjahre habe. In Paris bewirkte er die Loslassung der schweizerischen Gefangenen zu Autun, nämlich des Carl N. von Flüe, von Deschwanden, und des Albert von Flüe. Nach dem Tode seines Vaters 1772 übernahm er die Verteilung der französischen Pension im Betrag von 300 Louisdor. 100 Louisdor wurden unter das Volk

verteilt, 100 für den Unterricht und 100 für die Staatskasse verwendet. Er habe, schreibt er den 15. Oktober 1812, 12 Jahre die Pensionen ausgeteilt bis 1784, wo sie aufgehört und er eine jährliche Gratifikation von 1200 Fr. erhalten, die bis 1790 bezahlt wurde. Von Arras begab sich Michael mit seinen Brüdern Jos. Nikodem und Karl Martin nach Sachsln. Im Jahre 1794 trat Michael mit dem Onkel Louis von Flüe und dem Bruder Jos. Nikodem in englische Dienste unter Oberst von Roll. Die beiden Brüder erhielten Stellen als 1. Lieutenant unter der Bedingung, dass sie für das Regiment werben. Gern wurde das Anerbieten angenommen. Bald nachher wurde, weil die stärkere Partei für Frankreich warb, die Werbung für Engelland verboten. Gleichwohl wurde die Werbung im Geheimen betrieben und das erste Bataillon nach Constanz und das zweite Bataillon nach Rudolfszell verlegt. Den 16. Dez. ritten sie nach Telfs in Tyrol ab, wo sie sich vereinigten. Das Regiment kam nach Korsika. 1796, 11. März war er zu Civita Vecchia, besuchte Pius VI. und erhielt den 8. April einen Beichtschein in der St. Peterskirche. 1798 wurde dieses Regiment aufgelöst, weil es durch Schiffbruch und Krankheiten sehr gelitten hatte. In Folge des englischen Dienstes kamen beide Brüder nach Korsika, Lissabon, London, Hamburg und Würzburg. Zuerst ging Joseph allein heim und dann wieder zu seinem Bruder Michael nach Rudolfszell. Den 2. Nov. 1799 kehrten beide nach Sachsln zurück. Beide waren dem Distrikt-Statthalter Peter Jgnaz von Flüe ein Dorn im Auge und hatten desshalb Chikanen zu leiden. Im Pass vom 3. Dezember 1800 wird Michael dargestellt als ein Mann von 46 Jahren, „rahner“ Natur, von 5 Fuss und 4 Zoll Länge, mit schwarzen Haaren, Augsbraunen und Augen, mit spitzer Nase, kleinem Mund und spitzem Kinn. Nach dem Sturz der Helvetik wurde er, weil er nicht helvetisch gesinnt war, neben Dr. Simon von Flüe zum Landamman erwählt. Obschon er den 24. April 1830 ernstlich bat, dass man ihn aus der Regierung entlassen möchte, wurde er dennoch wieder zum Landammann gewählt. Er wurde 13 Mal als Ehrengesandter auf Tagsatzungen geschickt, wo er



sich gewöhnlich längere Zeit aufhielt. Er war auch einige Mal auf Extra-Konferenzen.

An der Tagsatzung in Zürich im Jahre 1807 bezahlte er für Puder und Pomade 1 Gl. 2 Schl.. Wie es scheint, hat er eine Perücke getragen. Er kaufte auch Puderquasten und einen Nasenspiegel für 3 Gl. Oefters kaufte er Kupferstiche. Für eine Pfeife bezahlte er 1 Gl. 15 Schl. und für einen Tabaksack 30 Schl. Der Tabak kostete ihn täglich  $1\frac{1}{2}$  Schl. Er kaufte auch Halstücher und Strümpfe. Für sein Portrait bezahlte er 1818 in Bern 72 Gl. Er kaufte daselbst auch ein Nadelhaus für 48 Gl. Ein altes Ritterkreuz verkaufte er für 9 Gl., einen Ring von Pfarrer Wirz für 18 Gl. und Ohrringe für 8 Gl. 10 Schl.

1802 war Michael Kommandant von drei Obwaldner Kompagnien und später zog er als Landeshauptmann mit Truppen nach Freiburg. 1824, 24. April wurde er zum Bannerherr gewählt. Die Bannermusterung, welche den 24. Nov. d. J. gehalten wurde, kostete ihn 340 Gl. 1811 verreiste Michael von Flüe mit Müller Friedberg und Hans Reinhard als Deputirter nach Paris zur Taufe des Königs von Rom. Ueber ihn schreibt Hans Reinhard: Wir mussten uns sehr in Obacht nehmen, um uns nicht durch seine freundliche Gutlaunigkeit zu einem für uns nicht passende Tone hinreissen zu lassen. Ja ich sah mich veranlasst meinen Kollegen von Flüe am Rocke zu zupfen, damit er nicht zu weit vorschreite und zu lebhaft gestikulire. (Neujahrsblatt d. Stadtbibliothek 1839 S. 15.) Er war 83 Tage abwesend und wurde von Napoleon mit einer Tabaksdose von Gold und mit dem Portrait Sr. Majestät, welches mit 36 Diamanten geziert war, beschenkt. Diese Geschenke hatten einen Wert von 1500 Gl. Bei der Abschiedsvisite soll sich Napoleon, nachdem er bei Michael von Flüe eine Anspielung auf Bruder Klaus gemacht, geäußert haben: „die Schweizer lassen in ihren Anträgen gegen Frankreich immer noch etwas von ihrem früheren Stolz blicken, uneingedenk, dass es für ihn nur eines Federzuges bedürfe, um sie vollends mit Frankreich zu vereinigen und sie so aus dem europäischen Staatenbund

zu streichen“. (Gefällige Mitteil. v. Herrn Dr. Wyrsh). Er starb den 4. Dez. 1836. Von ihm wird erzählt, dass er bis ins Greisenalter seine Morgensuppe mit einem hölzernen Löffel genossen und den Rosenkranz in der Hand tragend und betend alle Samstage von Sachseln nach Sarnen in den Rat gegangen sei. Durch Wohlthätigkeit gegen die Armen, durch Biedersinn, durch unbestechliche Gerechtigkeitsliebe und durch unermüdlichen treuen Pflichteifer hatte er sich um das Vaterland verdient gemacht. Er genoss die ganze Zeit seines Berufes als Landesvorsteher das ungeteilte und wohlverdiente Zutrauen, die Liebe und die Hochachtung des Volkes. (Vgl. Waldstätter-Bote 1836 No. 100.)

Ausser den Landammännern sind noch folgende „Ringherren“ oder höhere Beamtete aus dem Geschlechte von Flüe hervorgegangen:

Melchior, wahrscheinlich ein Sohn von Heinrich von Flüe und Grosssohn von Landammann Johann. In einer Notiz von Ratsherrn Jakob von Flüe heisst es: „Landammann Hans von Flüe ist hernach er und sine kinder an wäg gestorben, ist der alt vogt von flü der lest gesin mans stam“. Derselbe war Landschreiber in den Jahren 1556—1559 und 1562—63 und Landvogt im Maienthal 1564—1566. Er war Hauptmann in französischen Diensten und zeichnete sich aus beim Rückzug von Meaux im Jahre 1567 und in der bald darauf erfolgten mörderischen Schlacht bei Moncontour. Im Jahre 1571 wurde Kaspar zum Bach von ihm ermordet. Den 14. Juli 1571 wurde wegen diesem Todschatz Landgericht und am Michaelstag 1571 Landesgemeinde gehalten. Es wurde ihm erlaubt, in das Land zu kommen d. h. die Blutrache, gemäss welcher die nächsten Verwandten ihn tödten durften, wurde aufgehoben. Er soll sich gemäss den Urtheilssprüchen halten und sich dann vor einer ganzen Gemeinde stellen, damit sie ihn weiter strafe. Von der St. Jörgen-Landesgemeinde des Jahres 1572 wurde er auf die Fürbitte von Landammann Lussi, Waser und seiner Verwandten begnadigt und wieder in Ehren eingesetzt. Von 1557 bis 1572 war er einige Mal Abgeordneter Obwaldens.

1578, 28. September ging er mit Landammann Nikolaus von Flüe und zwei von dessen Söhnen, Melchior und Wolfgang nach Turin zum Bundesschwur der 6 katholischen Orte mit Savoyen. 1573 liess er die St. Katharina Kapelle ob dem Dorf bauen. (Notiz v. Bannerh. N. v. Flüe.) Es ist nicht unwahrscheinlich, dass er versprochen, wenn er vom Tode durch das Schwert verschont bleibe, zu Ehren der hl. Katharina, die durch das Schwert hingerichtet wurde, eine Kapelle zu bauen. Er stiftete 40 ₤ Hauptgut, damit die Priester zu Sachseln Messen halten nämlich 3 in Bontzlisfluch auf 10000 Märtyrer, auf Katharina und auf die Kapellweihe, zwei auf dem Altare hinten in der Kirche nämlich auf Kreuzerhöhung und am nächsten Sonntag darnach. Er hat Zins und Hauptgut auf seinen Kilchweg gesetzt und fällt der Zins auf St. Andreas. Da an der Landesgemeinde 1579 beschlossen wurde, dass Brief und Schulden in Zukunft zu Martini und nicht mehr an Andreastag angehen sollen, so folgt daraus, dass diese Stiftung vor 1579 gemacht wurde. Landschreiber von Flüe wurden 1562 von der Regierung Obwaldens 4 Kronen an sein neues Haus gegeben. 1571, 25. März bat Landamman Nikolaus von Flüe die Tagsatzung um Fenster und Wappen in das neue Haus seines Vetters, Hauptmann Melchior von Flüe. Geschworne Richter war er in den Jahren 1584 und 1588. Er war Bürge bei einem grossen Geldanleihen, welches Bannerherr Joh. Waser und Ritter Melchior Lussi den 9. Dezember 1577 machen wollte. (Obw. Volksfr. 1881 Nr. 28.) 1585, 6. Mai wurden ihm 100 Spiess, wovon 30 ohne Eisen, erlaubt. Er besass auch Zuhn, Talacher, eine Gerberei bei Diechtersmatt und starb um das Jahr 1591.

Melchior, Sohn des Landammann Nikolaus I. und der Dorothea Windlin, Bruder des Landamman Nikolaus II. begegnet uns im Jahre 1577 zuerst als Ratsherr und Ritter und erscheint nachher einige Mal als Abgeordneter Obwaldens an der Tagsatzung. Er war Ritter des Lazariter-Ordens. 1582 ging er zum Bundesschwur der 6 katholischen Orte mit Savoyen nach Turin und am Ende des gleichen Jahres begegnet er uns

als Bote nach Paris. 1584, 17. Juni liess er die Tagsatzung um Fenster und Wappen in sein neues Haus ersuchen. Die Tagsatzung beschloss aus Rücksicht auf die grossen Verdienste seines Vaters Landammann Nikolaus, das Gesuch zu berücksichtigen, obschon man früher beschlossen hatte, Privatpersonen auf Tagsatzungen keine Fenster mehr zu geben. Nach dem Tode von Balz Rohrer wurde er 1593 Landvogt in Baden. Es scheint, dass er bald nachher gestorben ist.

Melchior v. Flüe, Sohn des Landammanns Nikolaus II., erscheint 1607 als Richter und 1611 als Ratsherr. Es scheint, dass er auch Fähnrich in fremden Kriegsdiensten war. 1644 wurde er Landeshauptmann. Er war Zeuge beim Prozess von 1648 und bekennt, dass er 75 Jahre alt sei. Er wäre demnach 1573 geboren. Er besass ein Vermögen von 30 000 ₣.

Hans, Sohn des Wolfgang und der Katharina Wirz, der in Sarnen für sich und seine Nachkommen das Freiteilrecht gekauft, wurde Landweibel 1603 und Landvogt in Mendris 1622. Er starb den 15. Mai 1639. (Siehe Chronik von Sarnen S. 96.)

Joh. Peter, Sohn des Landammann Wolfgang, geboren den 13. Hornung 1738 studierte im Kollegium zu Sarnen und bei den Jesuiten in Luzern. Im Mai 1754 verreiste er mit seinem Bruder Nikolaus Benedikt zum ersten Mal zum Regiment nach Maubeuge. Im August 1754 wurde er Fähnrich, 1755 Unterlieutenant, 1763 Lieutenant, 1764, 29. August wurde er Hauptmann-Kommandant über Landammann von Flües Kompagnie und 1764, 16. September Hauptmann und Eigentümer von Hauptmann Wolfs Kompagnie, weil derselbe gestorben und er der älteste Offizier Obwaldens war, der noch keine Kompagnie hatte. Er bezahlte für die Kompagnie gutwillig 2000 ₣. An den Feldzug, den die französische Armee 1761 und 1762 nach Deutschland gemacht, hat er Teil genommen. Bei einem Treffen wurde sein Rock mit vielen Kugeln durchlöchert. Im Juni 1779 wurde er Ritter vom Ludwigsorden. 1783 erhielt er seine Entlassung mit einer jährlichen Pension von 1200 Fr.

Den Gibel kaufte er im März 1775, als er noch im Dienst war, um 15549 ₣ 3 Schl. und den Gibelrain im Heu-

monat 1789 um 5400 ₣. Im Gibel musste er viel verbauen. 1782, 25. November verheiratete er sich mit Anna M. v. Flüe, einer Schwester des Pfarrers Peter Ignaz von Flüe in Alpnach. 1784 wurde er Landeshauptmann und starb nach einer sehr langen Krankheit den 30. Mai 1796. Geld und Zinsen hinterliess er nicht. Nach Abzug der Schulden blieb ausser dem Hausrat noch ein Vermögen von 2560 Gl. 35 Schl. 3 A., welches in 6 Teile geteilt wurde. Seine Frau, welche für die Erziehung der Kinder zu sorgen hatte, besass ein Vermögen von 15102 Gl. 33 Schl. 4 A. und starb den 20 April 1833. Eines der Kinder starb frühzeitig. Er bestimmte seine Frau zur Verwalterin seiner Güter, so lange sie Witwe bleibt, nachher seine Söhne und Töchter, so lange die Töchter daheim bleiben. Laut Testament vom 21. Mai 1796 erhielten Ludwig und Nikolaus bei der Teilung Gibel und Gibelrain und die übrigen 3 Geschwister Haus und Matten, Zuhn, Ried zu Diechtersmatt, Alp Gibel, Algäuhütte und Lussfluhwald. Landeshauptmann Röthlin musste wegen seiner Frau Anna M. von Flüh 10053 Gl. 12 Schl. herausgeben. Er war nämlich kinderlos. Jungfrau Katharina, die ungefähr 1845 gestorben, hinterliess 16841 Gl. 7 Schl. 2 A.

Joseph Nikodem, Sohn des Landammann Benedikt Nikolaus, Bruder des Landammann Michael, geboren zu Sachseln den 23. August 1755 wurde in französischen Diensten zuerst Unterlieutenant und den 23. Juni 1782 Lieutenant. 1792 den 25. September wurde zu Arras samt den Regiment entlassen. Seit dieser Zeit erhielt er keine Pension mehr. Nachher trat er mit seinem Bruder Michael in englische Dienste in das Regiment von Baron v. Roll. Er kam den 19. Mai nach Gibraltar und verreiste von da nach Lissabon den 1. Juni 1797. Nach der Entlassung des Regimentes im Jahre 1798 kehrte Joseph heim. Alsdann hatte er von Statthalter von Matt Chikanen zu erleiden. Er berief ihn zweimal nach Schwyz und riet ihm die Schweiz zu verlassen. Er ging zu seinem Bruder nach Rudolfszell. Bald nachher kehrten beide heim. Es begannen wieder Chikanen von Seiten des Distrikt-Statthalters Peter Ignaz



von Flüe. Das Direktorium verlangte von ihm zu Handen des Distrikt-Statthalters eine Bürgschaft, die er den 20. Januar 1799 geleistet hat, obschon er den 24. Oktober auch im Namen seines Bruders die helvetische Konstitution von 1798 gänzlich anerkannt, mit aller Kraft sie zu unterstützen und den Bürger-  
eid zu leisten versprochen hatte. Er hatte auch beteuert, dass er kein Agent von England sei und dass er niemals gegen die Helvetier und deren Verbündete im Krieg stehen wolle. 1799, den 1. Mai in der Nacht wurde Joseph vom Distriktstatthalter Peter Ignaz von Flüe zum Rössli nach Kerns beordert und mit P. Guardian, Bauherr Bucher, Landschreiber Imfeld und Anderen über Luzern nach Morsee in die Gefangenschaft abgeführt und nach 110 Tagen ohne Verhör mit gutem Pass in die Heimat entlassen. Der Distriktstatthalter fürchtete sich vor diesen Männern; desshalb suchte er beim Direktorium um Erlaubnis nach, dieselben arretieren zu lassen. Gemäss dem Pass vom 25. August 1799 war er damals 44 Jahre alt, hatte eine Grösse von 5 Fuss und 2 Zoll. Er hatte kastanienbraune Haare, Augenbrauen, Bart, blaue Augen, einen lächelnden Mund, ein spitzes Kinn, eine mittelmässige Stirne und ein langes Gesicht. Vom 27. September bis 29. Oktober 1802 war er als Mitglied des eidgenössischen Kriegsrates in Bern und vom 13. Dezember 1814 bis 20. August 1815 als Vermittler und Schiedsrichter in Bellenz. 1802 wurde er Zeugherr und 1803 Landesfähnrich und Kollegiverwalter. Diese Beamten versah er bis zum Jahre 1812. Er war auch Kriegskommissar und Kommandant bei den kantonalen Truppen. Auch in der Gemeinde wurden ihm verschiedene Aemter erteilt, die er ebenfalls treu, gewissenhaft und fleissig bis an sein Lebensende besorgte. Als Kollegiverwalter liess er das Kollegium inwendig und auswendig renovieren. Er starb den 1. Januar 1828.

Nikodem, Sohn des Landammann Joh. Peter und Bruder des Pfarrers Peter Ignaz in Alpnach, geboren 1753, war Hauptmann in französischen Diensten in der Kompagnie seines Vaters bis zur Entlassung im Jahre 1792. Diese Kompagnie gehörte zum Schweizerregimente Salis-Samaden. In

Anbetracht seiner treuen Dienste seit 28 Jahren erhielt er 1790, 20. Nov. den Ritterorden des hl. Ludwig, welcher im April 1693 gestiftet wurde. Das Ehrenzeichen ist ein emailliertes Kreuz an einem roten Band. Er soll lang und mager gewesen sein. 1794 wurde er Landesfähnrich und 1795 Landeshauptmann. 1798 wurde er Kommandant der kantonalen Truppen. Er wohnte in Zuh und starb den 2. Oktober 1821.

Nikolaus, Sohn des Landammann und Pannerherren Nikodem, geboren 1763, wurde Oberstlieutenant in französischen Diensten, um 1810 Bataillonschef und erhielt das Zeichen der Ehrenlegion. Er war Landeshauptmann von 1822—1832, wo er wahrscheinlich starb.

Nikolaus, Sohn des Landeshauptmann Peter und der A. Maria von Flüe, diente in spanischen Diensten im Regiment Zay No. 4. 1805, 19. Oktober wurde er distinguirter Soldat, 1805, 11. Dezember Kadet, 1806, 11. April Unterlieutenant, 1809 Mai Lieutenant, 1815, 1. Februar „Agreado“. 1815, 30. Mai bis Ende Oktober 1834 war er Hauptmann. 1810, 22. April geriet er durch die Kapitulation vor Lerida in französische Gefangenschaft bis 1814. 1831, 31. August wurde er Ritter des militärischen Ordens St. Hermenegild und 1835, 31. August wurde ihm ein Pass ausgestellt. Den 3. September war er in Barcelona, den 8. September in Genua und den 18. September in Bern. Landeshauptmann war er von 1836 bis zu seinem Tode den 26. Januar 1851. Den 28. Oktober 1846 wird angezeigt, dass die Pension für drei Monate d. i. 820 Reales und 20 M. zur Verfügung stehen. 1823 stiftete er 12 Gl. Zins, damit ein junger von Flüe ein Handwerk erlernen könne und 1851, 23. Januar testiert er 2000 Gl. von der Pension, die er in Spanien zu fordern hatte und will, dass der Zins zur Versorgung verwahrloster Kinder nach Gutfinden des Gemeinderates oder der Armenkommission verwendet werde. Er hoffte, dass seine 2 Schwestern und sein Schwager, welche selbst reich und kinderlos sind, nichts dagegen haben. Das Vermögen, welches er hinterliess, betrug 48 524 ₣.

Ludwig, Bruder des Vorigen, wurde geboren den 22. November 1791. Er diente in französischen Diensten im Schweizerregiment Freuler. 1806, 11. November wurde er Unterlieutenant, 1808 Lieutenant, 1816, 22. Juli Hauptmann. Entlassen wurde er den 1. Oktober 1830. In Portugal war er 1807, 1808, 1810 und 1811, in Spanien 1809 und 1812, in Holland 1813, bei der Blokade von Covarden 1814, in Corbeil 1815. In Spanien war er wiederum in den Jahren 1824—1827. Dasselbst wurde er 1811 beim Treffen von Bonan bei Aranda an der rechten Hand verwundet. 1816, 10. Juni war er in Sachsen. Er wurde den 12. Oktober 1815 mit der helvetischen Ehrenmedaille geziert. 1823, 3. September wurde ihm mit grosser Feierlichkeit der Ludwigsorden erteilt. Er schrieb desshalb den 20. September d. J. an seinen Vetter Landammann Michael von Flüe, er möchte ihm 380 Gulden schicken; sonst würde er in 2 Monaten die Demission erhalten und dieselbe wäre für ihn um so schmähhlicher, da er erst den Ludwigsorden erhalten habe. Es seien ihm desertiert und Einer habe sich erschossen. In Folge dessen sei er in Schulden geraten. 1825, 21. Mai erhielt er den königlichen spanischen Militärorden von St. Ferdinand. 1831 wurde er Landesfähnrich und 1832 Landeshauptmann. Er starb den 15. Jan. 1836 und hinterliess 8793 Gl. 4 Schl. 3 A.

Nikodem, geboren 1819, Ratsherr 1850 bis 1858, wo er resignierte, Reg.-Rat 1874—1882, wo er sich eine Wiederwahl verbat. Nachher wurde er sofort wieder Kirchen- und Gemeinderat. Er zeichnete sich aus durch Einsicht, Thätigkeit, Sparsamkeit und Berufstreue und starb den 8. November 1886. (Vergleiche Volksfreund 1886 No. 46.)

Ratsherren: Konrad, Sohn des Landammann Walter zirka 1530, welcher Sattel und Jfang besass, (Stammbaum) Heinrich 1562, Balz 1605, Fähnrich Balz vor 1639, Martin 1639, Balz 1648, Jakob 1656, Hans 1670, Wolfgang, welcher 300 Gl. wegen der Mutter an die Schule stiftete, 1687, Walter vor 1713, Balz 1698, Hans Heinrich in Kerns 1723, Johann Konrad 1743, später Unter-

schreiber, Simon in Kerns 1769, Joseph 1816, Joseph z'Moos, 1850, Joseph, Ewel 1870 und Gemeindeschreiber Joseph 1886.

Ausser den Landammännern Nikolaus I., Nikolaus II., Wolfgang, Benedikt Nikolaus, Nikodem, Joh. Peter und Michael, Hauptmann Melchior, Hauptmann und Ritter Melchior, Landeshauptmann Melchior, Landvogt Johann, Landeshauptmann Johann Peter, Landeshauptmann Nikodem, Landeshauptmann Nikolaus und Ludwig waren noch folgende Angehörige dieses Geschlechtes Hauptmänner in fremden Kriegsdiensten:

1. Melchior. Derselbe dürfte ein Sohn des Heinrich und Grosssohn des sel. Br. Klaus sein. 1558 wurde von Hauptmann Melchior von Flüe vor Gericht Besoldung gefordert wegen dem Picardiezug. 1559 erschien er wieder wegen der Besoldung vor Gericht. Im Jahre 1561 den 21. Juni kaufte er die Alp Meisen und liess 2 Jahre nachher unter diesem Datum marchen. 1812, 15. Oktober schreibt Landammann Michael von Flüe: Beim berühmten Rückzug von Meaux im Jahre 1567 habe Hauptmann Melchior von Flüe für die Verteidigung der Krone das Leben geopfert.

2. Johann, Sohn des Hauptmann und Ritter Melchior war Hauptmann in französischen Diensten. (Urbar der gestifteten Jahrzeiten.)

3. Kaspar, Sohn des Hauptmann und Ritter Melchior, war ebenfalls Hauptmann in französischen Diensten. (Urbar.) 1567 befand sich im Seminar zu Mailand ein Kaspar von Flüe. (v. Ah, Karl Bor. S. 146.) 1579 wurde zwischen Hauptmann Kaspar von Flüe und Hauptmann Jakob Wirz und ihren Kriegsheuten ein Vertrag geschlossen. Im gleichen Jahre war derselbe Richter.

4. Nikolaus, Sohn des Ratsherrn Konrad und der Dorothea Lochmann ist im Stammbaum als Hauptmann angegeben. Andere Belege konnten wir keine finden.

5. Nikolaus war Sohn des Landammann Nikolaus II. 1597, 27. August erschienen Säckelmeister d. i. alt Landsäckel-

meister von Flüe und sein Sohn, Hauptmann Nikolaus vor Gericht gegen Landvogt von Flüe wegen einer March oder wegen einem Stück Matten zu Obstoken. (Gerichtsprotokoll und Stammbaum.)

6. Nikolaus, Sohn des Hauptmann Melchior und der Barbara Anderhalden, schuldete um 1600 dem Landsäckel 40  $\text{fl}$  ab Gibel. Urbar des Landsäckels und Stammbaum.

7. Hans Azarias, wahrscheinlich Sohn des Hauptmann und Ritter Melchior, war Landschreiber von 1585—1592, wo er Hauptmann in französischen Diensten wurde. Er starb im gleichen Jahre. Früher musste der Landschreiber alle Gülten schreiben. Dieselben wurden dann vom regierenden Landammann besiegelt. Das Heft, in welchem die Gülten verzeichnet sind, die er geschrieben hat, ist noch vorhanden.

8. Konrad, Sohn des Landammann Wolfgang, wurde geboren den 2. Januar 1720. Nachdem er seine Studien vollendet und in Frankreich die französische Sprache erlernt hatte, verehelichte er sich mit Jungfrau Katharina Bucher, einer Schwester des Landammann Leonz Bucher. 1743 wurde er Unterschreiber. Er war in seiner Ehe unglücklich, wohnte einige Zeit in Balmacher und entschloss sich mit des Vaters Einwilligung die Hauptmannsstelle seines Bruders Benedikt Nikolaus zu übernehmen. Konrad verreiste im Frühjahr 1750 und kam nach Marsal zum Regiment. Er besorgte den Dienst unter Anleitung seines Bruders Nikodem. Der neue Stand, Kummer und Heimweh bewirkten durch Gottes Anordnung, dass er erkrankte und auf dem Heimweg, 3 Stunden von Marsal, den 13. August, starb. Er war ein schöner, höflicher und frommer Mann, der eines besseren Glückes würdig war. Von seinen Kindern ist nur eines älter geworden, der nachmalige Pfarrer und Kommissar Joh. Georg von Flüh. Da die Frau den Schlüssel zum Geld besass, gab ihm der Vater auf das Erbe hin mehr als 2000 Gl. Er verwendete dieselben zum Bezahlen des Hauszinses, zur Anschaffung von Lebensmitteln u. dergl. Wegen ihres Betrags gegen den Mann, wurde ihr von einer Kommission die Morgengabe abgesprochen. Sie verheiratete sich später mit einem Deschwanden von Kerus.



9. Franz, Sohn des Landammann Wolfgang, geboren den 16. Hornung 1720, studierte im Kollegium zu Sarnen, zu Luzern und in Muri. Da er in der Humanität war, meldete er sich bei den Vätern Kapuzinern. Diesen Gedanken gab er jedoch auf, als ihm Herr Oberstlieut. Achermann eine Fahne antrug. 1758 ging er mit Nikodem auf die Insel Korsika als Fähnrich. Er machte bei der französischen Armee in Deutschland den Feldzug von 1761 und 1762 mit. Bei der neuen Formation 1763 war er Unterlieutenant. 1764, 3. November erhielt er das Kommando oder die Kommission über Landammann Peter von Flües Kompagnie. 1768, 12. November wurde er Eigentümer von Nikodems Kompagnie, 1784 wurde er Ritter des heiligen Ludwig. 1774, 6. September schreibt er von Weissenburg seiner Mutter: Er wolle der ganzen Familie Ehre und Freude machen. 1776 in der Fasnacht verheiratete er sich mit des Platzmajors Tochter, Fräulein Capy. Eine von seinen Töchtern war Vorsteherin eines Institutes in Strassburg. 2 von seinen Söhnen wurden Hauptmänner. Er starb 1794. (Biographische Notizen von seinem Bruder Nikodem.)

10. Ludwig, Sohn des Landammann Wolfgang, war der zweitjüngste dieser so berühmten Familie und hat den 10. März 1752 in der Brunnenmatt zu Sachseln das Licht der Welt erblickt. Seine Mutter war Barbara Blättler von Kerns, „eine fromme häusliche Frau“, „Arbeiten war“, wie es auf ihrem Grabstein heisst, „ihr Vergnügen und Tugend und Frömmigkeit ihr Schmuck“. Schon 2 Jahre nach Ludwigs Geburt starb sein Vater den 14. Mai 1754. Die Sorge für das Hauswesen übernahm nun der älteste Bruder Benedikt Nikolaus, welcher später Landammann wurde und der auch seinen Stiefgeschwister ein wahrer Vater war. Ludwig und seine zwei Schwesterchen erhielten von ihrer Mutter eine sorgfältige Erziehung. Sie verlangte für ein jedes jährlich nur 20 Gl. Kostgeld. Das väterliche Erbe von Ludwig betrug 662 Gl. 4 A. Zum Zins von diesem Kapital kam jährlich noch das „Rodelgeld“, welches 30 Schl. und zwei Pensionen, welche ungefähr 15 Gl. betrugen. Die eine von diesen Pensionen war die freiwillige, welche sein

ältester Bruder zu verteilen hatte. Die silbernen Knöpfe von des Vaters sel. Rock (19 Lot à 18 Bz.), welche den 3 jüngsten Kindern gehörten, galten 25 Gl. 29 Schl. und sein brauner Rock 20 Gl.

Wie es scheint, war Ludwig in seiner Jugend etwas schwächlich. Sein Bruder hat ihn desshalb im Sommer 1759 zu Joseph Rohrer in die Alp Stollen und Seefeld verdinget, „umb sich wiederum zu erfrischen, so Ihme wohl angeschlagen“ und für diese „Tränckhe“ 12 Gl. bezahlt. Als er acht Jahre alt war, fing er schon an Lateinisch zu lernen. Es wurde ihm eine „Prinzipi“ gekauft, welche 9 Schl. 3 A. gekostet, und er ging zum Priester Jos. Omlin in der Balm in die Schule. Derselbe war laut Ueberlieferung ein vorzüglicher Kenner der Naturwissenschaft und starb, erst 33 Jahre alt, den 29. Jan. 1766. Zu demselben ging er 3 Jahre lang in die Schule und musste jährlich ungefähr 10 Gl. Schullohn bezahlen. Im Herbst 1763 kam er in das Kloster Einsiedeln, in welchem sich damals mehrere Patres von Obwalden befanden und P. Nikolaus Imfeld die Würde eines Abtes ruhmvoll bekleidete. Er und Franz Spichtig, der ihn begleitete, haben miteinander samt Schifflohn 6 Gl. 20 Schl. „verthan“. Dort studierte er 2½ Jahre. Im Herbst 1764 betrug das Tischgeld 129 Gulden 12 Schl., im Herbst 1765 117 Gl. und im Frühling 1766 samt etwas Kleidern 72 Gl. 2 A. Alljährlich wurde dem Präzeptor ein Geschenk gemacht. Die Heimreise mit Franz Spichtig, die wie es scheint, teilweise per Pferd oder Fuhrwerk gemacht wurde, kostete 13 Gl. 12 Schl. 3 A. Für Kleider wurden dann ausgegeben 15 Gl. 2 Schl. und für Leinwand zu Hemden die Elle zu 25 Schl., 19 Gl. 15 Schl. Nun nahm er wieder Abschied von den Seinigen und verreiste im Alter von 14 Jahren nach Frankreich, um in der Kompagnie seines Bruders Peter die Stelle eines Unterlieutenant zu versehen. Das Sprichwort: „Früh übt sich, was ein Meister werden will“, ist auch bei ihm in Erfüllung gegangen.. Den 2. Mai 1779 wurde er in der gleichen Kompagnie Lieutenant. 1786, 1. Juni wurde er Lieutenant in der Kompagnie Ettlin und den 14. Dezember 1788

in der Grenadier-Kompagnie Schaffhauser. Im Juni 1789 scheint er beim Regiment Salis Samaden, welches sich damals auf dem Marsfeld bei Paris befand, Stellvertreter eines Hauptmanns gewesen zu sein.

Um diese Zeit wurden die Unruhen unter dem Volke immer grösser. Die Schweizertruppen mussten zuschauen, bis die Revolution dem gutmütigen König Ludwig XVI. über den Kopf gewachsen war. Launay, Befehlshaber der Bastille, der nur 82 Invalide oder Unteroffiziere an der Seite hatte, wandte sich dringend an die Generäle auf dem Marsfeld, damit man doch die Besatzung verstärke. Endlich, den 7. Juli morgens wurde Lieutenant Ludwig von Flüe mit einem Detachement von 30, (nach französischem Bericht von 32 Mann und 1 Sergeant) zur Verstärkung der Besatzung abgeschickt. Desswegen wird Ludwig von Flüe auch Ludwig „Bastillien“ genannt. Er gelangte ohne Schwierigkeit in die Bastille. In einem Bericht an seinen Bruder, Chorherr Wolfgang von Flüe, wird von Ludwig die Uebergabe der Bastille am 14. Juli 1789 beschrieben. Derselbe ist abgedruckt im Obwaldner Volksfreund 1885 Nr. 50 und 1886 Nr. 1. Das Original ist im Familienarchiv von Flüe. Ein gleichlautender Bericht an seinen Bruder Pannerherr Nikodem ist im Familienarchiv von Landammann Businger. Einen ähnlichen Bericht hatte er dem Grafen D'Affry, später erster Landammann der Schweiz zugeschickt, welcher 1840 in der *Revue rétrospective* abgedruckt wurde. Gemäss diesem Bericht war Graf von Lannay ein Mann von geringen Kenntnissen im Kriegswesen, ohne Erfahrung und mit wenig Herz. Er zog sich mit seinen Truppen in das Innere zurück und übergab die Bastille, ohne dazu genötigt zu sein. Zum Dank dafür wurde ihm der Kopf abgehauen und an eine Lanze aufgesteckt. Auf ähnliche Weise wurden andere Invaliden behandelt. Ludwig wusste auf dem Weg von der Bastille bis zum Rathause nicht, welchen Augenblick ihm Aehnliches widerfahre. Nachdem er längere Zeit zwischen Furcht und Hoffnung geschwebt, erbarmte sich seiner ein Chevalier der königlichen Arquebusier mit Namen Ricard und bewirkte dessen Freilassung unter dem Vorwand, ihn der Arquebusier-Kompagnie

einzuverleiben. Nachdem er 14 Tage der Kompagnie angehörte, erhielt er einen Urlaub und kehrte zum Regimente zurück, welches sich zu Pontoise befand. Er hatte auch bewirkt, dass demselben das Bagage zurückgegeben wurde, welches man ihm weggenommen hatte. Gross war die Freude des Wiedersehens. Dieselbe war um so grösser, da gerade damals 9 ihm nahe Verwandte von Flüe als Offiziere beim Regimente waren. 1791, 10. April erhielt er den Orden des hl. Ludwig und als sein Bruder Franz gestorben war, wurde er den 15. Mai zum Hauptmann seiner Kompagnie ernannt. Nach der Entlassung den 25. September 1792 fand Ludwig Zeit sich um eine Frau umzusehen. Er verheiratete sich den 21. Januar 1793 mit Katharina Sophie von Boulanger zu Rouen, von welcher er mehrere Kinder hatte, die aber schon frühzeitig gestorben sind. Im Frühling dieses Jahres kam er mit seiner Frau nach Obwalden und hinterlegte eine Gült von 750 ₣ auf der Thurm-matt, damit er das Landrecht nicht verliere, weil er eine Fremde heiratete. 1794 warb er mit seinen Nepoten Michael und Joseph für das Regiment Roll in englischen Dienst. Diese Werbung wurde aber geheim betrieben. Dessenungeachtet erfuhr es der französische Gesandte und beschwerte sich deswegen. Zürich verbot die Werbung und Obwalden erteilte Ludwig die Weisung bei der Werbung keine Unterhändler zu gebrauchen. Das Bataillon verreisste den 16. Dezember 1795 von Telfs in Tyrol nach Korsika und wurde 1799 wieder aufgelöst. Ludwig ging dann wahrscheinlich zu seiner Familie nach Rouen. Wie es scheint, hat er sich daselbst ruhig verhalten, bis nach dem Sturz Napoleons Ludwig XVIII an die Regierung kam. Nach der Militärkapitulation von 1816 treffen wir ihn im Garderegiment Salis-Zizers als Hauptmann der Kompagnie Nr. 2 im 2. Bataillon. Die übrigen Offiziersstellen dieser Kompagnie waren noch nicht besetzt. In Folge dessen kam nun Ludwig den 22. September 1816 nach Sachseln, um für seine Gardekompanie und auch für die Kompagnie seines Nepoten Albert zu werben. Im Frühling des folgenden Jahres wurde er krank und starb in der Brunnenmatt, wo er ein Kamin nach

französischer Manier errichten liess, den 1. April 1817. Einige Tage vorher, den 25. März, starb auch seine Frau zu Rouen. Kost und Verpflegung für 172 Tage betrug 258 Gl. Die Kosten seiner Krankheit beliefen sich auf 200 Gl. und die Sterbekosten auf 81 Gl. 177 Schl. Dem Schlosser von Matt, welcher seiner Mutter seligen Kreuz zurecht gemacht und dem Maler Heymann wurden je 13 Gl. bezahlt. Dieser Grabstein befand sich bis 1897 auf dem Friedhof zu Sachseln auf der rechten Seite, wenn man über die Stiege ob der Kirche hinaufgeht. Da er keine Leiberben hinterliess, kam sein Vermögen, welches 24,000 Fr. betrug, nach Sachseln und nach Belfort. Seine Schwiegermutter wünschte und erhielt auch das Portrait von Ludwig und seiner Gattin. Gemäss Ueberlieferung besass auch Herr Dr. Wyrsh ein Portrait von demselben. Er hat dasselbe dem Museum in Sarnen geschenkt. Die freundlichen Gesichtszüge machen einen guten Eindruck. Seine Kleidung zeigt uns, wie die Schweizeroffiziere zur Zeit der französischen Revolution gekleidet waren. Auf seinem Grabsteine, der in einen Tottenkopf ausläuft, in den ein massives mit der Inschrift und dem Geschlechtswappen von einer Krone überschattete Kreuz eingesenkt ist, ist ihm folgendes ehrenvolle Denkmal gesetzt: „Ruhestätte des wohledlen Herrn Ludwig Vonflüe“.

Er war ein getreuer Schweizerheld unter Ludwig XVI., wurde Ritter des hl. Ludwigs Ordens und Hauptmann der königlichen Schweizergarde Ludwigs XVIII. Er war vermählt mit der wohledlen Sophia de Boulanger von Rouen in Frankreich, welche allda den 25. März 1817 im 49. Jahre ihres Alters gestorben ist. Er selbst starb in seinem Vaterland den 1. April 1817 im 65. Jahre seines Alter. Er lebte selig in Gott.

Hier liegt der fromme Held im Grabe seiner Ahnen,  
Seine Seel' ist im Himmelreich, schwingt hoch die Siegesfahnen!  
Ob wohl ein selten Ding auf diesem Erdenthal,  
Ein guter Christ im Feld; — O dass ihn alle preisen überall!

11. Jos. Anton, Bruder des Vorigen, wurde geboren den 19. Juni 1741. Er studierte im Kloster Muri. Da in



Nikodems Kompanie eine Fahne ledig war, kam er im März 1756 auf Toul zum Regiment. Er war sehr fähig. Schon 1760 versah er den Dienst als Sous-Aide-Major. Als solcher machte er mit seinen Brüdern 1761 und 1762 den Feldzug nach Deutschland mit. Er wurde als Aide-Major der Grenadiere und Füsiliere bei der Erstürmung des Schlosses Amönenburg in die Kniee und Waden verwundet und starb infolgedessen zu Marburg den 29. Sept. 1762. Seine 3 Brüder liessen ihn dort begraben. Jederman liebte ihn. Er war der schönste Offizier des Regimentes und hatte grosse Neigung zum Dienste. (Biographische Notizen von seinem Bruder Nikodem.)

12. Jos. Jgnaz, Sohn des Landammann und Bannerherrn Nikodem, wurde geboren den 25. Dez. 1762. Wo er studierte, und wann er zum Regiment kam, ist uns nicht bekannt. Schon 1778 trat er als Lieutenant in das französische Schweizerregiment von Salis-Samaden. Er gewann sich von allen Seiten her Liebe, Zutrauen und Achtung, stieg zum Aide-Major empor und wurde 1791 Hauptmann. Die Abtanking der Schweizerregimenter führte ihn in die Heimat zurück, wo er sich durch Studien immer mehr auszubilden suchte. 1797 wurde er zum Major seines Kantons und 1802 zum Generaladjutant der helvetischen Regierung erwählt. Die Regierung von Obwalden schrieb, er sei sehr zu empfehlen wegen seinen militärischen Talenten. Er soll unter Napoleon in den Jahren 1798 und 1799 an dem Feldzuge nach Ägypten sich beteiligt haben. Napoleon schätzte ihn ganz besonders und das kam wohl daher, weil er in seinen Diensten gestanden und er somit Gelegenheit hatte, ihn näher kennen zu lernen. Zur Zeit der Helvetik 1799 war er Mitglied des Grossen Rates. In den biographischen Notizen kommen hie und da Verwechslungen vor mit seinem Vetter Landammann Peter Ignaz von Flüe. Bei der Konsulta in Paris im Jahre 1802, zu welcher er als Deputierter abgeordnet wurde, leuchtete die Geradheit seines Sinnes und Charakters vorzüglich dadurch, dass er sich bemühte, Alles für sein Vaterland zu thun, was in seinen Kräften lag. Als Mitglied des engern Ausschusses der Zehner dieser Konsulta half

von Flüe die alten durch die Zeit geheiligten schweizerischen Verfassungsformen und Einrichtungen wieder ausmitteln und war in dieser Eigenschaft einer von den zehn schweizerischen Deputierten, welche die Napoleonische Vermittlungsakte unterzeichneten und von dem damaligen ersten Konsul mit kostbaren Tabakdosen beschenkt wurden. Von Paris zog sich hierauf dieser wackere Schweizer in den Schoos seines Heimatlandes zurück, in welchem er von seinen Landleuten als Mitbefreier von einer ihnen lästigen und missfälligen Staatseinrichtung mit lebhaftem Enthusiasmus empfangen wurde. Er war nun darauf bedacht den Frieden zwischen den kaiserlich und französisch Gesinnten, welche zwei grosse Parteien bildeten, wieder herzustellen. Zu diesem Zwecke ordnete er auf den 19. Hornung 1805 ein Vereinigungsfest an, welches unter dem Titel: Weltliche Feste näher beschrieben wird.

Im Jahre 1807 trat von Flüe wiederum in französische Kriegsdienste und wurde als Bataillonschef beim zweiten Schweizerregiment angestellt. Drei Jahre brachte er in Katalonien zu, wo ihm seine Waffenthaten das Kreuz der Ehrenlegion erwarben. Fünf Jahre später machte er den Feldzug Napoleons nach Russland mit, in welchem er weit über Polozk hinauskam und an den bedeutendsten Vorteilen, welche die Schweizer in jenem Kriege errangen, rühmlichen Anteil hatte; allein er wurde von der dort unter der Armee herrschenden Krankheit befallen, die den tapfern Kämpfer nötigte die weite Reise nach der Heimat anzutreten, wo er auch glücklich anlangte. Nachdem seine erschöpften Kräfte wieder hergestellt waren, kehrte er 1813 getreu seinem Berufe wieder nach Frankreich zurück. Kaum hatte er aber Strassburg erreicht, als ein Schlagfluss noch im Dezember d. J. seinem Leben ein Ende machte und diesen braven verdienstvollen Schweizer dem Vaterland und den Seinigen entriss. (Lutz, Moderne Biographien S. 69.)

13. Karl, Sohn des Landammanu Nikolaus Benedikt, wurde 1766 geboren. 1779, 24. Sept. wurde für Karl 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Gulden Schullohn bezahlt. Er studierte 1 Jahr in Fischingen und 1 Jahr in Konstanz. Den 6. Brachmonat 1783 kam er

17 Jahre alt als Unterlieutenant in die Kompagnie Ettlin und wurde den 6. Mai 1792 unter Fidel Achermann Oberlieutenant. Nach der Abdankung in Arras wurde er den 18. Nov. 1793 ältester Grenadierlieutenant im Regiment Peyer im Hoff in sardinischen oder piemontesischen Diensten und machte den Feldzug gegen die Franzosen im Sommer 1794 vor Crey mit. Ein von Flüe in Belfort schrieb über ihn: Karl ist immer bemüht seine Pflichten zu erfüllen mit dem Eifer und dem Ehrgefühl, die den Offizier charakterisieren. Wie sehr musste er deshalb erstaunen, sich unverhofft degradiert und seines Amtes beraubt zu sehen, ohne die Motive einer so betrübenden Ungerechtigkeit zu kennen. 1796, 12. Okt. schreibt ihm Peyer im Hoff von Turin: Er könne es ganz gut begreifen, dass das ein Unglück nach 3 mühsamen Feldzügen, wo man so viel geopfert, bedeutende Hilfsquellen zu einer Zeit zu verlieren, wo man hoffte sich erholen zu können. Brigadier Peyer im Hoff schreibt ihm den 26. Mai 1798 nach Navarra: Er habe durch Mitteilung von Baron Abyberg mit grosser Teilnahme erfahren, dass er im Treffen bei Grevelone den 22. April d. J. durch eine Kugel verwundet worden sei. Er hoffe, dass diese Verwundung keine üblen Folgen habe. 1798, 10. Dez. wurde er Hauptmann und trat in französische Dienste. Er war Hauptmann in der zweiten helvetischen Legion in Italien und zwar in der 3 Halb- und Hülfbrigade im Dienste der französischen Republik. Er wurde in der Schlacht bei Mauton samt der obigen Legion den 30. Juli 1799 gefangen genommen. Bei der Abrechnung erhielt er wegen dem Feldzug gemäss Gesetz 400 Fr., wegen verlornen Effekten 400 Fr. und Sold für 10 Dekaden bis 30. Juli 1799 500 Fr.

Die Munizipalität von Sachseln bezeugt den 22. Nov. 1799, dass Hauptmann Karl von Flüe, nachdem er den 30. Juli 1799 zu Montova geschlagen und zu Verona auf sein Ehrenwort entlassen worden, sich in Sachseln aufgehalten habe und dass er in keinem Dienst gegen Frankreich gestanden sei. General Bachmann stellt ihm den 31. August 1799 einen Pass aus. Auf der

Insel Domingo starb er am gelben Fieber den 6. Brachmonat 1803 in Port au Prince. (Familienarchiv v. Dr. Wyrsh.)

14. Ferdinand, Sohn des Hauptmann Franz, wurde geboren zu Belfort den 31. Oktober 1774 und trat in das Regiment als Kadet den 1. Januar 1787. Unter-Lieutenant wurde er den 18. August 1790 und entlassen den 25. Sept. 1792. Im freiwilligen Jäger-Regiment von Conde war er vom 27. Dezember 1792 bis den 4. Februar 1794. Er machte den Feldzug von 1793 mit. Im Regiment Bachmann in Piemont war er Unterlieutenant der Grenadiere vom 4. Februar 1794 bis 6. Dezember 1798, wo das Regiment der zweiten helvetischen Legion in der französischen Armee zu Italien gebildet wurde. Er war bei den Feldzügen von 1794, 95, 96, 97 und 98 und wurde zu St. Paul verwundet. Vom 4. Dezember 1798 bis 7. März 1799 war er Unter-Lieutenant in der italienischen Armee. Er war beim Feldzug von 1799. In der 3. helvetischen Brigade, die in das erste Schweizerregiment umgewandelt wurde, war er vom 7. Mai 1799 bis 5. Juli 1805 Hauptmann der Grenadiere. Er war in der Donau- und Rhein-Armee und hat den Feldzug von 1800—1801 mitgemacht. Im ersten Schweizerregiment in Frankreich war er Hauptmann der Grenadiere vom 5. Juli 1805 bis den 31. Oktober 1809, wo er in den Dienst des Königs beider Sizilien trat und Hauptmann der Grenadiere der königlichen Garde wurde. Er machte den Feldzug von 1810 mit, gehörte zum Infanterie-Regiment und erhielt zu Neapel den Ritterorden des hl. Pascal den 30. Nov. 1811. Den Feldzug von 1813—1814 machte er mit. Im ersten Infanterie-Regiment wurde er Bataillonschef den 4. Januar 1812 und Major im ersten Regiment der Ligue den 23. März 1814. Das königliche Fremden-Regiment behauptete seinen Grad bis zur Rückkehr von König Ferdinand IV. in seine Staaten. Unter dem Titel eines Oberstlieutenant wurde ihm sein Dienst-Etat mit allen Auszeichnungen zu Neapel den 30. Sept. 1815 ausgestellt. Mit Urlaub verreiste er von Narbonne nach Paris in das Hotel de la Marine. Er war verheiratet mit Ludovika Josepha Petronella Agatha de Guy von Villeneuve.

Er hatte 2 Kinder: Adelheid M. Theresia Ludovika, geb. 1821 und Heinrich Ferdinand 1825. Seine fernern Erlebnisse und was aus seinen Kindern geworden, ist uns nicht mehr bekannt. Er starb zu Belfort den 16. August 1833. (Familienarchiv v. Dr. Wyrsh.)

15. Albert, Sohn des Hauptmann Franz, geboren zu Belfort den 22. Sept. 1782, trat in den Dienst den 9. Sept. 1797 und wurde gemäss Ordre des Kriegsministers Unter-Lieutenant in der helvetischen Legion den 6. Februar 1799 und Lieutenant in der 5. Halbbrigade der schweizerischen Hülfsstruppen im Dienste Frankreichs den 7. Mai 1799, einverleibt mit der fünften Infanterie-Brigade den 30. März 1802. Lieutenant-Adjutant im Generalstab von St. Dominik wurde er den 30. April 1802 und Hauptmann-Adjutant den 16. November 1802. Er wurde Feldmarschall von der 17. und 31. Division den 5. Sept. 1811, Hauptmann-Adjutant im Generalstab vom 2. Armeekorps im Februar 1812. Gardehauptmann wurde er den 19. Nov. 1813 und nachdem er sich nicht mit der Garde vereinigte, blieb er im Generalstab des 2. Armeekorps bis zur Zeit der Versetzung den 18. Juni 1814. Provisorisch wurde er im Generalstab der 5. Division bestätigt den 23. Juni 1815. Gemäss königlicher Ordonnanz vom 1. August 1815 kam er den 21. September 1815 nach Belfort. Er machte die Feldzüge der helvetischen Armee von 1797—1800 mit. Er war bei der Rheinarmee. 1801, 4. Februar schiffte er sich zu Ajaccio ein und fuhr nach Lissabon. Zu St. Dominik machte er die Feldzüge von 1801 und 1802 mit. Er wurde Kriegsgefangener der Engländer und den 14. März 1811 ausgewechselt. Er machte alsdann im Generalstab der grossen Armee den Feldzug nach Russland mit. In der Schlacht bei der Beresina den 28. Nov. 1812 wurde er durch eine Kugel am Kopfe verwundet. 1816, 16. Februar wurde er Ritter der Ehrenlegion. Ueber seine fernern Schicksale ist uns nichts mehr bekannt. Die von Flüe in Belfort sollen ausgestorben sein.



Geistliche: 1. P. Wilhelm (früher Georg), Sohn des Hans und der Katharina von Ah wurde geboren im Jahre 1638 und trat in den Orden der Kapuziner den 26. März 1657. Er starb zu Sarnen den 7. November 1687, nachdem er auch Guardian und Novizenmeister gewesen war.

2. P. D<sup>ns</sup> Nikolaus, Sohn des Nikolaus und der Marie Lüthold, Conventual des Klosters Engelberg, wurde geboren im Jahre 1656. Profess legte er ab den 8. Dezember 1676 und wurde Priester den 8. August 1676. Als Beichtiger in Sarnen schrieb er 1715 ein Büchlein über die Skapulierbruderschaft mit dem Titel: Feuerzünglein der Liebe gegen die Mutter Gottes und widmet es den vornehmsten Frauen des Landes, weil sie am geeignetsten seien, um Feuer zu fassen. Gemäss van der Meer schrieb er als Prior einen lateinischen Traktat über die Zehnten, einen philosophischen und theologischen Kurs und ein Buch über die Erziehung der Kinder. Er starb den 2. Januar 1721.

3. P. Meinrad (früher Anton), Conventual des Klosters Muri, wurde geboren den 2. Juli 1702 und legte Profess ab im Jahre 1725. 1725, 24. März beschloss der Rat ihm an die Trinkgelder bei der Profess 6 Taler zu geben. Er wurde ohne Aussteuer angenommen. 1761 erscheint er als Kornherr, war Statthalter in Eppishausen, wurde Superior und starb den 1. Oktober 1778. Er war ein frommer Herr.

4. P. Roman, (früher Sebastian), Conventual in Engelberg, wurde geboren zu Kerns im Jahre 1597. Profess legte er ab den 20. August 1614 und wurde Priester den 15. März 1622. Er starb an der Pest den 4. August 1629. Nekrol. des Frauenklosters in Sarnen.

5. P. Nikolaus, Conventual zu Wettingen, Beichtiger im Frauenkloster zu Kalchern.

6. Nikolaus, jüngster Sohn des sel. Bruder Klaus. Siehe Pfarrer.

7. Nikodem, Propst. Siehe Pfarrer.

8. Franz Justus. Siehe Pfarrer.

9. Johann Wolfgang. Siehe Helfer.

10. Joh. Marquard. Siehe Helfer.

11. Jakob. Siehe Kapläne auf dem Flühli.

12. Konrad. Siehe Kapläne auf dem Flühli.

13. Nikolaus. Siehe Kapläne auf dem Flühli.

14. Johann Jos. Siehe Kapläne auf dem Flühli.

15. Alois. Siehe Kapläne auf dem Flühli.

16. Heinrich. Siehe Kapläne der 9 Uhr-Pfründe.

17. Peter Ignaz, Pfarrer in Alpnach. Siehe Land-  
ammann Peter Ignaz.

18. Nikolaus erhielt 1744, 10. Oktober das Stipendium  
in Mailand und trat den 4. Juli 1747 in das Priesterkapitel.  
1765 war ein Joh. Nikolaus von Flüe Priester in Sachseln.  
(Kirchenrechnung.)

19. Johann Peter war 1749 Priester zu Sachseln.  
(Syllab. Sodal. Luc. Extra Pact. Mar.)

20. Markus Ignaz, Sohn des Ignaz und der Regina  
Zurmühle erhielt 1713, 12. August das Patrimonium. 1706  
war er Grammatist in Sitten und von 1716 bis zu seinem Tode  
den 25. September 1742 Domkaplan daselbst.

21. Jos. Ignaz, geb. 1714, erhielt 1733, 14. Oktober  
das Stipendium in Mailand. 1734, 7. Mai wurde von ihm und  
noch 20 andern schweizerischen Stipendianten eine Klageschrift  
verfasst, unterschrieben und den betreffenden Regierungen zu-  
gesendet. Eine andere Klageschrift wurde von ihm den  
12. Oktober 1734 zugeschickt. Er beklagt sich, dass er  
streng, beinahe unerträglich gegen die Konstitution des hl. Karl  
Borromäus gehalten werde. (Staatsarchiv) 1736, 1 Januar  
erhielt er das Patrimonium und 1736, 28. September 2 Thaler  
auf die Primiz. Es scheint, dass er zuerst unverpfündet  
war. 1743, 1. Mai wurde er zum Pfarrer in Lungern  
gewählt. Er besass Stebnet und machte eine Stiftung von  
52 hl. Messen. Das Büffet im Pfarrhof wurde unter ihm  
gemacht. 1757, 3. September bewies er, dass er vom Land-  
ammann Walter abstamme und somit Anteil am Rock des sel.  
Bruder Klaus habe. Die Regierung fand es den 1. Juni 1765

geziemend, dass er das Wirten unterlasse. Er starb als Pfarrer in Lungern den 15. Hornung 1766 im Alter von 52 Jahren.

22. Marquard Nikolaus, geboren 1742, erhielt das Patrimonium den 5. Mai 1764. 1769 war er das erste Jahr Kaplan im Grossteil, wo er wahrscheinlich bis 1776 geblieben. Nachher war er als Priester und resignierter Kaplan in Sachseln und 1792 war ein Joh. Marquard Priester in Wallis. (Syllab. Sodal.)

23. Marquard Nikolaus, geboren 1738, war zuerst wie es scheint, unverpfründet. 1780—1788 war er Frühmesser und Organist in Wolfenschiessen, von 1788 bis ungefähr 1800 Frühmesser in Giswil und von 1802 bis 1808 den 22 März, wo er gestorben, wiederum Schullehrer und Organist in Wolfenschiessen. Da zwei Marquard Nikolaus gleichzeitig gelebt haben, wissen wir nicht genau, ob wir einem Jeden das Richtige zugeteilt haben.

24. Wolfgang Ignaz, Sohn des Landammann Wolfgang, und der Regina Wirz, geboren 13. April 1736, hatte zwei Brüder, welche Landammänner und drei Schwestern, welche Aebtissinnen waren. Seine Studien machte er in Luzern, Freiburg in der Schweiz, zu Pruntrut und zu Konstanz. Er primizierte zu Sachseln im Januar 1760. Nachher ging er wieder nach Pruntrut, um zu studieren und dann nach Besançon, um die französische Sprache noch besser zu erlernen. Wahrscheinlich auf sein Verwenden malte etwas später Maler Wyrsh, welcher von 1763—1784 in Besançon sich aufhielt, fünf Altargemälde für die Kirche in Kerns und zwei Altargemälde für die Kirche in Sachseln. 1762, 2 Januar wurde er von der Regierung beim Abt in Muri, wo seine Brüder Hauptmann Franz, Aide-Major Jos. Anton und Landammann Nikodem studiert hatten, für die Pfarrei Lunkhofen empfohlen. Der Abt erklärt sich geneigt. Wie es scheint, ist er nicht dahin gekommen. 1763, 31. Juli wurde er zum Helfer in Kerns und 1770, 14. April wurde er vom Rat zum Chorherren in Bischofzell erwählt und musste desswegen jedem Ratsherren und den Amtsleuten 2 Thaler bezahlen. Im Schreiben an die Regierung

in welchem er sich um diese Stelle bewirbt, bedauert er, dass er keine Verdienste aufzuweisen habe. Er habe sein Vermögen verstudiert und schwache Gesundheit. „Mein angsthaftes, furchtsames gemüth und die übrigen schwachen Eigenschaften machen mir die seelsorge also beschwerlich, dass ich mit genügsamer Ursache sagen und probiren kann, ob mich Gott vielleicht zu einen andern Amt möchte berufen haben.“ (Familienarchiv Dr. Wyrsh.) Kaplan Joh. Jos. von Flüe auf dem Flühli, Bruder des nachmaligen Pfarrers in Alpnach, hatte 26 Stimmen und blieb mit 2 Stimmen in der Minderheit. Er resignierte in Kerns den 2. Nov. 1771. Die Installation kostete ihn 388 Fl. 38 Kr. (Familienarchiv von Flüe.) 1796, 19. Mai wurde er Kustos, was ungefähr 500 Fl. kostete. 1780 erhielt er das Ordenskreuz des hl. Pelagius. In einer schweren Krankheit versprach er dem sel. Bruder Klaus sein Kapitelskreuz und wurde wieder gesund. Er starb 1808.

25. Johann Georg, Sohn des Landschreiber uud Hauptmann Konrad und der M. Katharina Bucher, wurde geboren den 30. August 1744. Nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1750 kam der junge Johann Georg mit seiner Mutter nach Kerns. Diese heiratete später einen Deschwanden und wohnte auf dem Thuren in Dietried. Daher kommt es, dass er in drei verschiedenen Kirchen von Kerns wichtige Ereignisse seines Lebens feierte. In der Kirche vor 1768 empfing er die erste hl. Kommunion, in der abgebrannten, damals noch nicht ausgebauten, feierte er seine „erste stille Messe“ und in der jetzigen seine Jubelmesse, welches er dem Volke erst am Tage selbst beim Verkünden anzeigte. Er hatte in Mailand sein erstes hl. Messopfer dargebracht. Nachdem er 1763, 11. Juni das Stipendium in Mailand und 1766 30. August den Tischtitel erhalten hatte, wurde er den 28. Mai 1768 in Mailand zum Priester geweiht, wo er auch Doktor der Theologie wurde. Nachher treffen wir ihn als unverfründeten Geistlichen in Kerns, bis ihm nach der Resignation seines Onkels, Chorherr Wolfgang Jgnaz, den 2. November 1771 die Helferei daselbst übergeben wurde. 1783 beschloss die Regierung den Geistlichen nichts von den Pensionen zu geben, welche sie wegen der freunden

Kriegsdienste zum Austeilen erhielt. Er wurde dann vom Priesterkapitel beauftragt, ein Gutachten darüber abzufassen und deswegen mit dem Pfarrer von Sachseln an Oberst Pfyffer abgeordnet. Den 6. Oktober gleichen Jahres wurde seine Uebereinkunft mit seinen Stiefbrüdern Deschwanden bezüglich der Studienkosten obrigkeitlich gutgeheissen. 1784, 10. Juli wurde er zum Pfarrer in Tobel, Thurgau, gewählt und blieb daselbst, bis er nach einem lebhaften Wahlkampf mit dem damaligen Fröhmesser Jos. Maria von Flüe (Chronik von Sarnen S. 24) den 10. August 1788 Pfarrer in Kerns wurde. Am gleichen Tage schlug der Blitz ohne merklichen Schaden in die Kanzel und den Glockenturm, was er später als ein Vorbote des Kirchenbrandes betrachtete. Damals hielt er es für eine Mahnung, das göttliche Gesetz, gleich Jehova auf dem Berg Sinai, mit donnerndem Ernst zu verkünden. 1790 liess er sein Portrait malen, welches sich bei Hrn. Ober-richter Windlin befindet. Wenn wir seinen etwas zaghaften und zum Klagen und Jammern geneigten Charakter betrachten, welcher ein Erbteil von seinem Vater zu sein scheint, und wenn wir bedenken, dass Brüder von seinem Vater Hauptleute in französischen Kriegsdiensten waren, so muss man sich nicht darüber verwundern, dass er zur Zeit des Ueberfalles auf Seite der französisch Gesinnten sich stellte und dass er infolgedessen beauftragt wurde, die patriotisch gesinnten Geistlichen den 21. Weinmonat 1798 in Stans und 8 Tage nachher in Buochs zu installieren. (Gut, S. 574.) Ein Bruchstück von einer Predigt, die er bei diesem Anlasse gehalten hat, ist noch vorhanden. 1799 wurde er beigeordnetes Mitglied des Erziehungsrates. Als im Jahre 1802 die kaiserlich Gesinnten die Oberhand gewannen und die Helvetik in den letzten Zügen lag, wurde er in das Kapuzinerkloster eingegrenzt und beim Messelesen bewacht. Den 16. September ersuchte das Priesterkapitel den Sextar und Sekretär zum Landammann zu gehen und um Freilassung oder wenigstens um Erleichterung zu bitten. Auch Generalvikar Wessenberg erklärte, dass eine weltliche Regierung zu einer solchen Strafe nicht berechtigt sei. Trotz seiner



französischen Gesinnung findet man in seinen Schriften keinen unkorrekten oder verdächtigen Grundsatz. Oefters begegnet er uns als ein „ernster und heftiger“ Verkündiger der katholischen Sittenlehre. 1806 wurde er zum bischöflichen Deputierten oder Kommissar gewählt. Die Regierung wollte diese Neuerung nicht anerkennen, wahrscheinlich aus Abneigung gegen seine französische Gesinnung und vielleicht auch aus Abneigung gegen den freisinnigen Generalvikar Wessenberg. Etwas später wurde er mit der Würde eines Sextars bekleidet. Als den 4. August 1813 die Kirche in vollen Flammen stund, gelobte er eine Wallfahrt nach Sachseln, wenn alle Häuser des Dorfes verschont bleiben und kein Menschenleben zu beklagen sei. Dieselbe wurde den 19. September abgehalten und er hielt bei diesem Anlasse jene Predigt, die gedruckt erschienen ist. 1815 wurde er vom Generalvikar Göldlin zum Kommissar gewählt. Er ist der erste Kommissar Obwaldens. Früher wurden dessen Geschäfte vom bischöflichen Kommissar in Luzern besorgt. Die Regierung machte dieses Mal keine Schwierigkeiten mehr. Das Priesterkapitel dankte dem Generalvikar, „dass er mit dieser Würde den Verdientesten von Allen bekleidet, der ihnen nicht bloss wegen seinem Alter, sondern noch mehr wegen seiner Frömmigkeit und Gelehrsamkeit ehrwürdig sei.“ 1817 hielt er den Geistlichen Exercitien in der Sakristei des Frauenklosters. Der Kirchenbau verursachte ihm viele Arbeit und manchen Kummer. 1830, 1. Mai, abends 10 Uhr wurde er aus diesem Thal des Jammers und der Thränen erlöst und den 3. Mai „unter grossem Bedauern“ in der Gruft vor dem Taufstein begraben. Obschon er öfters längere Zeit kränklich war und in den letzten Jahren um Erlaubnis nachgesucht hatte, im Hause die hl. Messe lesen zu dürfen, so erreichte er dennoch ein Alter von 86 Jahren und war beinahe 62 Jahre lang Priester. In den letzten 6 Jahren war er blind und hatte seinen Nachfolger Ignaz Spichtig als Vikar angestellt. Der französischen Sprache kundig, schrieb er französische Briefe. (Familienarchiv von Dr. Wyrsh.) Er war ein vortrefflicher Kanzelredner und predigte an der Engelweihe 1785

und 1794 und am Bruderklausenfest 1788. Er behandelte in seinen Predigten vorzüglich die Sittenlehre und bediente sich der syllogistischen Form. Die Einteilungen sind praktisch, einfach und natürlich und dem Evangelium oder den besondern Umständen angepasst. Predigt-Entwürfe von neun Jahren, und einige ausgearbeitete Predigten sind noch vorhanden.

Ueber Abt Nikolaus und P. Konstantin, die auch Kilchgenossen von Sarnen waren, siehe Chronik von Sarnen S. 96 und 97.

### Götschi.

Der erste Götschi von Obwalden begegnet uns den 29. Oktober 1528. An diesem Tage sind 800 Unterwaldner unter Hans Götschi und Oswald Bergmann mit Tannzweigen, dem neu angenommenen Zeichen der Altgesinnten, in Brienz eingetroffen. (Tillier, Geschichte des Freistaates Bern III. 273.) Demgemäss wäre er Anführer der Unterwaldner gewesen. Es scheint aber, dass es schon früher Götschi in Sachseln gab. In einer Urkunde von 11. November 1489 heisst es: Hürdenmat „ob götschis Hus.“ 1538 und 1541 erscheint Hans vor Gericht. Fähnrich Hans war Gutthäter der Kirche und Richter für Sachseln. Derselbe dürfte ein Sohn des Vorigen sein. Um 1555 soll Hans dem Pfarrer in Sachseln 4 Schl. ab Dikischwand und um 1567 der Kaplanei in Sarnen  $2\frac{1}{2}$  ₤ Zins ab „Edisholz vff dem Kastel“. Jakob war Gutthäter der Kirche und soll um 1567 der Spend in Sarnen 20 ₤ Zins ab Meydabiel. Sein Bruder Hans besass den Kirchweg, der ihrem Vater gehörte. Heini hatte eine Hofstatt beim Meidenbiel. Kaspar erscheint 1548 vor Gericht und soll 1555 dem Priester 4 Schl. 1 A. ab Lindeli in Sachseln. Mathäus kaufte 1638 um 300 ₤ das Kilcherrecht in Alpnach und wurde Stammvater der dortigen Götschi, welche das Kilcherrecht besitzen. Peter war von 1705—1709 Thalvogt von Engelberg und alt Kirchenvogt Jos. Peter, welcher den 31. März 1742 starb, wird im Todtenbuch Wohlthäter und Stifter der Frühmesserei genannt. Er hinterlies nach Abzug von 1200 ₤ Vermächtnis

und 3432 ₣ 8 Schl. Vermögen seiner Frau 69082 ₣ 2 Schl. 5 A., welches unter seine 3 Töchter, Frau von Bauherr Andreas Blättler in Kerns, von Dr. Joh. Josef Omlin und Heinrich Omlin verteilt wurde. Er vergabte an die Fröhmesserei 100 Gl., an die Kirche 200 Gl. und an eine Hausjahrzeit 150 Gl. Er besass Kilchweg, Gibel, Wald, Algäuhütte, Riedmatt, Melchi und Buntzlisfluh Mattli. Spitalherr Wolfgang war den 27. und 28. Mai 1720 Bote nach Luzern.

Die Bedeutendsten dieses Geschlechtes sind:

1. Nikolaus, vermählt mit Maria Halter, einer Tochter des Landammann Melchior Halter in Giswil, war Weibel, Kirchenvogt, Siechenvogt und wurde 1648 Ratscherr, 1649 geschwornener Richter. 1667 wurde er wegen Wucher abgesetzt und um 2000 Gulden bestraft, welche meine gnädigen Herren an den Kirchenbau von Sachseln verehrten. Der Umstand, dass er sehr reich war, mag zur Erhöhung der Strafe beigetragen haben. Das Vergehen, dessen er sich schuldig machte, würde in unsern Tagen nicht mehr bestraft. Kurz vor seinem Tode im Jahre 1680 wurde er von der Landesgemeinde zum Landeshauptmann gewählt, woraus man sehen kann, dass sein Vergehen nicht so gross war. Er starb bald nachher den 19. August. Eine Inschrift beim Eingang in die Wirtschaft zum Kreuz sagt uns, dass er im Jahre 1649 dieses Haus erbauen liess. 1650, 3. Juli wurde die Tagsatzung um Schild und Fenster gebeten und 1653, 10. August wieder daran erinnert. Ein Glasgemälde in diesem Hause erinnert uns an diese Schenkung. Auf demselben steht der Spruch: Die drizehn Orth einer Loblichen Eitgnoschaft. Anno 1656. H. Probst. (D. i. Heinrich Probstatt.

2. Nikolaus, geboren 1793, wurde Ratscherr 1845, Reg.-Rat 1851. Er starb zu Luzern auf der Dampfschiffsbrücke, vom Schlag getroffen, den 12 August 1879. Er war ein braver Katholik, ein Mann von altem Schrot und Korn. In seinem Gasthause hatte er eine musterhafte und strenge Ordnung.

Ratscherrn: Melchior 1674, Hans Georg 1685, Talvogt Joh. Peter 1705, Spitalherr Wolfgang 1707, Nikolaus 1824.

## Grysiger.

Uli und Hans fielen 1422 zu Arbedo bei Bellenz. 1483, 11. Oktober prozessiert Jenni mit den Schwandern wegen einem Weg und 1483, 6. September war Heini Zeuge im Kollerhandel. Barbara, Katharina, Mathias, Jakob und sein Sohn Klaus waren um das Jahr 1550 Gutthäter der Kirche zu Sachseln. 1557 schuldete Jakob ab Unterholz 5  $\text{fl}$  Zins und 1563, 7. Mai erscheint er vor Gericht. Dieses Geschlecht war nie zahlreich.

Ratsherren: Balz 1836.

## Hermann.

1443, 12. März erscheint Uli vor Gericht wegen einem Wegrecht zu Wissenbach und 1450, 10. Oktober war er Zeuge. Hänsli fiel bei Novarra den 6. Juni 1513. Heini war 1566 und 1575 Richter für Sachseln und besass eine Matten „Rüt“. Er war auch Gutthäter der Kirche.

Die Bedeutendsten dieses Geschlechtes sind:

1. Johann Joseph, Ratsherr 1721, Landvogt im Maienthal 1756—58. Er war verheiratet mit Anna M. Götschi und starb im Jahre 1766.

2. Nikolaus, Sohn des Ratsherrn Alois und der Katharina Spichtig, einer Schwester des Bannerherren Nikodem Spichtig, wurde geboren den 21. Oktober 1818. Eine Schwester war verheiratet mit Landammann F. Wirz und eine andere mit Landsäckelmeister Dillier. Seine Eltern zeichneten sich aus durch Wohlstand und Religiösität. Auf seine Ausbildung und seine Lebensschicksale hat Bannerherr Spichtig einen grossen Einfluss ausgeübt. Der talentvolle Knabe kam in die Klosterschule nach Engelberg und an's Jesuitenkollegium in Freiburg, wo er sich vor seinen Mitschülern auszeichnete. In öffentlicher lateinischer Disputation vertheidigte er philosophische Thesen die gedruckt erschienen. Nachdem er die Lycealklassen vollendet hatte, kam er im Herbst 1837 nach München, um sich dem Studium der Rechtswissenschaft zu widmen. Ein Aufenthalt

in Bellenz machte ihn mit der italienischen Sprache bekannt. Als er von München heimgekehrt war, starb sein Vater und der kaum zwanzigjährige Jüngling wurde zum Ratsherren und 1841 zum Landammann erwählt. Nachher ist er nur noch 6 Mal Landammann geworden, weil er wegen Verwandtschaft 30 Jahre lang nicht in den Reg.-Rat gewählt werden konnte. Er war auch Abgeordneter an der Tagsatzung in den Jahren 1843, 1846 und 1847 und verteidigte als solcher den Sonderbund. Nachdem die eidgenössischen Repräsentanten das anfänglich auch gegen Hermann gerichtete Ausschlussbegehren fallen gelassen, wurde er den 8. Dez. 1847 zum zweiten der vier Landammänner und an der Landesgemeinde von 1848 zum regierenden Landammann gewählt. Der ausserordentlichen Landesgemeinde von 27. Aug. 1848, in welcher über Annahme oder Verwerfung der Bundesverfassung verhandelt wurde, konnte er wegen Krankheit nicht beiwohnen. Er richtete aber eine Zuschrift an dieselbe, in welcher er unter Hinweis auf die Zeitverhältnisse die Annahme derselben empfahl. Am 3. Mai 1847 verehelichte er sich mit Josephina Ettlin, einer Schwester des nachmaligen Landammann Dr. Ettlin, mit welcher er 41 Jahre in glücklicher Ehe verlebte. In seinem schön gelegenen Heim hat er manchen hervorragenden Eidgenossen als Gast begrüsst. In der Gesellschaft war er wegen seines heitern lebenswürdigen Wesens sehr beliebt. Der erste Entwurf zur Kantonsverfassung von 1850 wurde von Hermann ausgearbeitet. Derselbe hat Modifikationen erlitten, die ihm nicht gefielen. Infolgedessen trat er aus verwandtschaftlichen Gründen von der Regierung zurück. Er wurde dann an die Spitze der höchsten Gerichtsstanz gestellt und war von 1850—1868 Präsident des geschwornen und nachher Präsident des Obergerichtes bis 1878. Seine rasche und richtige Auffassung, seine juristische Bildung und seine Geschäftsgewandtheit befähigten ihn ausserordentlich für diese Beamtung. Im Landrat nahm er eine einflussreiche Stellung ein. Er beteiligte sich bei der Ausarbeitung wichtiger Gesetzesentwürfe z. B. des Schul-, Armen-, Hypothekar-, Vormundschafts- und Kriminal-Gesetzes. Er beteiligte



sich ferner bei der Gründung der Sparkasse, beim Bau des Kantonspitals, dessen Rechnungsführer er damals war, beim Bau der Brünig- und Seestrasse. Er beförderte eifrig die Erweiterung der Kantonsschule durch Gründung eines Pensionates. Viele Jahre war er Spitalverwalter, 1865 trat er für die Revision der Kantonsverfassung ein, welche dann von der Landesgemeinde abgelehnt wurde. Bei der Revisionsbewegung von 1867 beteiligte er sich wieder in den vordersten Reihen. Nach Annahme der Verfassung redigierte er das Verantwortlichkeitsgesetz und die Civilprozessordnung. Im Jahre 1848 erfolgte seine Wahl in die Landesschulkommission, welche durch das Schulgesetz von 1849 in einen Erziehungsrat umgewandelt wurde. Dieser Behörde gehörte er bis zum Tode an und war von 1871 – 1884 Präsident derselben. Ende der Dreissiger- und anfangs der Vierziger-Jahre interessierte er sich lebhaft für Reorganisation der kantonalen Lehranstalt und für Herbeiziehung tüchtiger Lehrkräfte. Durch die Uebernahme des Kollegiums durch die Conventualen von Muri-Gries ist sein Herzenswunsch in Erfüllung gegangen. Nicht weniger lag ihm die Förderung des Volksschulwesens am Herzen. Er suchte die Interessen des katholischen Volkes auf dem Boden der neuen Bundesverfassung zu wahren. Im Ständerat spielte er bald eine bedeutende Rolle und näherte sich der durch hervorragende Männer geführten Gruppe des Centrums. 1861, 1. Juli wurde er Präsident des Ständerates. Ihm ist es wesentlich zu verdanken, dass an die Brünigstrasse entgegen dem weniger weitgehenden Antrag des Bundesrates, eine eidgenössische Unterstützung von 400000 Fr. gegeben wurde. Er blieb im Ständerat bis 1872. Mitglied der vorberatenden Commission war er bei der den 14. Januar 1866 grösstenteils gescheiterten Partialrevision und bei der den 12. Mai 1872 verworfenen Totalrevision. Bei der Schluss-Abstimmung im Ständerat war er nicht zugegen. Er empfahl aber die Annahme der Revision in der von ihm 1862 gegründeten und grösstenteils von ihm redigierten Zeitung. Dadurch setzte er sich mit den Gesinnungen der grossen Mehrheit des Obwaldner Volkes in Widerspruch. Diese Unzufrieden-

heit wurde noch ganz besonders dadurch vermehrt, dass er zur Zeit des Vatikanischen Konzils aus der radikalen freimaurerschen Presse, besonders aus der „Allgemeinen Zeitung“ lügenhafte und verläumerische Berichte über das Konzil abdrucken liess. In einer Broschüre: Warnung vor der Obwaldner Zeitung — der er selber das Zeugnis ausstellt, dass sie ruhig und objektiv gehalten sei, wurde auf diesen unkirchlichen Geist aufmerksam gemacht. Infolgedessen wurde dann der Obwaldner Volksfreund gegründet und nach einiger Zeit ging die Obwaldner Zeitung ein. Das Bestreben seiner Freunde, das Volk zu bewegen, ihn in den Nationalrat zu wählen, war nicht mit Erfolg begleitet. Wegen seines Liberalismus schien er nicht mehr geeignet zu sein, den Stand Obwalden zu vertreten. Nachdem die verwandtschaftlichen Hindernisse durch Tod und Rücktritt gehoben waren, wurde er 1878 zum Reg.-Rat und reg. Landammann gewählt. Nachdem man die Konservativen überlistet und sogar den Volkfreund diesem Zwecke dienstbar gemacht hatte, indem in der Nummer vor der Wahl der konservative Nationalrat Reinhard mit keinem Wort empfohlen wurde, wurde er im Oktober 1878 zum Nationalrat gewählt. Er hat sich dann gebessert; sonst würde seine Wahl nicht wieder erneuert worden sein.

Im Juni 1849 wurde er zum Ersatzmann des Bundesgerichtes und 1854 zum Bundesrichter gewählt. 1865 wurde er Präsident desselben. Er hatte sehr oft als Instruktionsrichter zu funktionieren. Seine richterliche Hauptleistung bildet unbestreitbar das Präsidium des eidgenössischen Schwurgerichtes, welches die im Tonhallenkrawall in Zürich vom März 1871 Beteiligten zu beurteilen hatte. Er blieb im Bundesgerichte, bis dasselbe seinen bleibenden Wohnsitz in Lausanne aufschlug. Seither war er Suppleant des obersten Gerichtshofes.

Ein grosser Teil der Zeit und Arbeit war der Gemeindeverwaltung geweiht. 47 Jahre lang war er Gemeindepräsident. Unter seiner Amtsführung wurde die Kirche renoviert, deren Hochaltar und Gemälde ein Geschenk desselben ist, ein prächtiges Schulhaus gebaut, eine Waisenanstalt errichtet und bis

auf die Hochalpen eine Strasse angelegt. Bei Festanlässen z. B. beim Piusverein von 1865 und 1887, bei den Jubelfesten des sel. Bruder Kaus von 1867, 1869, 1881 und 1887 zeichnete er sich aus durch Gastfreundschaft. Er verstand es den Stand und die Gemeinde Sachseln in würdiger Weise zu repräsentieren. 1862 präsiidierte er die Jahresversammlung der gemeinnützigen Gesellschaft in Sarneu und 1871 des schweizerischen Forstvereines. Hermann war ein Veteran unter den Politikern. Wenn man auch nicht mit Allem einverstanden sein konnte, so hat ihm doch das Land und die Gemeinde manches Gute zu verdanken. Er war ein grosser Wohlthäter der Armen. Seine Vergabungen erreichen die schöne Summe von 36,000 Fr., wovon er 16,500 Fr. schon bei Lebzeiten ausgehändigt hatte. An das Waisenhaus vergabte er 4000 Fr., an den Schulfond in Sachseln 4000 Fr., an den Schulfond der übrigen Gemeinden 4500 Fr., für die Arbeitsschule 500 Fr., für eine alljährliche kirchliche Gedächtnis, für die inländische Mission, für das Kapuziner- und Frauenkloster je 1000 Fr. Seine religiösen Pflichten erfüllte er gewissenhaft. In den letzten Lebenstagen besuchte er öfters die Benediktiner und Kapuziner in Sarnen. Er starb den 4. Aug. 1888, vom Schlag getroffen, nachdem er 2 Tage vorher bei den Vätern Kapuziner die hl. Sakramente empfangen hatte. (Obw. Volksfr. 1888, Nr. 32—34.)

Geistliche: P. Marzellus, früher Johann, geboren 1638 trat in den Kapuzinerorden den 20. Juli 1659 und starb den 11. Dez. 1691 zu Sulz.

#### Imfeld.

In der Säckelmeister-Rechnung heisst es: Hans Balz Imfeld, Grossheinis Tochtermann ist Kilcher geworden am zählten Mittwoch (12. März) 1590 um 25 Kr. 1597, Sonntag vor St. Katharina wurde Hauptmann Nikolaus Imfeld um 100 Gl. als Kilcher angenommen. Da Hauptmann Imfeld kinderlos starb, sind die wenigen Imfeld, welche das Kilcherrecht besitzen, sehr wahrscheinlich Nachkommen des Hans Balz. 1755 lebten

von diesem Geschlecht 2 Familien, 1880 6, und jetzt 4 Personen, welche im Gietelschwand zu Alpnach wohnen.

Der Bedeutendste war Hauptmann Nikolaus. (Siehe Chronik von Sarnen S. 131.)

### K r u m m e n a c h e r.

Der Stammvater dieses Geschlechtes ist Michael von Entlebuch, auch Thürenbir genannt. 1570 erhielt er das Landrecht und 1580 wurde er zum Kilcher in Sachseln angenommen. 1588 wurde er ermahnt, vom Wirten abzustehen und 1590, 7. Mai wurde ihm das Wirten erlaubt. Es scheint, dass schon vorher Krummenacher in Obwalden waren. 1518, 23 März beklagt sich Zürich, bei der Tagsatzung, dass ein Hauptmann Krummenacher von Obwalden Soldtruppen werbe. 1565, 6. Jan. wurden des Klaus Krummenachers Frau vom Rat 30 Mass Wein verehrt, weil sie 2 Söhne geboren hatte. 1755 lebten von diesem Geschlecht 3 Familien und 1880, 26 Personen.

Die Bedeutendsten dieses Geschlechtes sind:

1. J o h a n n, Sohn des Stammvaters Michael, welcher 1593 Kilcher von Sachseln geworden, baute 1619 das Rössli in Sachseln, wie eine Inschrift beim Eingang in das Haus bezeugt. In diesem Jahre verrechnete er mit dem Landsäckelmeister einen Beitrag an sein neues Haus. 1622 wurde er Landesfähnrich. 1628 war er Zeuge beim Bruder Klausen-Prozess und bekennt, dass er 49 Jahre alt sei und ein Vermögen von 8000 Florin oder 20000  $\text{fl}$  besitze. Er starb den 26. April 1656. Sein Portrait, sowie dasjenige seines Sohnes Landeshauptmann Hans, befinden sich im Museum.

2. J o h a n n, Sohn des Landesfähnrich Hans, war Weibel, Kirchenvogt, Schützenmeister und wurde 1881 Schützenhauptmann und Landeshauptmann. Er starb den 21. Okt. 1691. Wann der Bischof nach Sachseln kam, kehrte er gewöhnlich bei ihm ein.

Ratsherren: Johann Jos. 1718.

Geistliche: Nikolaus Ignaz wurde geboren 1812  
Priester 1835, Frühmesser in Alpnach 1840, Kaplan in Stans  
1845 und starb den 12. Mai 1847.

#### von Moos.

Klaus fiel 1468 vor Waldshut. Heinis Weib Verena Bannwart war 1484 ab ihrem Acher zu Bollingen 1 Angst. Zins schuldig. 1494 besass Hermann das Zündli. Vor 1550 gab Ienni der Kirche einen Acher. Kaspar erhielt 1552 von der Regierung an seinen Bau einen Schild oder 4 Kronen, wenn er zwei Höhen hat; sonst 2 Kr. Kaspar besass um 1550 die Güter Zun, Ziräten und Hopfenreben, Peter Wulfingen, Ulrich Trummletzmoos und Heini Bül und Pfyzi neben der Ziegelhütte.

Die Bedeutendsten dieses Geschlechtes sind:

1. Joseph wurde geboren den 6. April 1794, Säckelmeister, Ratsherr 1846, Reg.-Rat 1850. 1851 wurde er von der Gicht befallen. Er litt an dieser ausserordentlich schmerzhaften Krankheit 9 Jahre lang mit der grössten Geduld. Er zeichnete sich durch Thätigkeit, scharfen Verstand, Witz und Klugheit aus. (Obw. Zeit. 1866, Nr. 100.)

2. Nikolaus wurde geboren den 1. Juni 1828. Er besuchte das Kollegium in Sarnen und 1846 das Lyceum in Freiburg, wo er unter P. Rothenfluh Philosophie studierte. Nach Vertreibung der Jesuiten setzte er seine Studien nicht mehr fort. Er war ein angesehener und beliebter Offizier. Von 1850—1860 war er Gemeinde- und von 1860—1862 Gültenschreiber. Er fertigte 194 Pfandbriefe aus. Seit 20 Jahren sind die meisten Briefe von ihm gefertigt. Von 1855 bis zu seinem Tode war er Reg.-Rat, zugleich Militärdirektor und seit 1863 Bataillonskommandant. Seit 18 Jahren war er Vizepräsident der Gemeinde. Er war auch im Schulrat und besorgte 5 Jahre lang die Armenverwaltung. 1868 wurde er Staatsanwalt und 1871 Erziehungsrat. Von 1858—1871 lebte er in glücklicher Ehe und hinterliess 7 Kinder. Er starb den



11. Mai 1873. Gemeinnützigkeit, Wohlthätigkeit, Milde, Loyalität, Opferwilligkeit, rastlose, uneigennützige Thätigkeit waren die Grundzüge seines Charakters. (Obw. Zeit. 1873 No 38.)

3. Nikolaus wurde 1818 zu Sachseln geboren. Mit guten Talenten ausgerüstet, machte er vorzügliche Studien in Einsiedeln, St. Gallen und Lausanne. An der Akademie in Lausanne machte er Bekanntschaft mit vortrefflichen Männern. Heimgekehrt wirkte er kurze Zeit an der Schule seiner Vatertergemeinde. 1843 wählte ihn die Landesgemeinde zum ersten Landschreiber, welche Stelle er bis 1848 bekleidete, wo er von der Tagsatzung zum eidgenössischen Staatsschreiber ernannt wurde. In dieser Stellung war er Protokollführer des Bundesrates und Sekretär des Ständerates. Die Umgestaltung der Schweiz vom Staatenbund in den Bundesstaat hatte sich eben vollzogen. Die eidgenössische Exekutivebehörde, trat neu in's Leben. Die Stellung des Staatsschreibers war eine wichtige. Dessenungeachtet trat er im Jahre 1852 zurück, weil es ihn nach der Heimat hinzog und er eine Familie gründen wollte. In Franziska Ettlin fand er eine vortreffliche Gattin. Er wurde Mitglied des Land- und Gemeinderates und war viele Jahre Mitglied des Siebengerichtes. Nach der Verfassungsrevision von 1868 wurde er Kantonsrat und Civilrichter. Er war ein gebildeter Mann, arbeitete leicht und gewandt und war ein Meister in der redaktionellen Form. Bleibendes Verdienst hat er sich erworben durch Herausgabe unserer Landesgesetze, welche 1852 gedruckt wurden und den ersten Band der kantonalen Gesetzgebung bilden. Er war friedfertig, verträglich, Kenner und Liebhaber der alten Geschichte. Früher neigte er mehr zur liberalen und später mehr zur konservativen Richtung hin. Seine religiösen Pflichten erfüllte er gewissenhaft und starb den 16. April 1877. (Obw. Volksfrd. 1877 Nr. 16.)

4. Paul, Sohn des Vorigen, wurde geboren im Jahre 1853. Er studierte im Kollegium zu Sarnen. Zuerst war er Gemeindeschreiber. Er wurde Ratsherr 1883, Major 1883, Militärdirektor 1885, Bankdirektor 1886. Reg.-Rat 1889, Landsäkelmeister 1896.

Ratsherren: Hans 1548, Kaspar im Dorni 1562  
Schreiber Andreas 1599, Klaus 1601, Walter 1603,  
Hans vor 1639, Jos. 1691, Hans Jos. 1709, Simon 1710,  
Jos. auf dem Berg 1712, Joh. Jos. 1731, Hans Jos. 1759  
Jos. auf dem Flühli 1802, Maria, Berg, 1876, Oberlieut.  
Leo 1892, Jos. z'Moos 1892.

Geistliche: 1. Hans Nikolaus. Siehe Helfer.

2. Jos. Nikolaus. Siehe Helfer.

3. Nikolaus. Siehe Frühmesser.

4. Jos. Ignaz. Siehe 9 Uhr-Pfründe.

5. Johann Michael, Sohn des Michael und der Barbara Jakob, Bruder des Helfers von Sachseln und des nachmaligen Pfarrers und Sextars in Giswyl, wurde geboren im Jahre 1706. 1730, 28. Sept. beschloss ihm der Rat auf die Primiz 2 Thlr. zu geben. 1733—1735 war er Pfarrer in Ems im Zehnten Leuk, 1735—1751 Rektor in Vispach und 1751 bis den 6. Febr. 1778, wo er starb, Kaplan in Vispach. In Sachseln stiftete er eine Jahrzeit mit 4 hl. Messen und schenkte der Kirche einen silbernen Kelch, ein silbernes Rauchfass samt Schifflein.

6. Johann Franz, Bruder des Vorigen, wurde geboren den 14. Nov. 1711. 1734, 13. Nov. erhielt er auf die Primiz 2 Thlr. 1744 scheint er nicht im Bistum gewesen zu sein. 1753 war er Messpriester in Sachseln. 1757 wurde er Schulherr, Organist und Frühmesser in Giswil, wo er den 23. Dez. 1782 starb. 1776, 20 April wurde dem Schulherr in Giswyl zum Bezug der Verlassenschaft seines Bruders in Vispach eine Attestation an den dortigen Zehntenrichter bewilliget. Seinen Erben wurde den 21 Jan. 1785 vom Rat aufgetragen, ihre Streitsache mit Giswyl bis Fasten gütlich oder rechtlich abzuthun.

7. Nikolaus, geboren 1723, 25. März, primizierte im Anfang des Jahres 1751, war von 1752—1774 Professor im Kollegium zu Sarnen mit 100 Gl. jährlichem Gehalt, von 1754 bis 1760 Frühmesser in Alpnach, von 1760—1765 Helfer, vom Ostermontag 1765 bis zu seinem Tode, den 12. Brachm. 1778

Pfarrer daselbst. In seiner letzten 16 Wochen langen Krankheit hatte er Kaspar Remigi Barmettler, später Kaplan in Bürglen, zu seinem Vikar. Da er wegen vielen Krankheiten beinahe nichts hinterliess, beschloss der Rat den 11. Heum. 1778 den Erben die 30 Gl., die er wegen dem Patrimonium von 100 ₣ schuldig war, zu schenken.

8. J o h. J o s., Sohn des Hans Sebastian und der Anna M. v. Rotz, geboren 1697, erhielt das Stipendium in Mailand den 28. Sept. 1725. 1729, 8. Jan. beschloss die Regierung ihm auf die Primiz 2 Thlr. zu geben. 1749, 22. Febr. wurde ihm erlaubt, auf sein Gut Sternli noch 200 ₣ zu leihen. Er war dann zusammen 500 ₣ schuldig. Nachdem er 24 Jahre lang unverpfründet in Sachseln gewohnt, starb er den 19. Aug. 1753.

9. P. C h r y s a n t h u s, früher Sebastian, trat in den Orden der Kapuziner den 28. Mai 1662, nachdem er vorher wahrscheinlich von 1658—1662 Kaplan in St. Niklausen gewesen war. Er starb in Landeron den 29. Nov. 1681.

### Omlin.

Der erste Omlin, welcher uns in den alten Schriften begegnet, ist Walter („Welti“). 1489, 11. November erschien er mit Welti von Flüe, Sohn des sel. Bruder Klaus im Namen der Kilcher von Sachseln vor Gericht. 1498, 26. Juli war Welti Omlin mit Welti von Flüe Schiedsrichter in einem Streit der Lurgerer mit denen von Kerns wegen der Marchen am Abschütz. (Gf. 21,162.) Da Welti der einzige uns bekannte Omlin aus dem 15. Jahrhundert ist, und da er so gern bei Welti, dem Sohn des sel. Bruder Klaus, sich aufhielt, glauben wir annehmen zu dürfen, dass Welti und nicht Landammann Sebastian, der erst 1555 Landammann geworden, eine Tochter des Br. Klaus geheiratet habe und dass er und sein Schwager damals die angesehensten Männer von Sachseln waren. Gemäss einer Notiz aber im Familienarchiv Wyrtsch hat Margreth von Flüe, Tochter des sel. Br. Klaus, „andres omlin zum man yberkon.“

A n d r e a s fiel 1531 am Aegeriberg. H a n s handelt 1529, 30. Nov. im Namen der Kilcher von Sachseln beim Verkauf von einem Stück Allmend. H e i n r i c h, der alte H a n s und seine Hausfrau Anna Richiner, S e b a s t i a n und W o l f g a n g sind um das Jahr 1550 Gutthäter der Kirche zu Sachseln. Ueber die Omlin in Sarnen und über einige Unrichtigkeiten im Stammbaum siehe Chronik von Sarnen S. 161.

Die B e d e u t e n s t e n dieses Geschlechtes sind :

1. S e b a s t i a n, welcher 1533 Kirchenvogt und von 1540—1542 Landvogt im Maienthal war. Er schuldete dem Pfarrer 700 ₰ Hauptgut ab Zuhn, wo er, wie es scheint, wohnte. 1548, 17. Jan., St. Antonstag, war er Bote, um eine Verständigung zwischen Ob- und Nidwalden zu erzielen. (Businger II. 470). 1551 war er Anteilhaber am Bergwerk im Melchtal und wurde 1555, nicht 1509, wie es im Stammbuch heisst, zum ersten Mal zum Landammann gewählt. Einige Mal erscheint er als Bote an der Tagsatzung. An sein Haus in Alpnach erhielt er 1562 von der Regierung Obwalden 4 Kronen. Er starb 1563. Seine Frau Barbara Schilt stiftete nach dessen Tode zu Sachseln eine Jahrzeit mit 40 ₰.

2. N i k o l a u s war 1526—1528 Landvogt in Sargans und scheint 1546 auf dem Bül bei Sachseln gewohnt zu haben. Er erscheint einige Mal vor Gericht und war geschworne Richter in den Jahren 1532, 1542, 1546 und 1548.

3. H e i n r i c h war 1550—1556 Landschreiber und 1556 bis 1558 Landvogt in Lauis. Als er zurücktrat, hatte er öffentlich von den Fürsprechern und Anwälten der Landschaft Lauis seinen Abschied genommen und sich erboten, über allfällige Klagen gegen ihn vor den eidgenössischen Boten Red und Antwort zu geben, worauf sich Niemand meldete. Da nun dessenungeachtet Schmähschriften gegen ihn an die öffentlichen Plätze geheftet, und in Folge dessen die Räte und Vorgesetzten vorbeschieden wurden, um ihre Klagen vorzubringen und da Niemand Klagen hatte, so wurde erklärt, dass Landvogt Omlin als pflichtgetreuer Amtmann und Richter sich verhalten habe. Absch. Ennetb. Jahresr.

4. Dr. J o h a n n J o s. studierte 1732 in Lausanne und war verheiratet mit Helena Götschi, einer Tochter des alt-Säckelmeisters und Kirchenvogt Joh. Peter Götschi. 1740 wurde er Ratsherr, 1750 Zeugherr, 1757 Bauherr, 1760 Statthalter und 1763 Kollegiverwalter. Er war auch Landphysikus, wohnte im Ried zu Wissenbach und starb den 17. März 1764. Als ihm ein liebes Knäblein starb, schrieb er 1742 in ein Rechnungsbuch voll Begeisterung: Quem Dominus dedit, rursum abstulit. Dedit die 6. Julii 1748, abstulit die 11. Sept. 1753 Franz Xav. Josephum Augustinum meum Filiolum elegantissimum. Sit nomen domini benedictum, in saecula, Amen. Ille habeat secum — secum servetque sepulcra perbellum corpus, donec tua gloria, Christe, fulgeat in coelis, ubi ejus anima clara beatas jam tenet in aeternum requies. Triumphet blandulus Augustinus et intonet aethere in alta excelso Domino laudes et gustet! Amen.

5. N i k o l a u s, Landesfähnrich 1827—1836.

Ratsherren: Hans 1534, Kaspar 1536, Nikolaus 1587, Michael 1593, Sebastian 1649, Kirchenvogt Dr. Joh. Heinrich, welcher 1743 zu Besançon studierte und ein Nepot des Dr. Joh. Jos. war, 1764, Kirchenvogt Joseph 1797, Joh. Jos. 1803, Dr. Joseph 1850, Friedensrichter Nikolaus 1875.

Geistliche: 1. Anton. Siehe Pfarrer.

2. Ludwig. Siehe Pfarrer.

3. Sebastian Michael. Siehe Frühmesser.

4. J o h a n n J o s., geboren 1733, Sohn des Marquard und der Anna Katharina Spichtig studierte 1751 und 1752 in Freiburg und wurde Priester im Jahre 1759. Er starb den 29. Jan. 1766. Gemäss Ueberlieferung soll er ein besonderer Kenner und Freund der Naturwissenschaften gewesen sein.

5. J g n a z studierte in Sarnen, Innsbruck und Chur, wurde 1876 Kaplan in Kägiswyl und starb den 1. Juni 1879. Siehe Chronik von Sarnen, S. 50.



## R o h r e r.

Dieser Geschlechtsname wurde bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts ohne „h“ geschrieben. Der Stammvater kam wahrscheinlich von Roren bei Ennetmoos nach Obwalden. Es ist dieses um so glaubwürdiger, da viele Geschlechter von Ortsnamen abstammen und in Obwalden, so viel uns bekannt, kein Ort dieses Namens sich findet. „Erny B. Clausen guter Heymlicher Fründt Vndt Nachbar“ ist der erste Rohrer, der uns in Sachseln begegnet. 1457, 17 Febr. erscheint er mit Klaus von Flüe im Namen der Gemeinde Sachseln vor Gericht.

Er war verehelicht mit Katharina von Flüe, welche wahrscheinlich eine Schwester des sel. Br. Klaus war. Seine Brüder hiessen Walter und Nikolaus und seine Söhne Burkhard, Jenny und Hänsli. Kaspar war verheiratet mit Margreth Thoman. (Eichhorn im Sachsler Kirchenbuch.) Erni war 1453, 24. Aug. Schiedsrichter wegen Dritannen und legte 1488 Zeugnis ab für den sel. Br. Klaus. 1518, 10. Nov. erscheint Kaspar im Namen der Gemeinde vor Gericht. Burkard war 1551 Anteilhaber am Eisenbergwerk im Melchtal, besass Brüggi und Effenhalten. Mit seiner Frau Elisabeth Windlin stiftete er 1563 eine Jahrzeit zu Sachseln. 1880 gehörten zu diesem nächst Durrer zahlreichsten Geschlecht in Obwalden 486 Personen.

Die Bedeutendsten dieses Geschlechtes sind:

1. Balz, wahrscheinlich ein Sohn des Burkard, schuldete 1566 meinen gnädigen Herren 17 Gl. Zins ab Brüggi von der Eisenschmitten wegen. 1574 war er Kirchenvogt, 1580 wurde er Baumeister, 1587 Landsäckelmeister, 1593 Landvogt in Baden, wo er vor Abfluss seiner Amtsdauer starb. Dieselbe wurde vollendet durch Melchior von Flüe. Er war einige Mal Bote an die Tagsatzung und an die ennetbürgische Jahresrechnung und stiftete in Sachseln eine Jahrzeit. 1587 bat er die 13 Orte um Fenster und Wappen in sein neues Haus.

2. K a s p a r wurde Ratsherr 1593, Landsäckelmeister 1612. Er starb als solcher den 30. Nov. 1617. Im Totenbuch wird er gerühmt als besonderer Freund aller Priester, als Vater der Armen, als gerechter Richter und als Gehilfe beim Bau von vielen Gebäuden in der Gemeinde. „Singularis amator omnium sacerdotum, imo pater pauperum et censor juititiae et conjutor multorum aedificiorum nostrae paroeciae. Unter ihm wurde die Benediktskapelle, der Pfarrhof, die Helferei, die Kapelle und Kaplanei auf dem Flühli gebaut. Sein Name ist in der Kapelle auf dem Flühli aufgezeichnet.

3. Melchior war zuerst Fähnrich in fremden Kriegsdiensten, Landschreiber von 1626—1635, Landvogt im Maienthal 1636—1638. Eine Tochter desselben war verheiratet mit dem reichen Landsäckelmeister Marquard Imfeld. Er baute das sog. Thürlihaus in Sarnen und starb den 4. Mai 1637 im Maienthal.

4. Franz Ignaz, wurde 1766 Ratsherr, 1773 Landeshauptmann, 1779 Bauherr, 1783 Landsäckelmeister, 1786 und 1790 Landammann, 1790 Landvogt im Thurgau, dessen Stelle Landammann und Bannerherr Nikodem von Flüe versah. Er resignierte 1794. Geboren wurde er 1729 und gestorben ist er den 25. März 1796.

5. Karl, geb. 1760, wurde Landsäckelmeister 1803 und starb 1824.

6. Heinrich Alois, Sohn des Nikolaus, geb. 1764, studierte im Kollegium zu Sarnen, zu Solothurn und wahrscheinlich in Italien. 1812 wurde er Zeugherr und starb 1817.

Ratsherren: Arnold, Jugendfreund des sel. Bruder Klaus 1480, Kaspar 1533, Landweibel Burkard 1546, Jakob 1560, Hans 1598, Christophorus 1625, Walter vor 1639, Jakob 1643, Kaspar 1667, Arnold 1684, Simon 1690, Franz 1717, Hans Heinrich 1744, Hans Peter 1747, Marquard 1753, Nikodem, 2. Landschreiber, 1771, Hans Karl 1773, Nikolaus Ignaz, welcher 1788 2. und 1798 1. Landschreiber wurde. Säckelmeister Nikodem

Mätteli 1796, Nikolaus 1797, Joh. Georg 1803, Jos. Edisried 1804, Nikodem 1830, Dr. Nikolaus 1833, Joseph Steinen 1837, Dr. Nikolaus 1850, Nikolaus Berg 1855, Nikolaus Steinen 1858, Nikolaus Mattli 1861, Jos. Alois 1877, Joseph, Feld 1883, Karl 1888.

Geistliche: 1. Jgnaz. Siehe Pfarrer.

2. Jos. Maria. Siehe Helfer.

3. Johann Peter. Siehe Fröhmesser.

4. Jos. Jgnaz. Siehe Fröhmesser.

5. Johann war 26 Jahre alt, unverfründet und starb den 26. Sept. 1726. Er primizierte den 10. Juni 1725. Wegen des Patrimoniums erhielt der Spital den zehnten Teil seines Vermögens, nämlich 20  $\text{fl}$ .

6. Dr. Johann Arnold, Sohn des Franz und der Margreth von Flüe, erhielt das Patrimonium den 5. Okt. 1708. Das Doktor-Examen machte er zu Luzern im Jahre 1714 unter dem Vorsitz von P. Anton Holzeisen. Die Thesen, welche mit dem Kapuzinerkloster in Sarnen verbrannten, widmete er dem Ratsherrn und Säckelmeister Franz Leonz Meier in Luzern. Bald nach seiner Primiz war er als Kaplan bei der Hofkirche in Luzern angestellt und starb daselbst den 15. April 1741.

7. Johann Jos., Sohn des Ratsherrn Joh. Peter und der Anna M. Flüe, geboren 1728, erhielt das Patrimonium unter der Bedingung, dass er innert 2 Jahren 100  $\text{fl}$  bezahle oder aber, dass  $\frac{1}{10}$  der Hinterlassenschaft dem Spital gehöre. Er primizierte den 26. Dez. 1751 und war 1753 unverfründet in Sachseln. 1754 wurde er Kaplaneiverweser in Brunnen. 1756 war er Kaplan in Gams und 1779, 12. Okt. starb er als Kaplan in Lichtensteig, wohin er ungefähr 1777 gekommen war.

8. Karl Wolfgang, geboren den 20. Jan. 1746, war 1765 Rhetoriker zu Brig und primizierte am Osterdienstag 1770 zu Freiburg in der Schweiz. Es scheint, dass er mehrere Jahre unverfründet in Sachseln sich aufgehalten habe. 1785 wurde er Helfer und 1791, 15. Mai Pfarrer in Lungern, wo

er den 8. Sept. 1797 starb. 1773, 13. Nov. wurde beschlossen ihm 100  $\text{fl}$  abzunehmen, obschon er die zum Loskauf bestimmte Zeit übersehen hatte.

9. Franz Jos., Sohn des Hans Jos. und der Barbara Krummenacher, wurde geboren 1760, zum Priester geweiht den 23. Sept. 1789. Den Tischtitel erhielt er von Kaplan Nikolaus Julian Stockmann. Kaplan im Grossteil wurde er den 14. Dez. 1789. Er verkältete sich beim damals noch üblichen Neujahrsingen, was zu den Einnahmen eines Schullehrers gehörte, und starb den 13. Jan. 1827. 2 oder 3 Jahre nach dessen Tode wurde dieser Gebrauch abgeschafft. Darüber schrieb Kaplan Rohrer im Jahre 1799: „Diese Betteley kann dem Schullehrer, wen er bey den Bauren im Ansehen steht, etwan gegen die 20 Gl. betragen.“ Schüler hatte er damals nur 37. Er gab Unterricht im Lesen und Schreiben und musste nur vom Dez. bis Ostern Schule halten. (Durrer J. Die Schulen in den Urkantonen).

10. Franz Jos. Bruder des Dekans. Siehe Vikare.

11. Nikolaus Jgnaz, Sohn des Rats Herrn Marquard und der A. M. Elisabeth Hermann, Kirchenvogts, war 1769 Prinzipist in Brig. 1777, 11. Okt. erhielt er das Stipendium in Mailand und 1780, 19. Aug. das Patrimonium. Der Rektor zu Mailand meldet den 13. Okt. 1781, dass der Priester Nikolaus Rohrer seine Studien beendet habe. 1782 rühmt er, dass seine Rechtschaffenheit, sein Fleiss und seine Aufmerksamkeit zu guten Hoffnungen berechtige. 1785 wurde er Pfarrhelfer in Unterschächen, wo er den 7. Juni 1791 starb. Er war ein angesehener und beliebter Priester.

12. Nikolaus, Sohn des Franz Nikolaus, Strumpfwebers, und der Anna M. von Moos, wurde geboren im Jahre 1760. 1778, 24. Nov. wurden des Strumpfwebers Sohn von der Regierung 12 Gl. geschenkt. 1780, 14. Okt. gab sie ihm 6. Gl. und 1776, 24. Horn. zur Erlernung des Orgelschlagens 24 Gl. 1782 studierte er zu Ueberlingen und ging im gleichen Jahre nach Konstanz. 1804 beklagt er sich als Kaplan in Kehr-

siten, dass ihm seine Mutter die Pfrundzinsen mit Arrest belegt. Die Regierung von Obwalden ersuchte denselben aufzuheben, da er bald bezahle. Gemäss dem Staatskalender von 1808 wurde er 1806 Helfer in Flüelen. 1808 scheint er als Pfarrer nach Sisikon gekommen zu sein, wo er 1827 starb. 1825, 21. April beschwerte er sich wegen des Verkaufes des Hauses seines Bruders. Die Regierung erlaubte ihm, dasselbe zu kaufen, jedoch dürfe sein Bruder nicht darin wohnen.

13. Nikolaus, Sohn des Hans Balz und der Anna M. Anderhalden, geboren 1789, erhielt das Patrimonium den 4. Jan. 1812 und wurde 1813 zum Priester geweiht. Zuerst war er in Sachseln Lehrer in der lateinischen Sprache. 1813, 9. Febr. las er im Priesterkapitel einen Kasus in kräftigem Latein „nervosa latinitate“. 1817, 30. Okt. hielt er in Sachseln eine Predigt gegen die Hoffart, welche bei Thüding in Luzern im Drucke erschien, unter dem Titel: Ermahnungs-Rede wider die heutigen Moden, wider die Hoffahrt und Kleiderpracht; gehalten von einem jungen Weltpriester im Jahre 1817. Dieselbe war etwas scharf gegen den Weltgeist gerichtet und er wurde desswegen verklagt. Aehnliches hat übrigens schon Bruder Klaus einer hoffärtigen Weibsperson, Verena Kiser, der Mutter von Wolfgang Wirz gesagt. (Ming I, 391.) Nach dieser Predigt verliess er seine Vatergemeinde und wurde 1818 Kaplan-Vikar in Dallenwil und 1824 Helfer in Seelisberg, wo er den 15. Nov. 1850 starb. (Staatskal. von 1826, 1830 und 1846).

14. Nikodem, geboren den 14. Aug. 1846, wurde den 16. März 1872 zum Priester geweiht. Er primizierte zu Sachseln den 7. April 1872. Die Ehrenpredigt hielt Frühmesser Rohrer. Zuerst war er einige Zeit Vikar in Horgen, Kt. Zürich. 1874, 14. Juni wurde er zum Pfarrer in Giswil erwählt. 14 Tage vorher wählte man ihn zum Pfarrer in Rheinau. Die Wahl wurde kassiert, weil er nicht persona grata war. 1899 feierte er das 25jährige Pfarrjubiläum.



15. P. J o h. F r a n z, Sohn des Hans Melchior und der Anna Maria Rohrer, Effenhalten, erhielt den 2. Okt. 1734 auf die Primiz 2 Thlr. Er trat in den Orden der Jesuiten und wurde Studienpräfekt und Professor der Philosophie. Er war ein „grundgelehrter Mann“ (Stammbaum) und starb zu Amberg den 6. Dez. 1742.

16. P. F r a n z S a l e s, früher Johann, geboren 1731, trat in den Orden der Kapuziner den 15. Mai 1750. Profess legte er ab im Jahre 1752 und starb zu Sarnen den 2. Jan. 1762.

17. P. S y l v e r i u s, früher Andreas, geboren 1731, Sohn des Sigrist Marquard und der Maria Johanna Anderhalden, trat in den Orden der Kapuziner den 7. März 1755. Profess legte er ab im Jahre 1756 und starb zu Stans den 3. Juli 1782.

18. P. B e n e d i k t, früher Heinrich, Bruder des Dekans, geboren 1751, trat in den Orden der Kapuziner den 8. Okt. 1777 und wurde Priester 1781. Nachdem er geisteskrank geworden, starb er zu Sarnen den 27. Apr. 1799.

19. P. B o n a v e n t u r a früher Karl Wolfgang, Sohn des Hans Franz und der Anna M. Rohrer, geboren 1751, wurde 1776 Kapitular des Benediktinerklosters St. Gallen. Er war Professor daselbst und wurde 1791 Professor in St. Johann. 1801 starb er in der Verbannung zu Oxhausen.

### S c h ä l i.

In Sachseln begegnet uns zuerst H ä n s l i, welcher den 2. Feb. 1459 Flühlibalm kaufte und die Rechte dieser Alp an Etzweiden, Allmenden und Kilcheralpen auf seine Diechtersmatt verlegte. K l a u s begegnet uns den 19. Brachm. 1477 als Vogt des Jenni im Dorf in einem Streit wegen Türli und Wegrecht zu Ewel. H a n s besass 1550 Hopfenraben, Rüttimatt, Haus und Hofstatt zu Steinen. Schäli sind auch Kilcher von Sarnen und Giswil.

R a t s h e r r e n: H a n s 1564, B a l z, welcher 1625 Zeuge war beim Bruder-Klausen-Prozess und ein Vermögen

von 12600 Fr. besass. Nikolaus 1712, Anton 1850, Alois Säckelmeister 1858, Johann. Kapellvogt 1871, Nikodem 1887.

### Spichtig.

1467, 28. Aug. besass Uli Spichting ein Stück Land bei „Dienenklawen“ in Sachseln. 1413, 1 März hatte Uli Spichting ein Gut zu Büren. (Beiträge zur Geschichte Nidw. II., 99. Vielleicht ist derselbe von Stans nach Sachseln gekommen. Andere Spichtig begegnen uns im 15. Jahrh. noch keine. Jakob, welcher in Frankreich starb, Dorothea, Margreth und Ulrich waren um 1550 Gutthäter der Kirche in Sachseln. Hänsli erhielt 1559 4 Kronen an seinen Bau und schuldete 1561 meinen gnäd. Herren ab Thurmmatt 12 $\frac{1}{2}$  Gl. Zins. Für Fährnrich Paul bittet Ammann Rossacher an der Tagsatzung im April um Fenster und Wappen. Paul schuldet meinen gnädigen Herren 1561 ab Liemi 2 $\frac{1}{2}$  Gl. und 1580 ab Thurmmatt 22  $\text{fl}$  Zins. 1589 war Paul in savoyschen Diensten. Sebastian schuldete 1571 meinen gn. Herren ab Spielmoos 32  $\text{fl}$  5 Schl. Zins. Ulrich stiftete 1603 eine Jahrzeit mit 50  $\text{fl}$ . 1670 galt ein Spichtig als der stärkste Eidgenoss und ein Paul als der beste Jäger.

„Paul Spichtig unverdrossen  
Hat 500 Gensen geschossen.“

(Hauptmann Deschwanden.)

Der Bedeutendste dieses Geschlechtes ist Nikodem, welcher den 15. Horn, 1782 zu Sachseln geboren wurde. Zu seiner Ausbildung besuchte er die Dorfschule und das Kollegium. Diesen Mangel höherer Ausbildung ersetzte sein natürlicher guter Verstand und sein richtiger Blick. 1799 den 5. März trat er als Unterlieutenant in die zweite Halbbrigade der französischen Auxiliartruppen und nahm als solcher in den Gefechten bei Döttingen und Näfels mit Auszeichnung Anteil. Nach der Abdankung im Juni 1805 verehelichte er sich im Jan. 1806 mit Nikodema Wirz, einer ebenso verständigen, als

thätigen und edlen Lebensgefährtin. 1815 wurde er von der Landesgemeinde zum Zeugherren erwählt. Er verwendete sich öfters an der Tagsatzung für Anschluss des Klosters und des Thales Engelberg an Obwalden. 1818 wurde er Bürger seines Aufenthaltsortes Sarnen. 9 Mal wurde er Landammann, 19 Mal besuchte er als Gesandter die Tagsatzung. 1824 den 24. Winterm. wurde dem neugewählten Bannerherr im Seefeld das Banner übergeben. 6 Kanonen wurden abgebrannt. Landammann Stockmann bei der Kapelle hielt die Anrede. Das Bannermahl war auf dem Rathause. (Tagebuch von Franz J. Bucher.)

1829 wurde er Salzdirektor und 1836 Polizeidirektor und Verhörriechter. Letztere Aemter bekleidete er mit Tiefblick und seltener Menschenkenntniss. „Mit vieler Klugheit verband er einen umfassenden Verstand, strebsamen Geist, ausdauernde Kraft und Zähheit des Willens.“ Er hob die geschwächten Finanzen, arbeitete besonders von 1826—28 an der Verbesserung der Strassen und förderte das Schulwesen. In dieser Zeit hat er die Strassenrechnung geführt. Er war während zwei Dezennien der einflussreichste Magistrat Obwaldens. Wer es wagte, ihm und seinen Interessen entgegen zu treten, setzte sich der grössten Gefahr aus, dass er dafür büssen musste. Dieses haben vorzüglich Meinrad Imfeld und Holzbändler Leuzinger erfahren. Die Schriften, die sie geschrieben, verdienen deshalb weniger Glauben, weil sie allzu leidenschaftlich gehalten sind. Er war ein Freund der Thätigkeit und der Ordnung, des haushälterischen Sinnes und der Einfachheit. Er verstand es, auch in kirchlichen Angelegenheiten seine Ueberzeugung und seine Selbstständigkeit gegen persönlichen Einfluss zu wehren und hat hie und da in kirchliche Angelegenheiten mehr hineinregiert, als nach kirchlichen Gesetzen zulässig ist. Seine religiösen Pflichten erfüllte er getreulich und verrichtete seine Abendandacht im Familienkreise pünktlich. Als Handelsmann erwarb er sich ein bedeutendes Vermögen. In der Musezeit studierte er vaterländische Geschichte. 1847 zog er sich, nachdem die eidgenössischen Repräsentanten Dr. Schneider

und Bruggiser verlangten, dass er wegen seiner schroffen Haltung im Sonderbund auf seine Beamtenverpflichtungen verzichte, von der politischen Laufbahn zurück. (Landammann Wirz Lebensskizze S. 14.) Seine Gattin starb 6 Jahre vor ihm. Bei allem Wechsel war er gelassen und starb den 11. Okt. 1856. (Schweizer Zeit. Nr. 238).

Ratsherren: Hauptmann Paul 1580, Melchior 1596, Nikolaus 1661, Säkelmeister Wolfgang 1784, Franz, Flühli 1829, Wolfgang 1859, Nikodem, Bunzli 1881, Nikolaus, Berg 1887, Xaver, zum Schlüssel 1892. Franz Sales für Alpnach 1850, Franz für Alpnach 1894.

Geistliche: 1. Franz Jos. Siehe Kapläne auf dem Flüeli.

2. Johann Peter, Sohn des Fähnrich Johann, erhielt, nachdem er vorher in Freiburg studiert hatte, 1653, 13. Sept. das Stipendium in Mailand und 1656 das Patrimonium. 1658 war er Helfer in Lungern. In diesem Jahre wurde daselbst unter seiner Leitung ein Spiel: „Die hl. 3 Könige“ aufgeführt, welches er selbst verfasst hatte. Dieses Spiel ist im Museum zu Sarnen. 1661 wurde er Helfer in Buochs. Am hohen Donnerstag und Charfreitag den 22. und 23. März 1663 wurde während der Predigt auf öffentlichem Theater vorgestellt: Klägliches Trauerspiel vndt erbärmliche Tragödie von dem peinlichen Leiden vndt Todt Christi Jesu, durch Johann Peter Spichtig in Reimen verfasst. (Geschf. 17, 132. Codex 417 in Engelberg Pag. 14 und 96 in 8.) 1664 war er Kaplaneiverweser auf dem Flüeli. 1665 scheint er als Pfarrer nach Kappel, Kt. St. Gallen, gekommen zu sein. 1669, 30. April war er wieder in Obwalden und wurde neuerdings in das Priesterkapitel aufgenommen. Im gleichen Jahre ging er als neuerwählter Pfarrer nach Flüelen, Kt. Uri, wo er 1673 starb. Sein Nachfolger nennt ihn im Todtenbuch „Doctissimus“ Schrift und Anordnung im Tauf- und Sterbebuch bezeugen es. Sein Porträt in der Sakristei zu Altdorf hat den Ausdruck eines geistvollen imponirenden Mannes. Gemäss Zurlauben Tableaux II P. 80 verfasste er: L’histoire des heros

de la Suisse en vers latins. Das Büchlein: Septem orbis mirabilia übersetzte er aus dem Französischen in das Lateinische. In demselben wird gesagt, dass die Mutter Gottes noch ein grösseres Weltwunder sei, als die 7 Weltwunder.

3. Arnold, Sohn des Mstr. Franz Ignaz und der Katharina von Flüe, Buntzlisfluh, wurde geboren 1720. 1745, 4. Juli erhielt er auf die Primiz 2 Thlr. Dr. Joh. Jos. Omlin verehrte ihm auf dieselbe eine Kleidung im Wert von 28 Gl. 2 Schil. Er war zuerst unverpfündet in Sachseln. 1750 ging er nach Wallis, war 1751 Kaplan zu Betten und von 1752—1755 Pfarrer in Bellwald. Er war auch Prot. apost und starb den 29. Apr. 1762 als Pfarrer von Valentinsberg, „de monte Valentino.“

4. Joh. Nikolaus, Sohn des Mstr. Ignaz und der Marie Katharina von Moos, wurde geboren 1724. Seine Primiz feierte er den 30. Juni 1748. 1748 war er unverpfündet zu Edisried in Sachseln. 1750 ging er als Kaplan von Betten bei Mörel nach Wallis. Von 1750—1755 war er Rektor in Mörel und von 1755 bis zu seinem Tode im Mai Pfarrer in Albinnen. 1646, 17. Sept. wurde ihm das Patrimonium nämlich 3000 ₣ auf Obermatt, 1000 ₣ auf Sibetzhögen und 2000 ₣ von Pfarrer von Moos auf Breiten als genügend attestiert.

5. Ignaz, Sohn des Ratsherrn Franz Jos. und der Barbara Anderhalden, Sandloch, wurde geboren den 12. März 1800. Nachdem er die Primarschule bei Helfer von Moos absolviert, erhielt er 1815, 7. Okt. das Stipendium in Engelberg. 1820, 30. Sept. meldet der Abt von Engelberg, dass er die unteren Schulen mit ausgezeichnetem Erfolg vollendet habe. Nachher studierte er in Freiburg und Solothurn und begab sich 1823 in das Seminar nach Chur, wo er am 4. Sonntag im April die Priesterweihe empfing. Den 1. Mai 1824 primizierte er in Sachseln und blieb daselbst, bis er im Jan. 1825 als Vikar des blinden Commissars von Flüe nach Kerns zog. Nach dessen Tode wurde er am 2. Sonntag im Mai zum Pfarrer in Kerns erwählt und hielt zu Pfingsten seine Antrittsrede.



Er sprach über die Pflichten eines Pfarrers und eines Pfarrkindes. An die Baukosten der Scheune in der Pünt bezahlte er einen Drittel. Er erkrankte den 18. Okt. 1859. Da er in der Fasnacht immer noch krank war, wurden alle Tanzbelustigungen eingestellt. Er starb den 1. April 1860. Commissar Imfeld hielt die Leichenrede. „Er leitete das Volk mit Klugheit und genoss grosse Achtung“. (Luz. Zeit.) „Sein aussergewöhnlich einnehmender Charakter, seine Leutseligkeit, thätige Opferwilligkeit, sowie seine praktischen Kanzelvorträge zogen ihm die Liebe und Achtung aller Gemeindebürger zu.“ (Kirchenzeitung.)

6. Franz Jos., Dr. theol., Sohn des Franz Jos. und der Maria Klara Flühler, wurde zu Stans geboren den 13. Juni 1801. Er studierte im Kapuzinerkloster zu Stans, im Kloster Engelberg, wo er ein Stipendium genoss, in Luzern und im Kollegium Germanikum, wo er den 5. Dez. 1822 anlangte, den 30. Juli 1826 zum Priester geweiht wurde und den Doktorhut erhielt. Den 62. Sept. 1826 verliess er das Kollegium. Von Mitte Okt. 1826 bis Mitte April 1827 war er Kaplan in Stansstad und von 1827 bis 1833 war er Registrator beim Bischof in Chur. 1833 im Juli wurde er Vikar bei Pfarrer von Flüe in Alpnach und nach dessen Tode im Jahre 1834 Pfarrer daselbst. Er liess Jesuitenmissionen abhalten in den Jahren 1839 und 1867. Von den uns bekannten ist er am längsten Pfarrer in Alpnach gewesen. Er war einfach, gastfreundlich, barmherzig gegen die Armen, offen gegen Jedermann und starb den 5. Mai 1870.

7. Michael, Sohn des Beat Nikolaus und der Marie Josepha Amstad, wurde geboren im Jahre 1799. 1824, 20. Nov. erhielt er das Patrimonium. 1827 wurde er Helfer in Hergiswil, nachdem er vorher Kaplan in Stansstad gewesen und 1833 erscheint er als Pfarrer daselbst, wo er 1837 resignierte. 1841, 16. Jan. erklärte der Rat: Da er in Tübingen in den württembergischen Klerus aufgenommen zu werden wünscht, will man ihm einen Schein ausstellen, dass er das Patrimonium

besitze. 1844, 25. Mai erklärte ihn die bischöfl. Kurie unfähig für jede Pfründe in der Diözese und ebenso für die Dimissoriales, bis er Zeichen einer haltbaren Besserung ablege. Die Verwandtschaft erklärte, ihn in Chur abholen und bei seinem Bruder Franz unterbringen zu wollen. Er war dann einige Zeit in Alpnach. Nachher verreiste er nach Amerika. Dort ist er gleich dem verlorenen Sohn in grosse Not gekommen. 1860, 28. Okt. schreibt Jos. Imfeld über ihn: „Kam eines Tages der Spichtig daher im Hotel, wo mir luschiern, ohne Hut und Schuh, mit verrissenen Kleidern. Er war wahrhaftig ein Bild des Elendes, er weinte bittere Tränen, er sagte mir, das er jetzt schon 5 Jahre so sich „herumschleppe“. Es scheint, dass er gleich dem verlorenen Sohne seine Sünden be-reut und für dieselben Busse gethan hat. 1862, 18. Sept. schreibt er aus Liez in Amerika, dem Landsäckelmeister Dillier: Ich habe kein bitteres Andenken an den Spital (wo er 6 Wochen lang sich aufhielt) in meinem Busen fortgetragen. Ich suchte im Bitteren das Süsse, in der Schmach die Ehre, im Niedrigen das Hohe und im Gefängniss die Freiheit der Kinder Gottes. Diese Stunden sind mir immer lieb und wert gewesen. Ich habe dem wilden Stamme ein edles Schoss und eine edle Frucht eingezweigt, besser: einzweigen lassen. Richtig ist es, ich erlebte in Amerika sehr harte Tage, noch härtere Nächte und Wochen, Tage ohne Nahrung, Nächte ohne Bett und Obdach, Wochen ohne Hülfe und Aussicht. Dieser Zustand ist aber jene köstliche Einöde, wovon der Gott des Jeremias spricht: ich will ihn in die Einsamkeit führen und dort an sein Herz reden. Glauben Sie, dass der sel. Nikolaus unter dem Baum im Klysterwald von Kummer, Angst und Sorgen geplagt war oder dass ihm etwas fehlte? Wahr ist es, dass ich nach irdischer Anschauung arm, recht arm war und noch bin und was noch härter ist, dass ich in der Armut verachtet war. Nun sagen Sie mir: Ist es ein so grosses Unglück, wenn der sinnliche, verwöhnte und lüsterne Leib durch Armut gezüchtigt, dressiert und für die glorreiche Auferstehung eingerichtet wird? Ist Gunst, Ansehen und Ehre vor den Menschen der Tugend

der Zufriedenheit und dem Heile gar so förderlich und notwendig, dass die Verachtung so sehr zu bedauern und zu fliehen wäre? Hören Sie darüber den hl. Anselm; ich will seine Ansicht in einigen deutschen Versen darlegen:

„Trachten nach weltlichem Ruhm vergleich ich dem Spiele  
des Knaben,

Welcher sich bestrebt, dass er den Schmetterling hasch’.

Läuft er zu hastig und schnell, so ist sein Fall unvermeidlich,  
Ist er zu langsam im Fahn, gleichfalls die Beut’ ihm entgeht.  
Aber gelingt es ihm auch das Vögelein, das scheue zu fangen,  
Ist es ein Schmetterling nur, glänzend im Strahle der Sonne,  
Herrlich dem Auge des Kindes, doch wertlos nach Schätzung  
des Mannes.

Streifst du vom Fittig den Schmelz, ist es nur Raupe,  
nur Wurm.

Er wünscht, dass man den Brief an den Marienspital in Cincinnati adressiere. Wann, wo und wie er gestorben, ist uns nicht bekannt.

8. J o s. R e m i g i, Sohn des Jos. Marie und der Anna M. Kaiser, Bruder von Dr. Franz Spichtig, wurde geboren in Stans den 21. Apr. 1809. 1832, 29. Dez. erhielt er das Patrimonium von der Regierung in Obwalden. Priester wurde er den 1. Juni 1833, Pfarrhelfer in Lungern 1835, Kaplan in Stansstad 1838, Chorherr-Prediger in Baden 1846, Pfarrer in Göslikon, Kt. Aargau 1852 und starb daselbst den 5. Juni 1871. Er war ein Freund und Vertrauter von Probst Leu.

9. V a l e n t i n, Sohn des Ratsherrn Franz und der Theresia Nufer, wurde geboren in Alpnach den 9. Jan. 1858 und primizierte daselbst den 3. Sept. 1883. 1883, 22. Juli wurde er Kaplan in Kirchhofen, 1888, 21. Mai Frühmesser in Kerns, 1892, 10. Juli Pfarrhelfer in Lungern und 1899 Missionspriester in Altstetten bei Zürich.

#### Strähler.

K l a u s erhielt 1570 das Landrecht und wurde 1576 um 20 Kronen Kilcher von Sachseln. H a n s war 1606 Richter

und wahrscheinlich auch Ratsherr. Von diesem Geschlecht, welches niemals zahlreich war, lebten 1880 noch 8 Personen. 1453 war ein Andreas Sträler Pfarrer in Altdorf.

#### W y m a n n .

1602 wurde H e i n i als Kilcher von Sachseln angenommen. 1880 lebte von diesem Geschlecht nur noch eine Person. Wymann sind auch Kilcher von Sarnen. Chronik v. Sarnen S. 94. Sebastian hat 1571 um 100 ₣ das Kilcherrecht in Giswil gekauft. In der Bernerischer Biographie erschien 1884 ein Nekrolog von Nikolaus Wymann von Saanen.



